Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 4. **Magdeburg, Donnerstag den 5. Januar 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reparatur der Gerechtigkeit.

Friedrich Paulsen, der zwar kein tiefer Philosoph, aber ein geistreicher Feuilletonist war, hat einmal, als er von der Entstehung der Sprache handelte, den amüsanten Ausspruch getan: Heutzutage würde man zweifellos eine Kommission einsetzen mit dem Auftrag, die Sprache zu erfinden.

An dieses Witzwort wird man erinnert, wenn man in den Zeitungen liest, daß sich in diesen Tagen ein Komitee „weitblickender Männer" gebildet hat, welches „das Vertrauen des Volkes in die Rechtspflege aufs neue begründen" oder auch „die notwendige Brücke zwischen Volk und Recht wieder schlagen" will. Und zwar soll das geschehen durch eine Umbildung der Justiz, also durch eine künstliche Reparatur der Gerechtigkeit.

In einem Sinn ist der Vorgang erfreulich, nämlich als Symptom für das kolossale Mißbehagen, das die heute beliebte „Pflege" des Rechtes bis in die Reihen der frömmsten und staatserhaltendsten Bürgersleute hervorgerufen hat. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es insbesondere der Moabiter Prozeß ist, der wiederum ganze Legionen ruhiger Spießbürger zu der Ueberzeugung gebracht hat: so geht es nicht mehr weiter, da muß etwas geschehen!

Aber wie weltenfern sind doch diese guten Männer — und es befinden sich darunter gar illustre Namen, wie Exzellenz Hamm, Professor Wilhelm Ostwald, Slaby usw. —, wie weltenfern sind sie doch von jeder organischen Auffassung dieser Dinge! Leute, die wie Wilhelm Ostwald Hervorragendes in der Naturwissenschaft geleistet haben, zeigen sich mit all ihrer Intelligenz, mit der ganzen Ausrüstung der modernen Wissenschaft dennoch unfähig zum Verständnis sozialer Vorgänge, weil ihnen jede Kenntnis des historischen Materialismus abgeht.

Auf die ulkige Schrulle, durch ein Komitee auf künstlichem Wege die kaput gegangene Gerechtigkeit zu reparieren, konnten die Herren nämlich nur deshalb kommen, weil sie die Schuld an allem Unheil den Richtern persönlich in die Schuhe schieben. Nicht in dem Sinne bewußter Rechtsbeugung, aber doch in dem Sinne verkehrter Vorbildung. Es heißt in dem von ihnen erlassenen Aufruf u. a.:

> Die Rechtswissenschaft muß mit der Praxis in engere Verbindung treten, indem einerseits Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte als Rechtslehrer herangezogen werden; anderseits die Universitätsprofessoren möglichst gleichzeitig in der praktischen Rechtspflege tätig sind. . . . Auch sollten die Rechtsbeflissenen, sei es durch die Geschichte, sei es durch die Naturwissenschaften, mit der Methode der Realwissenschaften so weit bekannt gemacht werden . . . Es genügt nicht, wenn die gesetzlichen Prozeßvorschriften mechanisch beobachtet und angewandt werden, sondern es kommt in erster Linie immer darauf an, den verfolgten Zweck auch tatsächlich zu erreichen. Der Richter darf nicht gezwungen sein, prozessuale Formvorschriften in Fällen zu befolgen, wo der erstrebte Zweck durch sie nicht erreichbar, und vor allem nicht, wo dieser Zweck bereits anderweit erreicht worden ist. . . . Es kommt nicht allein darauf an, was sich aus den Gesetzesworten herauslesen läßt, sondern vor allem darauf, daß die Ergebnisse, zu denen eine Auslegung führt, brauchbar sind. . . .

Natürlich ist vieles von dem, was hier steht, ganz richtig. Wer häufig auf dem Gericht zu tun hat, der weiß, wie mechanisch und handwerksmäßig, wie ganz und gar ohne Gebrauch des eignen Intellekts gar mancher Justizbeamte die formalen Vorschriften des Gesetzes anwendet. Es ist halt bequemer so! Und auch die Vorbildung läßt vieles zu wünschen übrig. Tatsächlich führt sie nicht zur Ausbildung des Denkens, sondern zum talmudistischen Klügeln, worin sich schon mancher antisemitische Staatsanwalt, Richter und Rechtsanwalt hervorgetan hat.

Nicht minder richtig ist, was der Aufruf über den Mangel wissenschaftlicher Methode bei der Juristerei sagt. Was gilt z. B. als „Beweis" bei den Juristen? Die beschworene Aussage eines oder mehrerer Zeugen! Und aus der Schwierigkeit, die etwa aus widersprechenden Zeugenaussagen entstehen könnte, hilft sich gar manches Gericht gern dadurch, daß es nur die eine Partei zum Eide zuläßt; was die andre aussagt, gilt dann nicht, denn es ist ja nicht beschworen! Jeder Historiker und jeder Naturwissenschaftler kann über solche Sorte von angeblichen „Beweisen" nur den Kopf schütteln. Und auch jeder denkende Laie wird es tun, zumal wenn er Gelegenheit hat zu beobachten, mit welcher Mühe und Sorgfalt der Forscher auf historischem und naturwissenschaftlichem Gebiet seine Resultate immer und immer wieder nachprüft, ehe er sie als sicher hinnimmt.

Es ist also richtig: die Juristerei in ihrer heutigen Verfassung verdient nicht den Namen einer Wissenschaft. Die Vorbildung der Juristen ist mangelhaft, denn statt durch logisches Denken zu richtigen Resultaten zu gelangen, lernen sie, an gegebenen Texten so lange herumzudrehen und zu deuteln, bis der gewünschte Sinn hineinkommt; und die persönlichen Fehler, denen Juristen gerade so gut unterworfen sind wie andre Menschen, vor allem die Bequemlichkeit, der Dünkel und dergleichen, werden dadurch nicht selten zu einer beträchtlichen Höhe entwickelt.

Dies alles sieht jeder, der die Dinge unbefangen beobachtet, und so sind sie denn auch den Herren des neuen Komitees nicht verborgen geblieben. Um aber nun hierin die letzte Ursache des Uebels zu erblicken und Heilung zu erwarten von einer bessern Vorbildung und ähnlichen Vorschlägen, dazu muß man — Bourgeois sein. Der Sozialist dagegen — weit entfernt, den Gerichtsbeamten persönlich eine große Schuld beizumessen — fragt sich vielmehr, ob diese Dinge denn wesentlich anders sein können. Und er kommt zu dem Resultat, daß der Zusammenhang viel tiefer liegt, die Juristerei ist keine Wissenschaft, ist nie eine gewesen und soll auch keine sein. Das heißt: ihr Zweck ist nicht, über irgendwelche Dinge die Wahrheit zu ermitteln, wie z. B. der Historiker festzustellen sucht, was in der Vergangenheit wirklich gewesen ist. Sondern der Zweck der Juristerei ist, ganz bestimmte praktische Aufgaben zu lösen. Und alles kommt nun darauf an, zu erkennen, was für Aufgaben das sind, besonders wenn man — wie der Aufruf des Komitees — verlangt, der Richter solle „den erstrebten Zweck tatsächlich erreichen". Das kann doch nur der Zweck sein, den das Gesetz erstrebt. Welchen Zweck also erstrebt denn das Gesetz?

Die Antwort hierauf kann sehr kurz sein. Ein paar Zitate von Leuten, die schon bald 150 Jahre tot sind, werden vollkommen genügen.

Im Jahre 1767 erschien in Paris ein Buch von Linguet: die „Lehre von den bürgerlichen Gesetzen", worin als Ursache aller Gesetzgebung das Privateigentum angegeben wird. Unvermeidlich schaffe es, seinem Wesen nach, Ungleichheit der Lebensbedingungen unter den Menschen, zugleich aber zu seinem Schutze die bestehenden politischen und sozialen Einrichtungen. Denn keine andre Grundlage und keinen andern Zweck haben die Gesetze. Sie sind einfach „Schutzmaßregeln der Besitzenden gegen die Besitzlosen". Und „so hart es klingt, so ist es doch darum nicht minder gewiß, daß sie gewissermaßen eine Verschwörung gegen den zahlreichsten Teil des Menschengeschlechts darstellen".

Und Necker, der berühmte Finanzminister Ludwigs 16., schrieb 1775: „Eine kleine Anzahl von Menschen, möchte man sagen, hat sich in die Erde geteilt und hinterher Gesetze gemacht, um sich gegen die Masse zu einigen und zu schützen, wie man im Wald einen Verhau zur Verteidigung gegen wilde Tiere errichtet."

Wir glauben nicht einmal, daß die Staatserhaltenden von heute — so sehr sie über die Form dieser Aussprüche schimpfen mögen — gegen ihren Inhalt etwas einzuwenden haben. Denn daß das Gesetz den Zweck habe, das Eigentum zu schützen, das hören wir doch alle Tage. Dann soll man doch aber auch einsehen, daß die Gerichte, um diesen Zweck zu erreichen, gar nicht wesentlich anders handeln können, wie sie handeln, und daß das Mißtrauen der Volksmassen gegen die Justiz einen andern, tiefern, innern Grund hat als die Entgleisungen einzelner Richter. Das Uebel muß folglich organisch behandelt werden, und die Hoffnung, es durch ein Komitee künstlich zu reparieren, ist recht oberflächlich, weil bürgerlich. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 4. Januar 1911.

Politik der Trotzköpfe.

Herr von Bethmann-Hollweg wird in den allernächsten Tagen im preußischen Landtag Gelegenheit bekommen, sich darüber auszusprechen, wie er über die preußische Wahlrechtsreform denkt. Aber wichtiger als alles, was er dazu zu sagen haben mag, war das, was man dieser Tage in den führenden Organen der Junkerpartei lesen konnte, denn diese Organe und die Junkerpartei werden noch bestehen, wenn der Name Bethmann längst dem Geschichtskalender angehören wird.

Herr v. Bethmann-Hollweg bringt diesmal keine Wahlrechtsvorlage ein, was er aber tun würde, wenn er nach den nächsten Reichstagswahlen noch Reichskanzler und preußischer Minister sein würde, ist verhältnismäßig gleichgültig. Die Junker, die den preußischen Landtag durch die Macht der brutalen Zahl beherrschen und ihn auch noch beherrschen werden, wenn im Reiche die Götterdämmerung über sie hereinbricht, haben aber ihren Plan längst fertig in der Tasche. Er ist von verblüffender Einfachheit, er lautet: Jetzt nichts, nachher erst recht nichts!

Der jetzige Reichskanzler und Ministerpräsident ist bloß dazu berufen, den ersten Teil dieses Programms zu erfüllen: „Jetzt nichts!" Für die Erfüllung des zweiten Teiles: „Nachher erst recht nichts!" gedenken die Junker später ihren Handlanger zu finden, und es ist ihnen offenbar ebenso gleichgültig wie uns, ob dieser Handlanger nun Bethmann oder anders heißen wird.

In der „Kreuzzeitung", der „Deutschen Tageszeitung" und zahlreichen andern konservativen Organen wird es mit brutaler Deutlichkeit ausgesprochen: Vor den Reichstagswahlen dürfe keine Wahlreform kommen, um keinen Zankapfel unter die bürgerlichen Parteien zu werfen und die Sammlung gegen den Umsturz nicht zu gefährden. Fallen aber die Reichstagswahlen, wie allgemein erwartet wird, im Sinne der Junker „schlecht" aus — nun, dann ist eben der eklatante Beweis erbracht, daß das Reichstagswahlrecht für die Erhaltung der Junkerherrschaft „nichts taugt" und daß man sich daher jeder Radikalisierung des preußischen Wahlrechts um so entschiedener widersetzen müsse.

Mit andern Worten: Je deutlicher, je entschiedener sich bei den kommenden Reichstagswahlen das ganze deutsche Volk gegen das preußische Dreiklassenregiment ausspricht, desto entschlossener sind die Junker, dieses Klassenregiment unverändert aufrechtzuerhalten. Den Willen des Volkes zu mißachten ist oberstes Junkergesetz.

Die Reichstagswahlen finden voraussichtlich Ende dieses Jahres statt. Etwa anderthalb Jahre später sind die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus vorzunehmen, und diese anderthalb Jahre dürften dann, menschlicher Voraussicht nach, mit so heftigen politischen Kämpfen ausgefüllt sein, wie sie das Deutsche Reich noch nicht erlebt hat. Denn das Volk, das Ende 1911 seinen Willen gegen das öffentliche, indirekte Dreiklassenwahlrecht Preußens ausgesprochen hat, darf und wird nicht dulden, daß nach diesem Wahlrecht noch einmal gewählt wird.

Die Trotzkopfpolitik des preußischen Junkertums bedroht das Reich mit Katastrophen. Der Reichstagswahlkampf von 1911 kann unter solchen Umständen nur geführt werden als Vorgefecht größerer, folgenschwererer Kämpfe, in denen über das Schicksal der Demokratie in Preußen-Deutschland entschieden werden wird. Es gibt nur eine Möglichkeit, diese Kämpfe abzumildern und Opfer zu sparen: Der Junkerpartei muß bei den nächsten Wahlen eine so vollständige, so vernichtende Niederlage beigebracht werden, wie sie sie selbst in ihren schwersten Angstträumen noch nicht erwartet. Vielleicht gelingt es dann, mit dem friedlichen Mittel des Stimmzettels den Junkertrotz dennoch zu brechen und der Entwicklung zur Demokratie eine Gasse zu öffnen!

Wer aber, wie das Zentrum und gewisse Teile des bürgerlichen Liberalismus die Konservativen bei den kommenden Wahlen zu unterstützen gedenkt, der bestärkt sie in ihrer wahnwitzigen, verbrecherischen Trotzpolitik und lädt sich seinem in Worten hochgepriesenen „deutschen Vaterland" gegenüber die allerschwerste Schuld auf das Gewissen. Die preußische Wahlreform muß gemacht werden, die Junker stellen sich ihr aber in den Weg, und so kann es nur heißen: Hinaus mit ihnen aus dem deutschen Reichstag, womöglich bis auf den letzten Mann! —

Feld- und Friedensmarschälle.

Aus Anlaß des Neujahrsfestes sind unter den vielen dekorierten und beförderten Persönlichkeiten auch drei deutsche Generale vom Kaiser zu „Generalobersten (mit dem Range eines Generalfeldmarschalls)" ernannt worden. Diese Titelverleihung gibt der „Berl. Volksztg." Anlaß zu einer historischen und politischen Betrachtung, der wir folgendes entnehmen:

„Die jüngste Ernennung von drei neuen Feldmarschällen erinnert uns an ein Vorkommnis des abgelaufenen Jahres. Damals gaben wir Kunde von einer Erläuterung, die der Erbprinz von Sachsen-Meiningen der ihm vor kurzem beschiedenen Rangerhöhung hatte folgen lassen. Er war nicht zum Generalfeldmarschall ernannt worden, sondern er hatte „nur" zum Grade des Generalobersten den Rang eines Generalfeldmarschalls erhalten. Das „nur" in diesem Zusammenhang war insofern nicht ganz angebracht, als der Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls dem Generalfeldmarschall, das heißt dem wirklichen, vollkommen gleichsteht, wodurch das europäische Gleichgewicht eine starke Sicherung erfährt. Ein rein bürgerliches, in derartigen feinen Unterschieden nicht geschultes Gemüt wird das auf den ersten Blick nicht zu fassen vermögen. Darum sei der Erläuterung des Erbprinzen eine weitere Erläuterung beigegeben.

Der Titel eines Generalfeldmarschalls ist so alt wie die stehenden Heere. Das Wort „Marschall" ist urdeutsch

und bedeutete ursprünglich „Pferdeknecht"; Mar, das Pferd und Schalck, der Knecht. Diese Ableitung mag einem Generalfeldmarschall nicht ganz angenehm sein, sie erinnert an die in der Hütte gebornen Ahnen adelsstolzer Geschlechter, aber es ist nun einmal so. Auch im preußischen Heere hat es von jeher Generalfeldmarschälle gegeben. Dabei wurden jedoch unerbittlich zwei Rücksichten beobachtet: zum Generalfeldmarschall wurde nur ernannt, wer vor dem Feinde einen größern Truppenverband befehligt hatte; ferner kein Mitglied des königlichen Hauses wurde mit diesem Titel bedacht. Mit Rücksicht auf diese Ueberlieferung wurde für den Prinzen von Preußen, den spätern König und Kaiser Wilhelm 1., seinerzeit der Grad eines „Generalobersten" eigens geschaffen. Die Abzeichen des „Generalobersten" sind drei Sterne auf Epauletten und Achselstücken, die des Generalfeldmarschalls goldene Stäbe an dieser Stelle.

Mit beiden Ueberlieferungen wurde später gebrochen. Wilhelm 1. ernannte nach dem Kriege von 1870/71 Mitglieder des Hohenzollernhauses zu Generalfeldmarschällen und verstand sich für seine eigne Person dazu, auf seinen Epauletten mit den drei Sternen des Generalobersten die Marschallstäbe zu vereinigen. Wilhelm 2. trägt die Abzeichen eines Generalfeldmarschalls. Er hat gleichfalls Mitglieder des Hohenzollernhauses zu Generalfeldmarschällen befördert, obwohl sie vor dem Feinde größere Truppenverbände niemals befehligt, sondern nur als Generalsstabsoffiziere oder dergleichen einen Feldzug mitgemacht hatten. Die früher unbedingt festgehaltene Annahme, daß der Titel eines Generalfeldmarschalls nur durch Leistungen in Kommandostellen vor dem Feinde erworben werden könne, ist unter Wilhelm 2. geschwunden. Der Feldmarschall hat aufgehört, ein Feldmarschall zu sein.

Zwischen dem Generalfeldmarschall, den es von alters her gibt, und dem Generalobersten, der vor etwa 50 Jahren geschaffen wurde, steht der Generaloberst (mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls), so lautet die amtliche Bezeichnung. Der so betitelte Generaloberst ist zwar kein wirklicher Generalfeldmarschall, aber er ist „ebensoviel" wie er. Bei den Hoffestlichkeiten geht der Generaloberst (mit dem Rang eines Feldmarschalls), wenn sein Dienstalter das höhere ist, dem wirklichen Generalfeldmarschall voran.

Weshalb aber der Unterschied in der Benennung? Zu dieser „Feinheit" hat man gegriffen, um auch Persönlichkeiten, die niemals vor dem Feinde gestanden haben, mit dem Generalfeldmarschall auszeichnen zu können. Prinz Leopold von Bayern, der seinerzeit ebenfalls Generalfeldmarschall wurde, hat im Deutsch-Französischen Krieg eine Batterie befehligt. Nach den frühern Grundsätzen hätte er niemals Generalfeldmarschall werden können. Er ist's aber geworden, weil er wenigstens vor dem Feinde gestanden hat. Diejenigen aber, die nur im Frieden die Leiter der militärischen Grade hinaufgestiegen sind, werden Generalobersten (mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls). Sie sind die Friedensmarschälle des Heeres, von denen wir nunmehr wieder ein Vierteldutzend bekommen haben. Der Friedensmarschall steht aber so hoch wie der Feldmarschall."

Die Feinheiten der militärischen Rangunterschiede bilden in unsrer Zeit der Aeußerlichkeiten und des Festgepränges eine wichtige Sache. Für den spätern Geschichtschreiber werde sie zweifellos als gewichtiges Zeugnis für die innere Gediegenheit und kulturelle Höhe gelten, die das Deutsche Reich zu Anfang des 20. Jahrhunderts ausgezeichnet haben. —

Nationale „Arbeiter"kandidaturen.

Die Breslauer „Volkswacht" veröffentlicht einen Briefwechsel über die Vorbereitung eines „nationalen" Kandidaten für Waldenburg, der mit seltener Schärfe in die dunkeln Tiefen bürgerlich-nationaler Sammelpolitik hinableuchtet. Die Vereinigung von Bergwerksdirektoren, die in Waldenburg nationale Vorsehung spielt und den Kampf gegen den roten Umsturz führt, hat tatsächlich die Kandidatur eines sehr national gesinnten Herrn Hoppstädter aus Witten an der Ruhr abgelehnt, weil sich dieser Mann als Anhänger der Posadowskyschen Sozialpolitik bekannte! Selbst für einen Vortrag, den Herr Hoppstädter in Waldenburg halten sollte, war ihm die Direktive gegeben worden, „derartige Anregungen" nicht zu äußern.

Doch lassen wir unsre Leser den interessanten Briefwechsel lieber ganz genießen. Der Freund der „nationalen" Arbeiterbewegung in Westfalen, Herr Wilhelm Hoppstädter aus Witten a. d. Ruhr, schreibt auf das Angebot einer bürgerlichen Reichstagskandidatur für den Wahlkreis Waldenburg an den Direktor der Kulmizschen Gruben, Herrn Möller:

Mein lieber Herr Möller!

Anders steht die Frage, ob meine Verhältnisse und mein Gesundheitszustand mir gestatten, die dortige Wahlkandidatur anzunehmen. Soviel ich weiß, sitzt Sachse ziemlich fest im Sattel, und die „Zeitläufte" sind nicht dazu angetan, die Zahl der Sozialdemokraten zu verringern. Außerdem habe ich gelinde Zweifel, ob mein fortgeschritten sozialer Standpunkt den dortigen nationalen Parteifreunden behagt. Die westfälischen Großindustriellen hatten bereits eine gelinde Abneigung gegen mich, obgleich es doch klar ist, daß ein industrieller Wahlkreis nur von einem ehrlichen Arbeiterfreund zu erobern und zu verteidigen ist. Ich bin anmaßend genug, zu behaupten, daß ich als Reichstagskandidat den Wahlkreis Bochum nicht verloren hätte. Werde ich in Waldenburg genehmer sein, wie in Westfalen?

Mit besten Grüßen auf von den Meinigen

Ihr

Wilhelm Hoppstädter.

Herr Hoppstädters Vorsicht war sehr am Platze, denn die Antwort, die er erhielt, läßt einen klaren Schluß zu, welche Zwecke das Grubenkapital mit seinen „nationalen Arbeiterkandidaten", die sich nicht den rechtsstehenden Parteien anschließen sollen, verfolgt. Herr Regierungsrat von Keindorff, der Generaldirektor der Fürstlich Pleßschen Gruben, hat die Sache in seine Hand genommen und antwortet den „ehrlichen Arbeiterfreund":

Sehr geehrter Herr Hoppstädter!

Ich würde Sie gern bitten, in einer hier demnächst anzuberaumenden Wahlversammlung einen Vortrag zu übernehmen, möchte aber mit Rücksicht auf eine Wendung Ihres Schreibens um eine Aufklärung bitten. Die hauptsächlichsten Mitglieder des Wahlvereins sind hier freikonservativ und industriell. Sie schreiben, daß Sie einen fortgeschrittenen sozialen Standpunkt einnehmen. Ich weiß nicht, ob Sie damit eine so weitgehende Arbeiterfreundlichkeit andeuten wollen, daß Sie etwa im Posadowskyschen Sinne die Arbeiter noch weiter auf Kosten der an sich schon erheblich belasteten Industrie beschützen und pflegen wollen oder ob Sie im wesentlichen die heute bestehende Fürsorge für ausreichend erachten. Wir können als die von den Neurungen der letzten Jahre hauptsächlich Betroffenen naturgemäß dem weitern Fortschreiten der sozialpolitischen Belastung mindestens nicht das Wort reden und würden deshalb selbstverständlich nicht gern sehen, wenn in unsern Versammlungen etwa derartige Anregungen zum Ausdruck kämen. Ich bitte Sie um die Mitteilung Ihrer Auffassung hierüber und um Aeußerung danach, ob und worüber Sie hier ev. zu sprechen bereit sein werden.

Hochachtungsvoll ergebenst

Der Vorsitzende.

J. V.: gez. Keindorff, Kgl. Regierungsrat a. D.

Der „nationale Arbeiterkandidat" kann patriotisch, kann christlich, kann national, ja sogar nationalliberal sein, aber so radikal wie — der Staatsminister Graf Posadowsky darf er auf keinen Fall sein, das erlauben die Wächter des Kapitals nicht. Das hat auch Herr Hoppstädter deutlich gefühlt und ohne viele Worte zieht er sich von diesen „Gönnern" zurück:

Leider muß ich mich für ungeeignet erklären, den dortigen nationalen Parteien in der gewünschten Form zu dienen, da ich als alter Kämpfer für die nationale Gewerkschaftsbewegung und als warmer Verehrer des Grafen Posadowsky eine Richtung vertrete, die Ihnen nicht zusagt. Nichts für ungut also, wenn ich bitte, von einem Vortrag meinerseits abzusehen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hoppstädter.

Was in Waldenburg spielte, wird sich in andern Kreisen wiederholen. Die Arbeiter sind also im voraus gewarnt vor den „nationalen Arbeiterkandidaten", die ihre Parteistellung in tiefes Dunkel hüllen müssen. Die Wahlkosten zahlen die Scharfmacher unter den Großindustriellen und so sehr die Industriellen auch durch „soziale Lasten" überbürdet sind, für die Bekämpfung der Arbeiterklasse bringen sie immer noch Mittel auf. Herr Hoppstädter sagt darüber:

Politische Blätter nationalen Charakters sind heute, von verschiedenen Ausnahmen abgesehen, unrentabel; sie erfordern jährlich Zuschüsse in erheblicher Höhe. Für Waldenburg dürfte nach meiner Schätzung dieser Zuschuß jährlich 25 000 Mark betragen, und ich halte es für fraglich, ob sich dort genügend viele und finanzkräftige Gönner eines solchen Unternehmens finden. Die nationalliberale Partei des Reichstagswahlkreises Bochum hat ein jährliches Defizit für Parteiorganisation von rund 85 000 Mark zu decken.

Dieses Defizit von 85 000 Mark — das wahrscheinlich entsteht, weil kein vernünftiger Mensch mehr das Geschreibsel der „nationalen" Söldlinge lesen will — wird natürlich von jenen westfälischen Großindustriellen aufgebracht, die nervös werden, wenn sich jemand einen ehrlichen Arbeiterfreund nennt, und auf die, wie auf ihre Waldenburger Klassengenossen, der Name des Grafen Posadowsky wirkt wie auf den Stier das rote Tuch. Es sind das dieselben Kreise, von deren Geldmacht die nationalliberale Partei abhängig ist, und denen zuliebe Herr Bassermann liberale Politik nach Eckternacker Methoden — einen Schritt vorwärts, zwei zurück — zu treiben gezwungen ist. Es sind dieselben Kreise, die die Parole ausgaben: „Keinen Pfennig mehr für Bassermann und Stresemann, wenn sie nicht zu Kreuze kriechen", dieselben Kreise, die auf der Konferenz der Juliustürmer erklärten: „Wir bezahlen die Agitation in Hannover und werden unsern Einfluß auf die Führer schon geltend machen!"

Diese Kreise sind es ja auch gewesen, die unter Führung des Herrn v. Gamp die Kampagne unternahmen, die zum Sturze des Grafen Posadowsky und zur Erhebung seines Hauptgegners in den Freiherrnstand führte. Heute sehen sie ihre Aufgabe darin, jeden sozialpolitischen Fortschritt zu verhindern, und bedienen sich zu diesem Zwecke der freikonservativen und der nationalliberalen Partei.

Im Namen der Monarchie, der Nation, des Vaterlandes und des Christentums bekämpft man den sogenannten „Umsturz", in Wirklichkeit das Bestreben, den gewaltsam zerrissenen Faden der mehr als maßvollen Posadowskyschen Sozialpolitik wieder anzuknüpfen. Und man verlangt von den Kandidaten, die im Namen der „wahren" Freiheit und „wahren" Volksfreundschaft gegen die Sozialdemokratie losgelassen werden sollen, einen geheimen Antimodernisteneid gegen den Grafen Posadowsky.

Daß Herr Hoppstädter es abgelehnt hat, durch das kandinische Joch der Scharfmacher zu kriechen, gereicht ihm zur Ehre. Man darf einigermaßen gespannt sein, welches nette Früchtchen sich nun bereit erklären wird, seine Erbschaft zu übernehmen. Wie in Waldenburg ist es aber überall, und an „nationalen" Sammelkandidaten wird kein Mangel sein. Bloß die Hoppstädter sind im „nationalen" Lager selten. —

Rechtsanwälte sollen klettern.

Der Verteidiger ist bei unsern Justizbehörden nicht eben beliebt. Bestenfalls betrachtet man ihn als notwendiges Uebel. Auch außerhalb des Sitzungssaals ist man nicht gerade auf eine Erleichterung des Lebens der Rechtsanwälte bedacht. Charakteristisch ist in dieser Beziehung ein Anschlag, der sich an den Fahrstühlen im neuen Kriminalgericht in der Turmstraße in Moabit befindet. Dort ist zu lesen:

Die Benutzung des Fahrstuhls steht nur Richtern, Staatsanwälten und ältern Bureaubeamten zu.

Rechtsanwälte also mögen laufen und sich im Treppensteigen üben. Sie kommen, meint man, offenbar immer noch zurecht oder vielmehr zu früh.

Die Richter und die Staatsanwälte werden also befördert, die Rechtsanwälte müssen aus eigner Kraft emporkommen! —

Eine „Lösung" der Aerztefrage.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" bringt die Meldung einer parlamentarischen Korrespondenz, nach der eine Verständigung unter den Mehrheitsparteien in der Reichsversicherungsordnungs-Kommission des Reichstags über die Lösung der Aerztefrage erzielt worden sein soll. Die Meldung besagt:

Die Verständigung beruht darauf, daß die in der Vorlage vorgesehenen Vertragsausschüsse als solche überhaupt in Fortfall kommen sollen. Lediglich ihre Funktion, als Einigungsamt zu wirken, soll erhalten bleiben. Bei dieser Lösung bliebe es also beiden Parteien überlassen, auf dem Wege freier Vereinbarung zu einem Vertragsverhältnis zu gelangen. Es würde lediglich eine Instanz geschaffen, deren Entscheidung die Parteien anrufen können, wenn eine Verständigung nicht zu erzielen ist. Nun kann aber einem solchen Einigungsamt die Befugnis zu bindender Entscheidung nicht gegeben werden und so bleibt die Möglichkeit bestehen, daß ein Vertrag zwischen einer Kasse und den Aerzten nicht zustande kommt. Um in solchen Fällen unter allen Umständen eine ordnungsmäßige ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder sicherzustellen, sollen Kassen, die trotz ihrer Bereitwilligkeit, sich dem Spruche des Einigungsamtes zu unterwerfen, durch die Ablehnung der Aerzte zu einem Vertragsabschluß nicht gelangen können, berechtigt sein, statt ärztlicher Versorgung die erforderliche Krankenpflege durch erhöhtes Krankengeld zu gewähren, mit dem sich der Versicherte die Krankenpflege selbst zu beschaffen hat. Man nimmt an, daß die Regierung dieser Lösung zustimmt und sie auch im Plenum des Reichstags eine Mehrheit finden wird.

Wenn die Möglichkeit für die Kassen bisher schon bestanden hätte, statt ärztlicher Behandlung erhöhtes Krankengeld zu gewähren, d. h. auf die Kassentätigkeit der Aerzte zu verzichten, dann wäre mancher Streit und mancher Streik der Aerzte vermieden worden. Die Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Aerzten und Krankenkassen war nur möglich, weil die Aerzte zwar das Streikrecht ausübten, den Kassen aber die Hände gebunden waren durch die gesetzliche Bestimmung, daß auf jeden Fall ärztliche Hilfeleistung geboten werden muß. —

Die Begnadigung eines Unschuldigen.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Das Verbrechen, die Kohlenlader von Havre organisiert, sie dem Alkoholteufel und einer mörderischen Ausbeutung zu entreißen versucht zu haben, scheint dem Präsidenten der französischen Republik und seinen Beratern mit 4 Monaten Gefängnis nicht hinreichend gesühnt. Durand wurde deshalb zu 7 Jahren Gefängnis „begnadigt". Dieser merkwürdige Gnadenakt wird mehr den Beratern des Präsidenten als dem altersschwachen Fallières zuzuschreiben sein. Herr Fallières steht augenscheinlich unter Kuratel, und zwar ist kein andrer als der Polizeipräfekt Lépine der Kurator. Die Arbeiterbeisitzer am Pariser Gewerbegericht, die als Magistratspersonen zu dem Empfang am 1. Januar gewöhnlich eingeladen werden — natürlich ermangeln sie nicht, zu fehlen —, haben in der Tat vom Polizeipräfekten ein Schreiben empfangen, worin ihnen kurz und trocken mitgeteilt wird, daß sie diesmal im Elysee nicht empfangen würden. Die Gewerbegerichtsbeisitzer hatten nämlich die Absicht gehabt, diesmal Herrn Fallières eine Neujahrsvisite abzustatten, um ihm ein Gnadengesuch für Durand zu überreichen. Zugleich forderte das Pariser Gewerkschaftskartell die Arbeiterschaft auf, die Gewerbegerichtsbeisitzer bei ihrem Besuch zu begleiten. Diese schrecklichen Dinge sollten um jeden Preis verhütet werden, und so mußte Fallières zur Sicherheit noch am Abend des 31. Dezember den Gnadenakt unterzeichnen.

Durand wird also vielleicht noch 6 Monate absitzen müssen, bis die Revision des Prozesses vollzogen ist. Der Gnadenakt des Präsidenten erregt natürlich großes Aufsehen. Einen zum Tode Verurteilten zu 7 Jahren Gefängnis — der mildesten französischen Haftstrafe — zu begnadigen, ist doch nur möglich, wenn man das Urteil als Irrtum erkannt hat. Ist aber Durand des ihm zur Last gelegten Verbrechens — der moralische Anstifter eines Totschlags zu sein — nichtschuldig, wofür dann die 7 Jahre Gefängnis? Eine faktische Beteiligung an dem Totschlag ist Durand nie zur Last gelegt worden. Ist er aber wirklich der Anstifter des Totschlags, dann kann eine 7jährige Haftstrafe unmöglich als ausreichende Sühne angesehen werden. Ist er jedoch unschuldig — und die Begnadigung läßt darüber keinen Zweifel —, was soll man von einer Gnade denken, die einen Unschuldigen zu 7 Jahren Haft verdammt!

Der Abgeordnete Paul Meunier fährt fort, das Resultat seiner Enquete zu veröffentlichen. Unter den tatsächlichen Mitteilungen heben wir hervor, daß die Verurteilung durch die Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen erfolgt ist und die Ablehnung mildernder Umstände mit 6 gegen 6. Die öffentliche Meinung ist heute fast durchweg von der Unschuld Durands überzeugt. Selbst der „Temps", der durch seine Entstellungen zu der Hetze gegen Durand und zu dem Bluturteil wesentlich beigetragen hat, gibt heute seine Unschuld zu. Unter diesen Umständen wäre es angebrachter gewesen, wenn das Gewerkschaftskartell mit der Drohung mit dem Generalstreik — zum soundsovielten Male — etwas sparsamer gewesen wäre. . . . .

Fr.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 4. Magdeburg, Donnerstag den 5. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Italien im Jahre 1910.

Auch das Jahr 1910 ist für Italien ein sorgenvolles Jahr gewesen: Erdbeben in Süditalien, eine Elementarkatastrophe am Golf von Neapel und Salerno, schließlich Cholera und Hochwasser haben durch Zerstörung von Menschenleben und wirtschaftlichen Gütern die Leistungsfähigkeit des Landes auf eine nicht leichte Probe gestellt. Trotzdem tritt Italien mit blühenden Staatsfinanzen und im allgemeinen in günstiger wirtschaftlicher Lage in das neue Jahr. Zwar sind die Staatsbahnen mit ihrer Wirtschaftsgebarung ein Sorgenkind, zwar gibt die Notlage in Süditalien, die durch die von der Cholera bedingte Verkehrsstörung noch verstärkt worden ist, zu Besorgnissen Anlaß, und auch in einigen Industrien, so namentlich in der Textilindustrie, machen sich unverkennbare Anzeichen der Krise bemerkbar, aber noch immer überwiegen bei weitem die Merkmale des Aufschwungs und der günstigen Konjunktur. Vermehrter Außenhandel, Kurswert der Staatsrente über pari, bedeutende Vermehrung der Depots in den Staatskassen, wachsende Industrialisierung — diese und andre Anzeichen deuten darauf hin, daß die sieben fetten Jahre für Italien noch nicht zu Ende sind.

Auf politischem Gebiet war das vergangene Jahr ziemlich unfruchtbar. Zwar hat es das Ministerium Sonnino durch ein Ministerium Luzzatti ersetzt, was formell einen großen Umschwung bedeuten sollte, aber das eine wie das andre Kabinett lebt weiter von der Gnade ein und derselben Kammer, fristet sein Dasein aus der Hand derselben Giolittischen Mehrheit, die eben das verkörpert, was die italienische Bourgeoisie an politischer Fähigkeit und Rechtschaffenheit — um nicht Unfähigkeit und Unehrlichkeit zu sagen — aufzubringen vermag. Ein Schelm gibt mehr als er hat, und die italienische Kammermehrheit hat herzlich wenig. An gesetzlichen Maßnahmen verdient die Einführung der zweijährigen Dienstzeit Erwähnung, weiter ein Gesetz für die Kolonisation des Agro Romano, ein solches für den Ausbau der Fabrikinspektion, und vor allem die Volksschulreform. Diese Gesetze sind von der Kammer angenommen, aber harren noch der Annahme durch den Senat. In Kraft getreten ist dagegen endlich das Gesetz, das den Gebrauch des weißen Phosphors in Italien verbietet.

Was die Parteipolitik des Jahres betrifft, so findet das neue Jahr die Fraktion an demselben Punkte, wo das vorige sie fand, nämlich in Opposition zum Kabinett. Zwischen Endpunkt und Ausgangspunkt liegt freilich eine ministerielle Kurve, die am 30. April einsetzte, um am 20. Dezember zu enden. Als sich das neue Kabinett Luzzatti-Sacchi mit einem konservativen Reformprogramm und mit der Verheißung der Erweiterung des Wahlrechts der Kammer vorstellte, schien es der sozialistischen Fraktion im Interesse der Wahlreform geboten, dem Kabinett Unterstützung zu verheißen, falls es sich verpflichten wollte, die Wahlreform vor Ablauf des Jahres vorzulegen. Luzzatti verpflichtete sich, konnte sich aber nicht von seinem reaktionären Anhang frei machen, der die Wahlreform nur als Köder und nicht als Wirklichkeit gelten lassen will.

Die Luzzattische Wahlreform, deren Modalitäten den Uebergang unsrer Fraktion zur Opposition bestimmt haben, dehnt erstens das Wahlrecht auf alle aus, die lesen und schreiben können, bedroht zweitens die Nichtbeteiligung an der Wahl mit Geldstrafen und dem zeitweiligen Verlust des Rechtes, öffentliche Aemter zu bekleiden, und hebt drittens die Wählbarkeit für Beamte in gewissen hohen Staatsstellungen auf. Man schätzt, daß die Erweiterung anderthalb Millionen Bürgern zugute kommen werde. Von der Stimmpflicht sind die Minister ausgenommen, die Geistlichen, Polizeibeamten, alle in öffentlichen Diensten Beschäftigten, die Kranken und schließlich die, die außerhalb ihres Wahlkreises wohnen und nicht die Mittel zur Reise haben. Wenn heute in Italien im Durchschnitt 65 Prozent der Wahlberechtigten wählen, so dürfte die Stimmpflicht diese Zahl auf 82 bis 83 Prozent erhöhen. Seinem reaktionären Anhang machte Luzzatti das Zugeständnis des obligatorischen Votums, worauf die Sozialisten mit dem Uebergang zur Opposition antworteten. Das Ministerium hat gezeigt, daß ihm an der Unterstützung der Konservativen viel mehr gelegen ist, als an der der Sozialisten. Das ist logisch und unsre Parteifraktion hat die Konsequenzen daraus gezogen.

Von weitern Ereignissen des Parteilebens verdient vor allem der Parteitag erwähnt zu werden, der den Reformisten noch einmal die Oberhand in der Partei sicherte und zu einem Bruche mit der republikanischen Partei führte. Bei den Kommunalwahlen, bei denen fast überall das Bündnis der Volksparteien zustande kam, fiel der Sieg in der Mehrzahl der Fälle diesen verbündeten Parteien zu, so in Rom, Genua, Parma, Modena, Viterbo usw., während Alessandria und Florenz verloren gingen. Bei Ersatzwahlen für die Kammer ging ein Turiner Wahlkreis verloren, während der erste römische Wahlkreis von unsrer Partei erobert wurde.

Die Streikbewegung des Jahres bezeichnet einen weitern Rückgang dem Vorjahr gegenüber. Die ersten 10 Monate des Jahres 1909 brachten 864 Ausstände, während sie im Jahre 1910 deren nur 707 zu verzeichnen haben. Gestiegen ist die Zahl der Streikenden von 111 482 auf 126 138. Was den Ausgang betrifft, so ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Mit völligem Sieg endeten 16 Prozent der Streike (im Vorjahr 16,9 Prozent), mit völliger Niederlage 29 Prozent (im Vorvorjahr 31,7 Prozent). Die übrigen Streike führten zu teilweisen Errungenschaften. Bemerkenswert ist immerhin, daß bei verlornen Streiken im Durchschnitt mehr Arbeiter beteiligt waren als bei gewonnenen: jeder verlorne Streik zählte im Mittel 154, jeder gewonnene 109 Streikende. Von bedeutenden Konflikten ist besonders der große Kampf in der Romagna zu erwähnen, der auch im neuen Jahre noch Beachtung fordern wird.

Die Rubrik der Proletariermetzeleien ist in diesem Jahre noch umfangreicher als im Vorjahr. In San Pietro Vernotico, in Andria, Bari, Torre Annunziata und zuletzt in Balsorano hat die Polizei unbewaffneten Demonstranten mit Pulver und Blei die Antwort auf ihre Forderungen gegeben. Im ganzen waren 12 Tote zu beklagen und nahezu 300 Verwundete. Von einem Jahre zum andern setzt sich so die blutige Kette dieser Schandtaten fort. Der politischen und wirtschaftlichen Organisation der Arbeiter liegt es ob, hier Einhalt zu gebieten. Was wären alle Errungenschaften des kämpfenden Proletariats, wenn sie nicht die herrschenden Klassen zu einer höhern Einschätzung des Lebens der Arbeiter brächten!

Auf der Totenliste des Jahres findet sich auch ein Name, der dem internationalen Proletariat teuer ist: Andrea Costa starb im Januar 1909 nach schwerem, kampfreichem Leben. Die italienische Wissenschaft hat durch den Tod des Astronomen Schiaparelli, des Physiologen Mosso und des Hygienikers Mantegazza schwere Verluste erlitten.

Das neue Jahr wird von dem Proletariat neue Kämpfe und neuen Kraftaufwand fordern. Die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise zwingt die Arbeiterschaft zu neuen Lohnkämpfen, die nicht mehr wie die ersten das Unternehmertum unvorbereitet und ungerüstet finden, sondern vielmehr mit einer starken und zielbewußten Unternehmerorganisation zu rechnen haben. Die Eisenbahnerbewegung steht als Schreckgespenst der Bourgeoisie an der Schwelle des neuen Jahres. Die Bourgeoisie ist durch das Vordringen des Proletariats aufgerüttelt worden, und wo dieses früher Apathie und Schlaffheit fand, findet es heute eine klassenbewußte Unternehmerschaft, die entschlossen ist, mit allen Mitteln ihre Interessen zu wahren. Die politische und wirtschaftliche Reaktion gehen in Italien heute viel zielbewußter Hand in Hand, als vor einem Jahrzehnt. Die Reaktion ist weniger brutal, aber sie ist stärker, einiger und weitblickender geworden. Der anscheinende Stillstand in den Eroberungen der arbeitenden Klassen Italiens findet hierin seine Erklärung: der Gegner ist wehrhafter geworden. Möge das Proletariat Italiens im neuen Jahre sich den wachsenden Forderungen seines Klassenkampfes gemäß durch Einheitlichkeit und Ausdauer als gefürchteter Gegner behaupten und das Bürgertum weiter in seiner Kampfstellung erschüttern. Es gilt nicht einem schwachen, sondern einem stets stärker werdenden Gegner sich gewachsen zu zeigen. —

Aus der Parteibewegung.

Totenliste der Partei. In Kaiserslautern verstarb der ehemalige Redakteur der Erfurter „Tribüne" und Reichstagskandidat für Erfurt-Schleusingen, Genosse Hülle, an einem Schlaganfall. —

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 27 hat unter anderm folgenden Inhalt: Bilanz 1910. — Die Gewerkschaften seit 1890. Von Wilhelm Schröder. — „Wie werde ich Maschinenschlosser?" Von G. Finke-Bülter. — Die Entwicklung der Flugtechnik. (Mit Justrationen.) Von H. Ströbel. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit. Usw. Beilage: Verachte deinen Bruder nicht. Von A. Hackmann. — Ach, nur ein Mädchen! Von Emmi Freundlich. — Junkerwirtschaft vor 500 Jahren. (Mit Illustrationen.) — Der Weg zur Sozialdemokratie. Von P. Nieland. — Bauern, Ritter und Landsknechte. Gedichte von H. v. Reder. — Der Kohlenwagen. Von L. Thoma. Mit der vorliegenden Nummer beschließt die „Arbeiter-Jugend" ihren zweiten Jahrgang. Unser Jugendorgan hatte zum Beginn des Jahres 32 000 Abonnenten und es tritt mit mehr als 54 000 Abonnenten in sein drittes Jahr ein. Dieses erfreuliche Wachstum ist der beste Beweis dafür, daß sich das Blatt bei der arbeitenden Jugend gut eingeführt hat, und es ist anderseits die vernichtende Quittung, die unsre freie Jugendbewegung der Polizei und Justiz für ihre Auflösungen und Drangsalierungen ausstellt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnkämpfe im Holzgewerbe. In Frankenhausen am Kyffhäuser dauert der Streik der Knopfarbeiter bereits 18 Wochen, ein Ende ist nicht abzusehen. Die 600 Arbeiter und Arbeiterinnen stehen auch heute noch wie zu Anfang des Kampfes einmütig zusammen. In Hameln streiken die Arbeiter der Automobilwerke seit einigen Wochen. Das Streikbrechervermittlungsbureau Katzmarek in Berlin hat einen Transport Arbeitswillige geliefert, die aber schon am zweiten Tage zum großen Teil wieder entlassen wurden. — In Stolp in Pommern dauert der Streik der Tischler immer noch fort. Eingeleitete Verhandlungen verliefen resultatlos. Die Streike der Tischler in Buer i. W., Emden, Eisenberg (Etuisbranche), Kaiserslautern (Eckel), Klemenbroich, Mölln, Mülhausen i. E., Paderborn und Segeberg dauern fort. — Außer nach den obengenannten Orten und Branchen ist Zuzug fernzuhalten: von Klavierarbeitern nach Liegnitz und Koblenz, von Stuhlbauern nach Pr.-Holland, von Bürsten- und Pinselmachern nach Wien und von Modelltischlern nach Zürich. —

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma M. S. Levi, Schuhfabrik, in Göppingen (Württemberg) befinden sich zirka 130 Arbeiter und Arbeiterinnen im Ausstand. Wiederholte Versuche, eine bei den Zwickern bestehende Lohndifferenz durch Unterhandlungen beizulegen, scheiterten durch das Verhalten der Firma. — Zuzug ist fernzuhalten. —

Arbeitsverbesserungen auf der Kieler Reichswerft sollen zunächst probeweise eingeführt werden. In der Hauptsache bestehen sie in der Beschränkung der bisherigen Arbeitszeit von 60 bis 65 Stunden auf 56 Stunden in der Woche, Aufbesserung sämtlicher Stundenlöhne um 2 Pfg. und Einführung von Mindestlöhnen für neu-eingestellte Arbeiter über 21 Jahre. Ferner soll dem Wunsche der Arbeiter gemäß die Lohnzahlung nicht mehr am Sonnabend, sondern am Freitag erfolgen. Die Arbeitsveränderungen sollen auch auf den Werften in Wilhelmshaven und Danzig eingeführt werden. Die Kieler Reichswerft beschäftigt zirka 9000 Personen. —

Der Ortsschulze als Streikposten. Der Ortsschulze von Glasbach in Thüringen hatte sich am Streike der Porzellanarbeiter beteiligt und hatte pflichtgemäß auf Streikposten gestanden. Im Wege des Disziplinarverfahrens wurde er wegen dieser „Verbrechen" vom Landrat in Königsee zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf Rekurs entschied das schwarzburg-rudolstädtische Ministerium, der Landrat habe mit Recht darin eine Ordnungswidrigkeit erblickt, daß sich der Ortsschulze als Verwalter der Ortspolizei an dem Streik und am Streikpostenstehen, das an und für sich keine strafbare Handlung bedeute, beteiligt habe. —

Im Winterwalde.

Durch den schweigenden Forst zieht sich der ausgefahrene Sandweg. Stundenweit, grau, einsam!

Kein Strahl der Wintersonne durchdringt die aus unzähligen Stämmen gefügten Waldgewände. Nur auf den grünen, erstarrten Wipfeln liegt manchmal ein Schimmer; auf Augenblicke nur. Dann wieder freudlose Unfarbigkeit oben, düsteres Grauen unten. Und die Stille des Todes.

In der Mitte des Weges saugt sich der Sand an die Sohlen des Wandrers, als wollte er den Eindringling einschlucken, heimtückisch, mörderisch. Auf dem schmalen härteren Fußpfad aber hallt der Schritt unheimlich gespenstisch nach.

In den Senkungen schweben leichte graue Nebelschleier über dem feuchten Boden. Unbeweglich, unveränderlich, verwoben mit den Stämmen und Zweigen, verwurzelt im Sand. Aus dem giftig-grünen Moos, aus den schwärzlichen Hügeln der vermodernden Zweige, Nadeln und Gräser erhebt sich der Geruch der Verwesung, dumpf, faulig, atembeklemmend. Selbst der Schritt erstirbt in dieser Leichenhöhle der Natur.

Gleich langen Totenfingern greifen die mit bleichfilbrigem Moose bedeckten dürren Zweige des Unterholzes nach den Kleidern des Wandrers. Der schaut erschreckt in die klaffenden Spalten der Waldmauer, die schmal und finster hineinführen in die schwarze drohende Ungewißheit. Knisternd und knackend zerbrechen die Greiffinger, rascheln den Stamm hernieder und sinken dann lautlos zu Boden.

Keine lebende Seele ringsum! Kein Vogel, kein Mäuschen, kein Quell und kein Bächlein. Nicht der Hauch eines Windes. Nur die große, einsame, lähmende Stille. Sie hat alles Geräusch verschlungen, sie saugt selbst die Gedanken ein, erdrosselt das Lied in der Kehle. Es ist, als wenn man unter Federdecken singt; ohne Klang, ohne Widerhall, würgend, erstickt.

Und doch! Wandert nicht jemand mit dem Einsamen? Immer einen Schritt nachhinkend, immer hinter ihm; bald ganz nahe, daß er seinen Atem schauernd im Nacken spürt, bald weiter entfernt, aber dann bestrebt, ihn im beschleunigten Tempo einzuholen? Nicht doch; es ist sein Mantel, dessen Falten leise flattern, das Pochen des Muskels, der ihm das Blut durch die Adern treibt.

Minute reiht sich an Minute, Schritt an Schritt, und noch immer starren links und rechts die goldbraunen rissigen Fichten empor, glatte Buchenstämme oder junge und doch schon knorrige Eichen auf schwarzbraunem, dichtem, fauligweichem Teppich vermodernder Blätter. Vorn der unbekannte Weg, hinterwärts wie ein abgerolltes Band, das weit, weit hinten — dort, wo Wald, Weg und Wolken sich verschmelzen, — befestigt ist, die zurückgelegte Strecke. Hat der einzige Lebendige in der Waldöde den Ariadnefaden in der Hand oder ist's eine Irrfahrt in dem großen, toten Labyrinth? Wo ist der Ausweg? Schon verlieren die Wolken den Glanz. Die Sonne sinkt!

Da tönt das schrille Geschrei der Martinsvögel und das Kläffen der wachsamen Hunde. Seitwärts des Waldes liegt ein Dörfchen. Der so lange beengte Blick schweift freudig über magere Wintersaaten und fahle Wiesen, bis dorthin, wo mit roten Dächern und ragenden Türmen das Städtchen als Ziel winkt.

wr.

Deutsche antarktische Expedition.

Das Komitee für die deutsche antarktische Expedition hielt Dienstag nachmittag im Berliner Generalstabsgebäude eine Sitzung ab, um einen Bericht über die Expedition entgegenzunehmen und um über die weiteren Maßnahmen zur Förderung des Unternehmens Beschluß zu fassen. Die Teilnehmer an der Expedition waren mit ihrem Leiter, dem Oberleutnant Filchner, vollzählig anwesend. Dieser erstattete über die geplante Expedition eingehenden Bericht. Er führte aus: Seit der Rückkehr der ersten deutschen Südpolarexpedition unter Erich von Drygalski hat sich Deutschland praktisch an der Erforschung der Antarktis nicht beteiligt. Vor allem der kühne Vorstoß Shackletons hat die Aufmerksamkeit wieder auf jene Gebiete gelenkt. Er unternahm den ersten Vorstoß in das Innere der südpolaren Landmassen. Die wichtigsten wissenschaftlichen Probleme harren dort aber noch ihrer Lösung und sie ließen den Plan einer neuen deutschen antarktischen Expedition in mir reifen. Es handelt sich im wesentlichen um zwei Probleme, hinter denen die andern zurücktreten: um die Erforschung der allerinnersten Teile des Südpolarkontinents sowie um die Feststellung der Beziehungen zwischen den westantarktischen und den ostantarktischen Landmassen. Ich beabsichtige mit meinem Schiff in die Weddellsee, einen der tiefen Einschnitte des Meeres in den Südpolarkontinent einzudringen und von einer möglichst weit polwärts gelegenen Basis in das Innere der Antarktis vorzustoßen. Das Schiff soll Deutschland im kommenden Frühjahr verlassen. Seine Route ist festgelegt nach Gesichtspunkten der ozeanographischen Aufgaben, die während der auf 4 Monate berechneten Ueberfahrt zu lösen sind. Zuerst ist ein Besuch der Insel Süd-Georgien vorgesehen. Dann soll das Schiff nach den Sandwich-Inseln gehen und von dort aus in die Weddellsee vorstoßen. Es ist beabsichtigt, das von Bruce 1904 entdeckte Coatsland auf der Ostseite der Weddellsee aufzusuchen und dort eine Basisstation zu errichten. Sie soll als wissenschaftliche Station mindestens ein Jahr lang in Betrieb gehalten werden und als Ausgangspunkt für die Schlittenexpeditionen ins Innere dienen. Zu diesem Zweck ist eine Landungsabteilung von zehn Mann abzusetzen. Sechs davon bilden die Stationsbesatzung, die andern vier unternehmen einen größeren Schlittenvorstoß in das Innere. Sollte das Schiff allzuweit von der Küste einfrieren, so bleibt es Ueberwinterungsplatz sämtlicher Mitglieder. Es müßte dann im Sommer darauf ein zweites Mal versucht werden, das Land zu erreichen.

Hierauf gab Kapitän Vahsel, dem das Expeditionsschiff untersteht, seinerseits noch einige Details bekannt über das im letzten Herbst in Norwegen angekaufte Schiff. Das Schiff wird mit einer Telefunkenstation versehen und außerdem werden Kraftfahrzeuge (Kraftschlitten) in den Dienst der Expedition gestellt werden. Das angekaufte Schiff ist das neuste Fahrzeug in seiner Art, denn seit 1905 ist kein Schiff dieses Typs erbaut worden. Das Schiff umfaßt insgesamt etwa 630 Tons und seine Telefunkenanlage wird es in den Stand setzen, Nachrichten über 1200 Kilometer zu geben. Seine seemännische Bemannung wird 24 Köpfe betragen. Der Schatzmeister, Bankier Barnowsky, teilte mit, daß insgesamt 825 000 Mark zur Verfügung stehen. Hiervon gehen ab für das Schiff und die Ausrüstung 290 000 Mark, so daß 535 000 Mark bleiben. Der Bedarf wird sich auf etwa 1 200 000 Mark stellen. Die Expedition wird 3 Jahre dauern, aber man kann nach Lage der Sache kein Geld nachsenden. Es muß daher bis zum Frühjahr die Summe von 1 200 000 Mark geschafft werden. Es ist ein Unternehmen, das nichts bringt sondern nur Geld kostet. Aber die Werte, die es bringt, sind ideale Werte. Oberleutnant Filchner meinte, daß nach den neusten Berechnungen mit der Summe von 1 200 000 Mark nicht auszukommen sein wird. Man täte gut, einen Betrag von 1 400 000 Mark einzustellen, der aber sicher nicht überschritten werden würde. Damit war die Tagesordnung erledigt. —

Kleines Feuilleton.

Eine Million Frank für zehn Plaketten. Die einen Weltruf genießende Swenigorodskoi-Kollektion, die aus zehn runden, goldemaillierten Plaketten mit den Bildnissen der Apostel besteht, hat der bekannte Kunsthändler Seligmann in Paris von den Erben von Swenigorodskoi in Petersburg soeben für eine Million Frank gekauft. Die kostbaren Plaketten stammen aus dem 9. Jahrhundert und waren während langer Jahre bei Swenigorodskoi in Aachen, der dort lebte und die Kleinodien sorgsam behütete. —

Ein neuer Stern entdeckt. Der Astronom Espin in Towlaw Durham hat am 30. Dezember nachmittags einen roten Stern achter Größe entdeckt, und zwar zwischen Lazerta und Cepheus in der Milchstraße. Das Spektrum zeigt Wasserstoff und Helium. Die Entdeckung wird von der königlichen Sternwarte bestätigt und der Stern wurde von dieser photographiert. Bei der kolossalen Entfernung des Sternes ist es nicht unmöglich, daß der Stern jetzt gar nicht mehr da ist, und daß wir nur noch sein wanderndes Licht sehen. —

Provinz und Umgegend.

Wie für Landarbeiter gesorgt wird.

Auf der königlichen Domäne Neuhof bei Soltnitz in Pommern war seit Jahren der Deputant W. gegen folgende Bezüge beschäftigt: Freie Wohnung und Stallung nebst ½ Morgen Gartenland, 6 Morgen Ackerland, 3 Quadratruten Gemüseland, ferner Land zu 6 Metzen Leinsaat, freie Weide für eine Kuh, drei bis vier Schafe und zwei Gänse; dazu Winterfütterung im Stall. Erlaubnis zum Halten von einigen Schweinen und Hühnern. Als Brennmaterial gab's jährlich 3000 Stück Torf. An Tagelohn wurde bezahlt 30 Pfennig (dreißig Pfennig), insgesamt also jährlicher Barlohn 90 Mark. Ebensoviel wurde bezahlt für den Hofgänger, den W. zu stellen verpflichtet war. An Getreide gab es beim Dreschen den 17. Scheffel von Roggen und Hafer.

Im Jahre 1899 erlitt der Deputant einen Unfall im Betrieb des Arbeitgebers. Das war zur Zeit, als er Frau und fünf Kinder sowie den Schwiegervater zu ernähren hatte. Der Unfall machte ihn völlig erwerbsunfähig. Sein ältester Sohn vertrat nun die Stelle des Vaters auf dem Gut; als „Hofgänger" fungierte die Stieftochter.

Die Kurkosten während der ersten 13 Wochen mußte W. selbst bezahlen. Der Domänenpächter Gollnick kümmerte sich nicht um den Verletzten. Aus Not verkaufte die Frau die Kuh, die Schweine und Schafe. Die Berufsgenossenschaft mußte nach 4 Jahren die kleine Unfallrente auf zwei Drittel der Vollrente erhöhen. Da die Vollrente aber nur zirka 200 Mark betrug, bekam W. als Jahresrente den riesigen Betrag von 133 Mk. 33 Pfg. Von diesem Betrag konnte W. mit seiner Familie auch bei den allerbescheidensten ländlichen Ansprüchen nicht existieren. Er mußte daher Armenunterstützung in Anspruch nehmen.

Und nun begann ein verzweifelter Kampf des im Dienste für den Domänenpächter Gollnick zum arbeitsunfähigen Krüppel gewordenen Deputanten gegen den Pächter um die Armenunterstützung. Die Domäne ist ein Gutsbezirk und ist verpflichtet, die Gutsarmen zu unterstützen. Dem W. wurde eine Wohnung zugewiesen. Diese Wohnung wurde vom Amtsvorsteher und dessen Gutsinspektor als viel zu klein begutachtet. W. beschwerte sich beim Landrat, worauf er vom Domänenpächter eine andre Wohnung zugewiesen bekam. Diese war völlig unbewohnbar. Auf seine erneute Beschwerde kam der Unglückliche nun in die dritte Armenwohnung. Aber die war genau so schlecht wie die vorige. In einer Oktobernacht fiel ein großes Stück der Decke auf das Bett des Kranken. Es regnete überall herein. Eine Besichtigung durch Sachverständige ergab, daß auch diese Wohnung als durchaus unbewohnbar bezeichnet wurde. Das Landratsamt verfügte nun, W. könne sich selbst eine Wohnung suchen. Mittlerweile hatte der Kreisausschuß den Gutsarmenverband Neuhof respektive den Pächter Gollnick angewiesen, an W. jährlich 2000 Stück Torf und 2 Raummeter Holz als Feurungsmaterial zu gewähren.

W. erhob nun Klage beim Amtsgericht Neustettin auf Gewährung einer bewohnbaren Wohnung oder an deren Stelle 60 Mark Wohnungsmiete. Unter diesem Betrag war im ganzen Orte Soltnitz keine Wohnung zu haben. Die eingehende Beweiserhebung des Gerichts ergab, daß die vom Pächter gewährte Wohnung durchaus unbewohnbar war. „Es regnet durch Dach und Boden auf die Betten, die Stube räuchert so, daß man es nicht aushalten kann. Die Türen haben weder Schlösser noch Riegel. Neben dem Kaminloch ist ein Loch im Boden und Dach. Man kann hier den freien Himmel sehen. Der Stall der einen Wohnung war derart, daß das Vieh unter freiem Himmel stand." So lauteten die Aussagen der vom Gericht vernommenen Sachverständigen.

Das Gericht stellte ferner fest, daß der Stall der einen Wohnung, die vom Gutsherrn zur Verfügung gestellt war, auf Anordnung des Amtsvorstehers v. Saporski abgedeckt wurde und damit das Vieh allen Unbilden der Witterung ausgesetzt war. Das Gericht verurteilte den Gutsbesitzer, dem Kläger eine benutzbare Wohnung zu beschaffen oder dafür 60 Mark an ihn zu zahlen. Der Einwand des Beklagten, das Amtsgericht sei unzuständig, wurde vom Gericht mit der Begründung zurückgewiesen, sobald Ansprüche eines „Armen" von den Verwaltungsbehörden festgestellt seien, liege deren Geltendmachung bei den Gerichten.

Diese Entscheidung wurde vom Landgericht Köslin am 2. März 1906 für falsch erklärt und das Urteil aufgehoben. Mittlerweile hatte der Kreisausschuß nämlich beschlossen, der Gutsarmenverband habe anstatt freier Wohnung den Betrag von 3 Mark pro Monat für Wohnungsmiete zu gewähren. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt, nur die Verwaltungsbehörde habe hier zu entscheiden. Weshalb das Landgericht diese Auffassung vertrat, zeigt die Begründung:

Zu welchen Forderungen die Ansicht des Vorderrichters, daß die Ausführung der Entscheidung der Verwaltungsbehörden den ordentlichen Gerichten gebühre, führen würde, zeigt schon die Tatsache, daß der Kreisausschuß den Wert der zu gewährenden Wohnung durch Beschluß vom 25. November 1905 auf monatlich 3 Mark, also jährlich 36 Mark, das Amtsgericht dagegen durch Urteil vom 1. Dezember 1905 auf jährlich 60 Mark festgestellt hat.

Wer aber nun etwa glaubte, der so sehr geschonte Gutspächter leiste die auferlegte Unterstützung regelmäßig, der täuscht sich. Bis ins Jahr 1910 ging der Kampf des armen Teufels von Landarbeiter weiter. Eine Reihe von Beschwerden an den Regierungspräsidenten, sogar ans Ministerium, waren nötig, um den Gutspächter Gollnick zu zwingen, das bißchen Feuerholz und die 3 Mark pro Monat an den Krüppel regelmäßig abzuführen. Die Unfallrente wurde nach langen Kämpfen endlich auf monatlich 29,35 Mark erhöht. Dazu kommen 3 Mark pro Monat Mietentschädigung und jährlich 2 Meter Holz nebst 2000 Stück Torf. Und um eine solche jammervolle Rente und Armenunterstützung kämpfte der zum Krüppel gewordene Landarbeiter zirka 10 Jahre. Wo blieb hier das vielgerühmte patriarchalische Verhältnis? —

Burg, 4. Januar. (Vergebliches Beginnen.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist auf dem Bureau der Kleinbahn ein Einbruch verübt worden. Die Täter haben aber nichts mitgehen heißen können, weil nichts da war. Ein Mittel gegen Einbruchsdiebstahl, gegen das die härteste Strafe selbst keinen Vergleich in bezug auf Wirksamkeit auszuhalten vermag. —

— (Die Bismarckeiche) auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz wird mit großer Beharrlichkeit immer von neuem angepflanzt und von Leuten, denen es Vergnügen zu bereiten scheint wieder abgebrochen oder abgeschnitten. Es ist an dieser Stelle schon einmal darauf hingewiesen worden, daß es der Stadt und dem Platze nicht zur Schande gereichen würde, wenn statt der Bismarckeiche eine vierarmige den Diagonalweg hübsch beleuchtende Gaslaterne Aufstellung fände. Bei der Finsternis, die gerade am Mittelpunkte des Platzes abends herrscht, haben die Frevler leichtes Spiel und die Passanten acht zugeben, daß sie sich nicht verletzen. Kaum, daß ein Bäumchen angepflanzt worden ist, da zetern die beiden hiesigen Zeitungen — bis zum gewissen Grade selbstverständlich mit Recht — auch schon wieder über „Buben", „Baumfrevler" und dergleichen. Daß die Ursache zu den Beschädigungen oder Vernichtungen doch eigentlich in einem übertriebenen Personenkultus, dem selbst eine notwendige Beleuchtungsanlage weichen muß, zu suchen ist, davon vernimmt man selten etwas und dann recht wenig. Wir sollten meinen, daß mit einem Bismarckdenkmal am Magdalenenplatz und einem Bismarckturm auf dem Judenberg nun doch wirklich genug gebismarckt worden ist. Fort mit dem Stumpfe der Bismarckeiche vom Kaiser-Wilhelm-Platz und an ihre Stelle einen modernen Leuchter. So wird am besten der Einwohnerschaft eine Freude bereitet und den Vandalen das Konzept verdorben. —

— (Ein Schaufensterbrand) entstand am Montag abend im Geschäft der Firma Singer u. Ko. in der Schartauer Straße. Außer der Weihnachtsdekoration des Schaufensters aber ist nichts dem Feuer zum Opfer gefallen. —

Egeln, 4. Januar. (Silvestervergnügen mit blutigem Verlauf.) Der Bergmannsverein feierte ein geschlossenes Vergnügen, zu dem nur eingeladene Gäste Zutritt hatten. Es wurde aber mit der Kontrolle nicht so streng genommen. So kam es, daß auch eine Familie dieses Vergnügen mitfeiern wollte, die Leute bekamen aber statt der Erlaubnis zum Zutritt Prügel mit Biergläsern und andern Instrumenten. U. a. trug ein Gärtnerlehrling eine schwere Verletzung davon. Es wurden annähernd 30 Stück Biergläser entzweigeschlagen. Die Schlägerei dauerte mit Unterbrechung bis gegen Morgen, wo das Vergnügen sein Ende erreichte. In dem Lokal befanden sich leider auch organisierte Arbeiter. Unsre Arbeiter sollten danach streben, daß die Bergmannsvereinler Mitglieder des Bergarbeiterverbandes werden und die Kameradschaft pflegen. Die organisierten Arbeiter sollten sich von derartigen Vergnügungen fern halten und nur das Lokal unterstützen, das ihnen auch zu Versammlungen zur Verfügung steht, das ist der Gasthof zu den drei Kronen. —

Halberstadt, 4. Januar. (Sitzung der Stadtverordneten vom 2. Januar.) Nach der Einführung der neugewählten Stadtverordneten erfolgte die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen, gegen die kein Widerspruch erhoben wurde. In seiner Ansprache an die neugewählten Stadtverordneten bemerkte der Oberbürgermeister Dr. Gerhardt, daß den diesmaligen Wahlen zum Teil ein überaus heftiger Wahlkampf vorausgegangen sei. Nach seiner Ansicht sei das nicht ohne weiteres als falsch zu bezeichnen, wenn dabei berücksichtigt werde, daß dadurch das Interesse der Bürgerschaft an den Wahlen zum Ausdruck kommt. Wenn jedoch dadurch grundsätzliche Gegnerschaften entstehen, so sei das im Interesse der Entwicklung der Stadt nicht erwünscht, weil darunter die sachliche Erledigung der Geschäfte leiden würde. Die Ausführungen klangen dahin aus, daß die neugewählten Stadtverordneten vom Geiste der Einigkeit beseelt für die Stadt wirken möchten. Der Hinweis des Oberbürgermeisters auf den heftigen Wahlkampf, wie überhaupt die übrigen Ausführungen sollen sich jedenfalls auf die Vorgänge beziehen, die sich bei den Wahlen der zweiten Abteilung abgespielt haben. In einem andern Sinne sind die Ausführungen des Oberbürgermeisters schon aus dem Grunde nicht aufzufassen, weil ihm natürlich bekannt ist, daß die sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament für die Verwirklichung der Forderungen der Arbeiterschaft eintreten, unbekümmert darum, daß sie sich dabei oft zu der Mehrheit der Stadtverordneten in grundsätzlicher Gegnerschaft befinden. Die Verstärkung, die unsre bisherigen Stadtverordneten durch die Wahl der Genossen Hellvoigt und Mikowsky erhalten haben, ist im Interesse der Arbeiterschaft sowie der Stadt nur zu begrüßen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten bilden somit jetzt eine vier Mann starke Fraktion, die wissen wird, ihren Einfluß geltend zu machen. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Fincke wiedergewählt. Ebenfalls wiedergewählt wurden als Stellvertreter Dr. Fromme, als Schriftführer Stadtverordneter Hünemörder und als Protokollführer Stadtsekretär Wille. Zur Erledigung gelangten dann nach den Vorschlägen der Wahlvorschlagskommission die Wahlen bzw. Ergänzungen der Kommissionen. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurden gewählt: in die Feuerlöschdeputation Genosse Hellvoigt, in die Friedhofsverwaltung Genosse Mikowsky, in die Deputation zur Beschaffung von Feuerungsmaterial, in die Kanaldeputation und in den Rechnungsprüfungsausschuß Genosse Gerlach, in den Museumsausschuß, den Verwaltungsrat des Schlachthofs, den Theaterausschuß und in die Kommission zur Rechtsauskunftsstelle Genosse Dr. Crohn. —

— (Die Kandidaten der zweiten Abteilung.) In der am Montag im „Stadtpark" abgehaltenen Wählerversammlung der zweiten Abteilung, in der die Aufstellung eines Kandidaten erfolgen sollte, ist es nach den Berichten der bürgerlichen Blätter recht lebhaft hergegangen. Von dem vereinigten Wahlkomitee wurden der Versammlung vier Kandidaten vorgeschlagen, darunter auch der Malermeister Schinke, der durch die Wahl von vier Sozialdemokraten in der dritten Abteilung aus dem Stadtparlament hinausgewählt wurde. Daß Herr Schinke auch hier wieder mit vorgeschlagen worden ist, zeigt recht deutlich, daß ihn nicht nur seine Freunde, sondern auch er sich selbst im Stadtparlament für unentbehrlich hält. Ob er dabei Glück hat, ist zu bezweifeln. Wir befürchten sehr stark, daß Herr Schinke bei dieser Wahl zu seinem Leidwesen noch einen dritten Durchfall erleben wird. Das erstemal ist er dem Ansturm der Arbeiterschaft zum Opfer gefallen, dann ließ er sich noch schnell in der zweiten Abteilung aufstellen, um wieder mit Eleganz durchzuplumpsen. Jetzt versucht er es zum drittenmal, jedenfalls unter dem Gesichtspunkt, daß eine dreifache Niederlage noch keine zweifelhafte Ehre ist. Außer Herrn Schinke, der in der Versammlung die zweitgrößte Stimmenzahl erhielt, wurde noch der Brauereidirektor Radunz, der schon bei der ersten Wahl kandidierte, mit Stimmenmehrheit aufgestellt. Das kuriose dabei ist, daß Herr Radunz aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen wurde und trotz der vorher abgegebenen Erklärung des vereinigten Wahlkomitees, daß alle übrigen Kandidaten als Außenseiter zu betrachten sind, die meisten Stimmen erhielt. Das Wahlkomitee hat sich in der Versammlung die Entscheidung über die erfolgte Aufstellung vorbehalten. Durch eine Bekanntmachung in den Zeitungen hat es jetzt salomonisch dahin entschieden, daß nicht nur der ihm nicht genehme Brauereidirektor Radunz, dessen Aufstellung man gern verhindert hätte, sondern auch Malermeister Schinke den Wählern als Kandidat präsentiert wird. Die Wähler der zweiten Abteilung haben am Donnerstag zwischen beiden zu entscheiden, wer von ihnen Stadtverordneter werden soll. Wie die Entscheidung ausfallen wird, ist kaum zweifelhaft. —

— (In den Ausstand getreten) sind am Montag vormittag 30 Fleischer der Försterschen Wurstfabrik in Firma Alfons Waldeyer. Die Ursache zu dem Ausstand war die Einstellung eines neuen Meisters, mit der hauptsächlich die nichtorganisierten Gehilfen, die in dem Betriebe den größern Teil bilden, nicht zufrieden waren. Sie verlangten, daß der bisherige Meister, den der Fabrikant in einer andern Abteilung weiterbeschäftigen wollte, auf seinem alten Posten bleiben sollte. Da das Ansinnen von dem Betriebsinhaber abgelehnt wurde, glaubten die Gehilfen ihr Ziel durch die Niederlegung der Arbeit zu erreichen. Der aus Sympathie für den alten Meister unternommene Ausstand ist am Dienstag beendet worden. Von den Fleischern sind vorläufig nur 20 Mann wieder eingestellt worden. —

Schönebeck, 4. Januar. (Protest gegen die neue Fernsprechgebührenordnung.) Gegen den Regierungsentwurf der Fernsprechgebührenordnung wie auch gegen die abändernden Beschlüsse der Reichstagskommission hat der Vorstand des Hansabundes der Ortsgruppe Schönebeck beschlossen, Protest einzulegen. Der Fernsprecher, als wichtiges und täglich gebrauchtes Verständigungsmittel, sollte nicht verteuert, sondern verbilligt werden, da nach kaufmännischen Erfahrungen dann auch eine Steigerung der Einnahmen aus dem Fernsprechverkehr zu erwarten ist, wie das Beispiel außerdeutscher Länder (Schweden und Norwegen) zeigt. Da nun auch sämtliche Arbeiterinstitute von dieser Angelegenheit betroffen werden, so wäre es nach unsrer Ansicht auch Pflicht, daß auch seitens der Arbeiterschaft dagegen Protest erhoben wird. —

— (Elektrische Bahn.) Bekanntlich steht im engen Zusammenhang mit der Eingemeindung der sechs Orte zu „Groß-Magdeburg" das Projekt der Vorortbahnen, das zurzeit im Schoße der städtischen Körperschaften in Magdeburg heranreift und von dem die Oeffentlichkeit nur weiß, daß die nach Salbke-Westerhüsen zu bauende elektrische Bahn später bis Schönebeck weitergeführt werden soll. Kürzlich sind in dieser Sache auch in einer Sitzung im hiesigen Rathaus Verhandlungen gepflogen worden auf Grund von Anfragen unsrer Nachbarstadt. Damit ist aber lange noch nicht gesagt, daß nun baldigst die Elektrische unsern Ort durchsaust. Zu wünschen wäre es ja; ehe dies sich aber verwirklicht, wird noch eine geraume Zeit vergehen. —

Staßfurt, 4. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die neu- und wiedergewählten Stadtverordneten wurden eingeführt und verpflichtet, ebenso Herr Sanitätsrat Dr. Israel als Stadtrat. Als Vorsitzender wurde Herr Direktor Fröhlich, als Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Hesse, als Schriftführer Herr Obersekretär Faatz, als Stellvertreter Herr Stadtverordneter Ahrens wiedergewählt. Die Wahl des Herrn Steuer zum Stadtverordneten in der Stichwahl wurde für gültig erklärt, Herr Steuer selbst eingeführt und verpflichtet. Darauf folgte Beschlußfassung über die Ruhegehaltskassenbeiträge für die Lehrer an der gehobenen Schule. Von den 73 335,33 Mark, die vom Kalisyndikat der Stadt versprochen sind, ist die erste Hälfte mit 36 667,67 Mark gezahlt. Es wird beschlossen, diese Summe als Kapital in das Staatsschuldbuch eintragen zu lassen. Die Verlegung zweier Kabel in städtischen Straßen durch den Bergfiskus wird genehmigt. Der Magistrat beantragt, um industrielle Unternehmungen nach Staßfurt zu ziehen, 100 000 Reklameblätter für 460 Mark herstellen zu lassen, die den amtlichen Schreiben des Magistrats und einigen technischen Zeitschriften mit sehr geringer Auflage beigelegt werden sollen. Das Reklameblatt enthält als Mittelstück einen Situationsplan von Staßfurt, mit Hervorhebung der Eisenbahnverbindungen, der Industriegleise und des Freiterrains in besonderer Farbe. Darum gruppieren sich einige Darstellungen von industriellen Etablissements, Straßenbilder und Angaben über Einwohnerzahl, Behörden und Vorzüge von Staßfurt. Herr Bergrat Ziervogel regt an, mit Leopoldshall in Verbindung zu treten, damit der Ruine des Adamschen Hauses an der Eisenbahn ein weniger abschreckendes Aeußere gegeben werde.

Noch ein sprechender Hund. Ein Parteigenosse schreibt uns: Der Bericht über den sprechenden Hund „Don" wird von den meisten der Leser mit großer Verwunderung, von einem großen Teil aber auch mit ungläubigem Kopfschütteln gelesen worden sein. Auch ich würde zu den letzteren gehören, wenn ich nicht selbst das Vergnügen gehabt hätte, einen solchen Hund kennen zu lernen. Es wird hier in Magdeburg viele geben, welche gleichfalls mit diesem sprechenden Hundevieh bekannt geworden sind. Es handelt sich um den Hund des bekannten Komponisten Werner Nolopp. Im Wilhelmstädter „Liederbund", dem auch W. Nolopp als Mitglied angehörte, hatte „Muffel", so hieß der Hund, neben seinem Herrn einen besonderen Stuhl, auf welchem er sich ruhig niederließ. Auf die Frage, ob er Hunger habe, antwortete Muffel: Ja, habe Hunger!, oder: Willst du einen Happen haben? beantwortete Muffel ein oder auch mehreremal mit „Happen haben". Fragte sein Herr, ob er müde sei, so sagte Muffel ein sehr deutliches Ja. „Nun, Muffel," so ging die Unterredung gewöhnlich weiter, „gähne mal." Und wir vernahmen ein tiefes Gähnen, das gar nicht von dem eines Menschen zu unterscheiden war. Auf die Frage Nolopps: „Wollen wir nach Hause gehen?" antwortete Muffel sehr deutlich: „Hause gehn." Es war wohl noch einiges, was Muffel sprechen konnte, doch ist mir gegenwärtig weiter nichts erinnerlich. H. C.

Ein Hofopernsänger ohne Wohnsitz. Gegen den Kammersänger Karl Burrian von der Hofoper, den „Held" unzähliger Liebesaffären, stand vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts Dresden Termin in einer Zivilklage an, die von seiner Ehefrau auf Zahlung einer jährlichen Rente von 12 000 Mark angestrengt worden war. Frau Burrian erklärt, gegen ihren Ehemann Gründe zur Einleitung der Ehescheidung zu haben. Die Zustellung zum Termin an den Kläger war auf Beschluß des Prozeßgerichts vom 29. Oktober 1910 erfolgt. Darüber führte der mit schriftlicher Vollmacht des Beklagten versehene Vertreter Beschwerde; sein Mandant mache gegenwärtig eine Reise, von der er nach Deutschland wieder zurückkehre, sein Aufenthalt sei nicht unbekannt. Demgegenüber gab der Vertreter der Klägerin ferner an, daß Burrian nirgends anzutreffen gewesen wäre. Die Klagezustellung war auch dem auf dem Weißen Hirsch wohnenden Vater des Beklagten zugegangen, der ebenfalls erklärte, daß sein Sohn wieder abgereist sei, wohin, sei ihm unbekannt. Der Vertreter der Klägerin führte darauf an, daß Burrian auch von seinem Vorgesetzten, dem Hoftheater-Intendanten Grafen Seebach, gefragt worden sei, wo er denn eigentlich wohne, worauf er zur Antwort gegeben hätte: „Nun, gar nicht!" Burrian will an seinem Wohnsitz in Böhmen verklagt sein; er erhob deshalb durch seinen Vertreter den Einwand der Unzuständigkeit der Klage, da er in Deutschland keinen Wohnsitz habe. Zu der Feststellung des Anwalts, ob Burrian in Leipzig ein Grundstück besitze, äußerte sich der Vertreter des Beklagten nicht. Die Klagpartei bat um Beschleunigung des Verfahrens, da die Klägerin in Böhmen hungere und darbe und nicht wisse, wo sie kreditiert bekomme. Dazu bemerkte die Partei des Beklagten, daß der Klägerin 200 Kronen als Unterhalt durch den Prager Vertreter des Beklagten angeboten worden seien, die diese aber zurückgewiesen hätte. Da der Vertreter des Beklagten bei dem Antrag blieb, die ordnungsgemäße Erhebung der Klage zu prüfen, wurde der Termin vertagt. —

Das erste Genossenschaftstheater. Unter Oberleitung des Präsidenten Hermann Nissen übernimmt jetzt die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ein Theater in eigne Verwaltung. Unter dem Patronat der oberschlesischen Regierung ist ein Städtebundtheater für Ratibor und Oppeln in der Bildung begriffen. Die Regierung sowie die Stadtverwaltungen von Ratibor und Oppeln geben je 4000 Mark Jahreszuschuß. An je drei Wochentagen wird in Ratibor und Oppeln, Sonntags an beiden Orten gespielt werden. Die Städte Neiße und Brieg lehnten eine Beteiligung ab, weil sie mit Theatern wohlversorgt seien. Das erste Genossenschaftstheater eröffnet im Herbst seine Spielzeit. —

Stilblüten. Das „Neue Wiener Tagblatt" hat sich eine Sammlung von Produkten unfreiwilligen Humors angelegt. Sie entstammen dem Einlauf von schriftlichen Mitteilungen und Berichten, die der Tag einer großen Redaktion bringt; Gedankenlosigkeit, falsch angewendetes Pathos und die notgedrungene Eilfertigkeit der journalistischen Arbeit haben die lustigen Sätze geprägt, von denen wir im nachstehenden einige wiedergeben:

„Der Fürst hat auf die Nachricht vom Tode des Patriarchen dem Kongreß telegraphisch eine warm empfundene Beifallskundgebung gesandt."

*

„Das Unikum ist in mehreren Exemplaren in der Jagdausstellung vertreten."

*

„Auch von der berittenen Sicherheitswache werden sich bereits rauhhaarige Pinscher (Schnauzer) der Prüfung unterziehen."

*

„Die Rettungsgesellschaft reichte den Knaben Gegenmittel und transportierte dieselben ins Rochusspital."

*

„Der Fürst hielt sich in den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts in Ungarn auf und ist in der Nähe von Budapest gestorben, ohne daß er seine in Rußland wohnhaften Angehörigen davon in Kenntnis zu setzen vermochte."

*

„Man fand den Flüchtigen auf einem Baume, der herabgeholt und unter starker Eskorte nach dem Garnisonsarrest gebracht wurde."

*

„Die türkische Presse ist noch fortdauernd mit der Ermordung des Chefredakteurs des „Srbeji" beschäftigt." —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 4. Magdeburg, Donnerstag den 5. Januar 1911. 22. Jahrgang.

In einem reichen Hause.

Vor dem Schöffengericht in Stuttgart standen kürzlich der verantwortliche Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht", die Vorsteherin des Vereins der Hausangestellten und eine Köchin um sich wegen Beleidigung der sehr wohlhabenden Familie Edenfeld in Stuttgart zu verantworten. Das Gericht kam zwar zu einer Verurteilung der zuerst Genannten, stellte aber fest, daß die Herrschaft an dem Dienstmädchen nicht so gehandelt habe, wie es korrekt gewesen wäre. Was in Beziehung auf die Beköstigung der Dienstmädchen festgestellt worden sei, hätte in dem Hause nicht passieren dürfen. Daß Anlaß zur Kritik vorhanden gewesen sei, dafür sei in der Verhandlung ein gewisser Beweis erbracht worden, wenn auch nicht alles, was behauptet worden sei, hätte erwiesen werden können.

Wie sah es nun nach den Zeugenaussagen mit der Behandlung und Beköstigung der Dienstboten in diesem sehr wohlhabenden Haus aus.

Frau Edenfeld selbst mußte zugeben, daß sie die Köchin S. wiederholt aufgefordert hat, das Spital ungeheilt zu verlassen, da sie, Frau Edenfeld, in großer Not gewesen sei. Sie habe während der Krankheit der S. eine Aushilfswärterin extra beschäftigen müssen. Die Köchin habe ihr gesagt, sie müsse dann eben ein andres Mädchen einstellen. Nach Rücksprache mit dem Arzte sei dann auf ihre (Frau Edenfelds) Bitte das Mädchen als schonungsbedürftig entlassen worden. Sie (Frau Edenfeld) habe dann aber das Mädchen nicht einstellen können, weil es gesagt habe, es dürfe noch nicht waschen und putzen. Sie selber könne aber doch nicht alles tun, sagt Frau Edenfeld. Auch sei der Ausschlag des Mädchens noch nicht geheilt gewesen. Der ganze Monatslohn sei aber dem Mädchen ausbezahlt und von einer Verwandten sei ihr noch 1 Mark extra geschenkt worden. Richtig sei, daß auf eine Anfrage von einer andern Herrschaft geantwortet worden sei, die Köchin sei wegen Krankheit entlassen worden. Das habe man doch nicht verschweigen dürfen?! Für die Mädchen habe sie nur die beste Wurst gekauft! Es sei eine Verleumdung, daß sie für die Mädchen Wurstzipfel gekauft habe. Diese Wurstzipfel habe sie für den Hund ihres Schwiegersohnes geschenkt bekommen. Verleumdung sei auch, daß die Mädchen die Schale von der Rindszunge bekommen hätten. Sie gebe zu, daß sie die Stücke aus der Mitte nicht bekommen hätten, sondern „das andre". Das habe aber den Mädchen an dem Waschtag gut geschmeckt. Zum Morgenkaffee habe jedes Mädchen anderthalb Milchsemmel bekommen und nachmittags eine Milchsemmel. Die Schlafstelle der Mädchen sei sehr gut. Wenn Rauch hineingedrungen sei, so müsse der Bäckerkamin des Nebenhauses geraucht haben.

Metzger Andr. Leitz sagt aus, Frau Edenfeld habe für die Dienstmädchen keine Wurstabfälle, sondern Wurstreste verlangt. Der Zeuge zieht zwei Pakete aus der Tasche. Das eine Paket enthält die letzten Hautzipfel der Wurst, teilweise klebt noch etwas Fleisch dran. Das hier verstehe der Metzger unter Wurstabfall, sagt Herr Leitz, und das hier (Herr Leitz deutet auf das andre Paket) seien Wurstreste, wie sie Frau Edenfeld für die Dienstmädchen gekauft habe. Das zweite Paket enthält etwa halbfingerlange Wurstzipfel, wie sie beim Aufschnitt der Wurst im Laden übrigbleiben, einen Zipfel rote Wurst, eine Scheibe Fleischwurst usw. Wenn vom Publikum „Wurstabfall" verlangt werde, so meine es diese Wurstreste; Frau Edenfeld habe diese Wurstreste zu vollem Werte bezahlt. Bedürftige Leute, die solche Wurstreste verlangten, Arbeiter usw., bekämen es allerdings billiger.

Der Rechtsbeistand der Angeklagten übergibt dem Gericht einen Brief des Herrn Edenfeld, den dieser an alle jene Dienstmädchen gesandt hat, die für diesen Prozeß eventuell als Zeuginnen in Betracht kommen könnten. Im Schlußsatz des Briefes wird den Mädchen eine Verleumdungsklage in Aussicht gestellt, falls sie im Sinne des Artikels der „Schwäbischen Tagwacht" aussagen sollten. Trotzdem waren die Aussagen der Zeuginnen belastend genug. Dienstmädchen L. Br. (bei der Familie E. noch bedienstet, Zeugin der Familie Edenfeld) sagt aus, die Köchin S. habe sie wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie Wurstabfall zu essen bekämen. Sie (L. Br.) solle doch mal bei dem Metzger fragen, wie das komme. Sie habe dann auch gefragt. Ihr sei geantwortet worden, Frau Edenfeld verlange es so. Nicht wahr sei, daß sie die Schale einer Rindszunge bekommen hätten. Die Köchin S. habe die Schale selber abgezogen. Gefragt, ob sie denn die vorgesetzte Wurst gegessen habe, sagt das Mädchen, sie möge diese verschiedenartige Wurst nicht gern, sie habe das auch Frau Edenfeld gesagt und bekomme jetzt des Abends eine rote Wurst. Das Essen bei Edenfelds sei ausreichend und gut! Der Rechtsbeistand der Angeklagten fragt die Zeugin eindringlich, ob die Herrschaft mit ihr über die Zeugenaussage gesprochen habe, ob ihr vielleicht eine Lohnerhöhung zugebilligt worden sei. Die Zeugin verneint das. Der Anwalt gibt der Zeugin dann Stellen aus ihren Privatbriefen an die Köchin S. bekannt, in denen sie sich über die Kost aufs bitterste beklagt und die Angaben der Köchin S. bestätigt. Klaren Aufschluß über diesen krassen Widerspruch kann die Zeugin nicht geben.

Zeugin M. H. (früher bei Edenfeld bedienstet): Zum Abendbrot hätten sie häufig Wurstabfälle bekommen. Das Essen sei etwas knapp gewesen, doch habe es ihr gelangt, da sie keinen guten Appetit habe. Wenn es Suppe gegeben habe, an die ein Ei gehöre, Griessuppe usw., so wäre erst für die Dienboten ausgeschöpft und dann das Ei zugerührt worden. Auf Befragen gibt die Zeugin weiter an, daß Frau Edenfeld mit Vorliebe Bruchsalat und minderwertiges Gemüse eingekauft habe.

Zeugin R. W. (ebenfalls früher bei Edenfeld bedienstet, will ebenso wie die andern Zeuginnen mit der Sprache nicht recht heraus): Zum Abendbrot habe sie für Wurst und Bier 22 Pfg. bekommen. Des Morgens zum Kaffee hätten sich die beiden Mädchen drei Milchsemmeln geteilt, nachmittags hätte jedes Mädchen eine Milchsemmel bekommen. Mit dem Brote sei es oft knapp gewesen. Ein Brot für 33 Pfg. hätte für zwei Mädchen 2 Tage ausreichen sollen. Frau Edenfeld habe ihnen gesagt, das Brot gehe zu schnell aus; sie sollten doch altbackenes Brot kaufen, da gebe es mehr. Sie selber habe viel von Haus bekommen, weil sie magenleidend sei. Auf die Frage, was sie von ihren Eltern bekommen habe, antwortet sie: Weißbrot und Schwarzbrot. Weiter sagt die Zeugin auf Befragen aus, richtig sei es, daß sie bisweilen Fleischreste bekommen hätten, die schon einige Tage alt und nicht mehr zu genießen waren. Die Nahrungsmittel außer den Kartoffeln seien weggeschlossen worden.

Zeugin E. Fr. (früher Köchin bei E.): Frau Edenfeld habe nicht nur die Wurstreste, sondern auch die Wurstabfälle, an denen noch etwas Fleisch war, den Mädchen vorgesetzt. Auch habe sie ihr vorgeworfen, daß sie zuviel Brot brauche. Die Zeugin bestätigt weiter, daß die Dienstmädchen Suppe ohne Ei bekamen, auch wenn in die Suppe ein Ei hineingehörte. Erst nachdem für die Mädchen ausgeschöpft worden war, wurde ein Ei an die Suppe gegeben. Es sei auch öfter vorgekommen, daß den Mädchen alte verdorbene Fleischreste vorgesetzt wurden, die sie weggeworfen hätten, da sie ungenießbar waren.

Zeugin Berta Leitz (Tochter des Metzgermeisters, 15 Jahre alt, wird unbeeidigt vernommen): Der Wurstabfall, den Frau Edenfeld gekauft habe, werde billiger abgegeben. Auch Frau Edenfeld habe ihn billiger bekommen. Auf Befragen wird festgestellt, daß die Zeugin unter Abfall die Wurstreste versteht, die Frau E. gekauft hat. Das Publikum nenne diese Reste „Abfall".

Metzgermeister Leitz wird auf den Widerspruch dieser Aussage zu der seinen aufmerksam gemacht. Er habe erklärt, Frau Edenfeld habe für die Wurstreste den vollen Preis bezahlt, seine Tochter sage, Frau E. habe sie billiger bekommen. Leitz erwidert, bedürftige Leute bekämen die Reste billiger. Ob seine Tochter sie der Frau Edenfeld auch billiger gegeben habe, könne er nicht sagen. Von dem Verteidiger der Angeklagten wird noch eine Liste der Dienstmädchen der Familie Edenfeld in den letzten 2 Jahren überreicht. Nicht weniger als elf Dienstmädchen stehen auf der Liste verzeichnet. Der Verteidiger der Angeklagten bittet, die Verhandlung noch für einen Augenblick wieder eröffnen zu wollen. Das geschieht. Die Hauptentlastungszeugin der Familie Edenfeld Fräulein B., bei Edenfeld noch bedienstet, wird nochmals vorgerufen. Der Verteidiger verweist sie nochmals in ernsten Worten auf den geleisteten Eid und fragt dann: Ist es richtig, daß Sie heimtelephoniert haben, Sie kämen mit dem Ihnen gereichten Essen nicht aus. Es möchten Ihnen doch Nahrungsmittel geschickt werden?

Die Zeugin: Ja!

Der Verteidiger: Ist es richtig, daß Ihnen ein verdorbener Schinkenrest zum Essen vorgesetzt worden ist, und daß Sie das verdorbene Fleisch ins Kutterfaß geworfen haben?

Die Zeugin: Ja!

Der Verteidiger: Ich wollte nur nochmals feststellen, daß den Dienstmädchen nicht etwa Reste vom Essen gereicht worden sind, wie das überall vorkommt, sondern daß ihnen solche übriggebliebenen Reste noch gegeben wurden, wenn sie schon längere Zeit zurückgestellt waren, so daß sie zum Genuß nicht mehr tauglich waren.

Ueberflüssig zu sagen, daß der Staatsanwalt trotz dieser Aussagen strenge Gefängnisstrafen beantragte. Das Gericht ließ es bei geringen Geldstrafen. Wie viele solcher vornehmen Herrschaften mag es noch geben. Und wann werden die Dienstboten sich überall organisieren, damit, wie in diesem Falle, die Mißstände aufgedeckt werden können.—

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Januar 1911.

Wegen Gurkendiebstahls in der Feldmark Werkleitz am 11. September 1910 verurteilte das Schöffengericht den Arbeiter Gotfried Höhne zu Neugattersleben, geboren 1858, zu 10 Tagen Gefängnis; dessen Ehefrau Minna geb. Riel, geboren 1870, zu 1 Monat Gefängnis; die verehelichte Marie Stemmler geb. Zahn zu Barby, geboren 1869, zu 14 Tagen Gefängnis. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und sprach den Ehemann Höhne frei, ermäßigte auch die Strafen gegen die Ehefrau Höhne auf 2 Wochen und gegen die Ehefrau Stemmler auf 1 Woche Gefängnis. —

Wegen öffentlicher Beleidigung des Rektors der Fortbildungsschule erhielt der Bäckermeister Hermann Sippmann zu Barby vom Schöffengericht 50 Mark Geldstrafe. Die von ihm eingelegte Berufung wurde zurückgenommen. —

Betrug. Der Reisebuchhändler Fritz Lüttge zu Bad Elmen, geboren 1875, vorbestraft, lieh sich im März 1909 von einem hiesigen Schuhmachermeister 400 Mark unter dem Versprechen der Rückzahlung bis zum 1. April 1909. Um das Darlehen zu erhalten, soll Lüttge wahrheitswidrig versichert haben, alle wertvollen Sachen in seiner Wohnung seien sein Eigentum. Später übernahm der Kaufmann Uhde die Forderung, nachdem Lüttge eine gleiche Versicherung abgegeben und noch eine Forderung seiner Mutter zediert hatte, auf die aber nur 190 Mark zu erlangen waren. Wegen des Mobiliars machte Frau Lüttge Interventionsansprüche geltend und Uhde wurde zur Freigabe verurteilt. Die Kammer erachtete den Angeklagten Lüttge des Betrugs für überführt und erkannte auf 2 Monate Gefängnis. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. Januar 1911.

Gerichtsassessor Knaut, Vorsitzender. Dir. Menke und Zigarrenfabrikant Hauer, Beisitzer der Arbeitgeber; Schriftsetzer Brundert und Schlosser Görges, Beisitzer der Arbeitnehmer.

„Irrtümlich" den Lohn einbehalten. Die Arbeiterin Kosarczyk war bei der Firma Bestehorn hier beschäftigt. An einem Lohnzahlungstag fehlten an ihrem Lohn 1,75 Mark. Auf Geheiß ihres Vaters sollte sie nun die Arbeit nicht früher aufnehmen, als bis ihr der verdiente Lohn gezählt worden wäre. Als sie darauf energisch ihr Geld verlangte und zu arbeiten sich

Flammen. (Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeler.

(6. Fortsetzung.)

Grabaus griff in die Schüssel und wollte seiner Frau Teller wieder füllen.

„Laß!" sagte sie finster. „Mir ist der Appetit vergangen!"

„Warum nicht gar! Komm, mach gleich ein vergnügtes Gesicht."

„Ich bitte Dich, laß die Scherze!" erwiderte sie heftig. „Sag mir lieber, was jetzt aus uns werden soll?"

„Ja, glaubst Du denn, ich würde meinen Weg nicht trotzdem machen? Weil ein neidischer Professor mich nicht aufkommen lassen will, deswegen sollte ich für meine Zukunft fürchten? Du lieber Himmel, das wäre doch einfach kindisch!"

Aber seine Frau schien überhaupt nicht zu hören, sondern nickte nur immer düster mit dem Kopfe vor sich hin.

„Das hab ich mir doch immer gedacht, daß es mal so kommen würde. Du mußtest Dir ja den Mund verbrennen mit Deiner Unvorsichtigkeit. Nun kannst Du hier als Privatdozent sitzen, bis Du schwarz wirst. Und paß auf, Dein Stipendium wird Dir von der Regierung auch noch entzogen. Ach, du lieber Gott! Du lieber Gott, was soll denn nun werden?"

„Du sprichst, als nagten wir schon am Hungertuch."

„Das wird auch noch kommen. Paß nur auf! Wenn Du so weiter machst —"

„Nun höre mal zu, mein Liebling! Haben sich unsre Verhältnisse nicht einfach glänzend gestaltet, nachdem wir mit dreihundert Mark Vermögen geheiratet haben, und die ganze Welt uns das schönste Elend prophezeit hat? Habe ich nicht gleich im ersten Jahre so viel Vorträge gehabt, daß wir allein davon zur Not hätten leben können?"

„Aber die hast Du jetzt doch nicht mehr!"

„Narr, ich habe sie aufgegeben, um mich lieb Kind bei den Kollegen zu machen. Um mir den Nimbus des gelehrten Mannes zu wahren, für den das große Publikum nicht existiert. Aber die Rücksichten brauche ich jetzt doch nicht mehr zu nehmen. Jetzt, wo ich frei wie ein Vogel bin —"

„Ja ja, vogelfrei! Das stimmt."

„— jetzt kann ich doch schreiben und Vorträge halten, soviel ich will."

„Ach, aber das alles ist doch nichts Festes. Vorträge — Vorträge —"

„Na, und glaubst Du, es gäbe nicht mehr Universitäten? Ich versuch's eben anderswo."

„Als ob Du jetzt irgendwo ankämst! Bilde Dir doch das nicht ein. Nein, wie kann man nur? Wie kann man nur so dumm sein?! Sich selbst alles verderben."

„Liebe Konstanze," sagte Grabaus plötzlich scharf, „nun ist es wirklich genug. So sollte meine Frau nicht sprechen. Du kannst sagen: du hast dich wie ein Esel benommen, aber in gewissen Fällen muß sich ein anständiger Mensch eben wie ein Esel benehmen. — Siehst Du, ich dachte, Du würdest mir die Hand drücken und sagen: Dumm von dir, aber auch schön von dir! Ich hätt's ebenso gemacht."

„Das fehlte noch! Das möchte Dir so passen, daß ich das auch noch schön finde."

„Ja, wär's Dir denn lieber, ich hätte still geschwiegen?"

„Natürlich! Was denn?"

Ein leiser Ausruf des Schreckens entfuhr ihm. Er sprang auf. Während er das Zimmer verließ, hörte er, wie seine Frau ihm nachrief:

„Du hättest auch wohl Deine Serviette falten können!"

Sie schellte dann dem Mädchen und befahl diesem in ihrem ruhigen gewöhnlichen Tone, bei dem Herrn die Lampe anzustecken.

Grabaus saß in seinem Stuhle, die Arme über der Brust fest zusammengepreßt, als suchte er sein aufgeregt pochendes Herz zu beruhigen. Das alles war ja so plötzlich gekommen! sagte er sich. Ein unüberlegtes Wort des Zornes bei ihr so gut wie vor einigen Stunden bei ihm. Sie würde zur Besinnung kommen, und sich dann als die treue und hochherzige Frau bewähren, für die er sie bis heute gehalten . . . Sein Blick fiel auf das Bild der heiligen Barbara über dem Büchergestell, das vom Lampenschimmer gerade hell bestrahlt war. Dies Bild hatte er während seiner Verlobungszeit gekauft als einzigen Schmuck seines kargen Studentenlogis, da er in den sieghaften und edeln Zügen jener Frau Aehnlichkeit mit denen seiner Braut entdeckt hatte. Nun richtete sich sein Auge wieder darauf, und all die Erinnerungen einer gläubigen, verehrungsvollen Liebe, die ihn Jahre hindurch erhoben hatte, kehrten zurück. Aber heimlich stechende Angst umschnürte ihn zur selben Zeit enger und enger, während längst verklungene Worte, plötzliche Erleuchtungen, die aber, ehe sie noch Gesicht und Gestalt deutlicher Wirklichkeiten bekommen hatten, davongehuscht waren, eine ganze Schar böser Eindrücke aus dunkeln Winkeln hervorkrochen.

Seine Frau trat ins Zimmer, mit noch trägern Bewegungen als sonst, schraubte die Lampe ein wenig niedriger und setzte sich ihm dann gegenüber.

„Das ist doch gar keine Art, so ohne gesegnete Mahlzeit davon zu rennen," sagte sie ruhig.

„Entschuldige."

Er lächelte und schlug einen scherzenden Ton an, aber die Angst schaute verräterisch aus seinem Gesicht, während er sprach:

„Schau, Herz, ich bin doch wirklich nicht der Phantast, für den Du mich hältst. Ich weiß so gut wie Du, daß man im Leben paktieren muß. Daß es sinnlos ist, jedem mit der Wahrheit ins Gesicht zu fahren. Es kommt mir doch wahrhaftig auf eine Notlüge nicht an. Aber in diesem Fall ist es doch nicht so, als wenn ich heute zufällig einen Faux pas gemacht hätte. Sondern es mußte einfach so kommen. Und wenn es nicht an mich herangetreten wäre, so hätte ich hingehen müssen, um Klarheit zu schaffen. Denn da, worin ich lebe, was mich einfach zu dem macht, der ich bin, da kann ich auf die Dauer doch nicht lügen. Das hieße einfach meine Ehre vernichten und mich selbst auch. Das mußt Du doch einsehen!"

Sie blickte ihn noch einen Augenblick an, wie er bang an ihren Lippen hing, dann zog sie müde und gleichgültig die Stirn hoch und erwiderte in einem durchaus nicht erregten, sondern wie selbstverständlichen Tone:

„Das alles klingt ja ganz schön. Aber schließlich sind das doch nur Phrasen. Aber ich und Deine Kinder, wir sind keine Phrasen. Und für uns hast Du mal in erster Linie zu sorgen."

„Hab ich das nicht getan?"

„Nein. Immerfort hieß es: Ich! Ich! Ich! Meine Ideen! Meine Weltanschauung! Meine Ehre! — Wie wir dabei wegkamen, das war Dir höchst gleichgültig."

„Das ist nicht wahr."

„O doch!"

„Die schwärzeste Ungerechtigkeit ist das!"

„Durchaus nicht. Ich sage nur ganz einfach, wie die Dinge liegen. Gewiß — gehungert haben wir noch nicht.

weigerte so lange, bis sie ihr Geld bekäme, soll sie der Geschäftsführer aus der Fabrik gewiesen haben. Als sie dann ihre Papiere verlangte, erhielt sie nur die Invalidenkarte; das Arbeitsbuch und Geld wurde ihr vorenthalten und ihr gesagt, wenn sie die Arbeit nicht aufnehme, würde sie auf dem Gewerbegericht wegen Vertragsbruchs verklagt werden. — Laut Arbeitsordnung besteht in der Fabrik 14tägige Kündigungsfrist. — Die minderjährige Arbeiterin durfte aber, auf Geheiß der Eltern, die Arbeit nur dann fortsetzen, wenn ihr das verdiente Geld sofort gezahlt würde; da dies nicht geschah, verließ sie ohne Arbeitsbuch und Geld die Fabrik und klagte auf dem Gewerbegericht auf Zahlung des rückständigen Lohnes sowie Zahlung von Lohnentschädigung bis zum Tage der Herausgabe des Arbeitsbuches. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage und erhob Widerklage in Höhe von 9 Mark, weil die Klägerin vertragsbrüchig geworden wäre. Das Geld wäre der Klägerin irrtümlich einbehalten worden, aber jetzt würde die Zahlung verweigert. Nach langer Beratung fällte das Gericht dann folgendes Urteil: Die beklagte Firma hat 1,75 Mark an die Klägerin zu zahlen. Mit der Mehrforderung wird die Klägerin abgewiesen. Ebenfalls wird die Beklagte mit der Widerklage abgewiesen. Die Kosten des Rechtsstreites haben beide Parteien zur Hälfte zu tragen. Weil die Klägerin die Fortsetzung der Arbeit verweigert hatte, könnte sie Entschädigungsansprüche wegen kündigungsloser Entlassung nicht mehr geltend machen. Daß sie der Beklagte aufgefordert hätte, die Fabrik sofort zu verlassen, hätte nicht festgestellt werden können. Die Widerklage war unbegründet, weil die Beklagte in der Arbeitsordnung nichts Diesbezügliches vorgesehen hat. Es war daher wie geschehen zu erkennen. — Nach unsrer Ansicht ist die Arbeiterin zu Unrecht abgewiesen worden. Paragraph 124 Abs. 4 der Gewerbeordnung hätte hier unbedingt zur Anwendung kommen müssen. Und da der Beklagte die Herausgabe des Arbeitsbuches verweigerte, ohne welches die Klägerin andre Arbeit nicht annehmen konnte, so war er auch für die Zeit schadenersatzpflichtig. —

Das beschädigte Fahrrad. Der Kutscher Großkopf klagte gegen seinen früheren Arbeitgeber Achtel auf Zahlung von 18,15 Mark rückständigen Lohnes. Der Kläger hatte am zweiten Weihnachtsfeiertag im Auftrag des Beklagten eine Geschäftstour per Rad unternehmen müssen. Infolge des schlechten Weges rutschte das Rad gegen einen Vorstein dermaßen, daß die Felge des Vorderrads verbogen wurde. Darauf brachte er es zu einem Reparateur und wollte die Kosten, die nach seiner Meinung höchstens 1 Mark betragen würden, selbst zahlen. Wegen der späten Rückkehr war aber sein Arbeitgeber so aufgebracht, daß er ihn sofort entließ und, weil er das Fahrrad nicht wiedergebracht hatte, ihm seinen ganzen Lohn in obiger Höhe zurückbehielt, obwohl er Namen und Adresse des Reparateurs angegeben hatte. Hierauf klagte Großkopf bei dem Gewerbegericht auf Zahlung des rückständigen Lohnes. Der Beklagte erklärte sich bereit, den Lohn nach Abzug der Reparaturkosten, die 5 Mark betrugen, zu zahlen. Doch der Kläger wollte sich die 5 Mark nicht kürzen lassen, weil der Beklagte den Reparateur veranlaßt hätte, eine neue Felge hineinzusetzen, was nach seiner — des Klägers — Meinung nicht nötig gewesen wäre. Er wollte freiwillig 1 Mark zu den Kosten beitragen, aber nicht mehr. Schließlich schlossen die Parteien doch noch folgenden Vergleich: Der Beklagte zahlte sofort an Gerichtsstelle 15,65 Mark, und der Kläger ließ seine Mehrforderung fallen. —

Bestrittene Entlassung. Der Sattlergehilfe Stectak klagte gegen seinen früheren Meister Thieme auf Zahlung von 15,68 Mark rückständigen Lohnes und 57 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage, weil der Kläger nicht 15,68 Mark, sondern nur 5 Mark rückständigen Lohn zu fordern hätte, und entlassen hätte er ihn überhaupt nicht, sondern Kläger wäre selbst weggeblieben. Die Differenz betreffs des rückständigen Lohnes kam daher, daß der Meister Akkordlohn berechnete, während der Kläger einen Stundenlohn von 50 Pfg., den er bisher erhalten hatte, verlangte. Beim Engagement soll zwischen den Parteien Akkordlohn resp. -arbeit vereinbart worden sein, aber weil der Gehilfe noch nicht eingearbeitet gewesen wäre, ist ihm seitens des Meisters ein Stundenlohn von 50 Pfg. zugesprochen worden. Als er dann später im Akkord arbeiten sollte, weigerte er sich und blieb 3 Tage weg. Als er dann wiederkam, und ihm immer noch Lohnarbeit verweigert wurde, verlangte er und erhielt auch seine Entlassung. Da die Angaben des Beklagten seitens des Vertreters des Klägers nicht widerlegt werden konnten, wurde er mit seinen Entschädigungsansprüchen abgewiesen. Der verlangte rückständige Lohn aber wurde ihm zugesprochen, weil er bisher im Stundenlohn gestanden hätte. —

Ersatzpflichtig. Der Arbeiter Herwig und vier Genossen klagten gegen die Firma Schöttle u. Schuster auf Zahlung eines Tagelohns sowie Fahrtentschädigung, zusammen auf je 3,70 Mark. Die Kläger waren am 24. Dezember zur Arbeit nach Biederitz bestellt und sollten sich auf dem Bahnhof Neustadt frühmorgens einfinden, woselbst auch der Vorarbeiter erscheinen wollte. Da ihnen Arbeit von längerer Dauer in Aussicht gestellt worden war, kauften sie sich sämtlich Wochenkarten. Kurz vor Abgang des Zuges erschien aber der Vorarbeiter und teilte ihnen mit, daß sie nicht beschäftigt werden könnten, da das bestellte Kabel nicht mehr einträfe. Die Arbeiter waren hierüber empört und verlangten Entschädigung in obiger Höhe, die sie aber nicht erhielten. Der Vertreter der Beklagten beantragte Abweisung der Klage, weil laut Arbeitsordnung die Arbeiter zu jeder Zeit und Stunde entlassen werden könnten, ihre Ansprüche also ungerechtfertigt wären. Die Auslagen für die Fahrkarten wäre er jedoch bereit zu ersetzen. Die Kläger behaupteten aber, daß die Firma schon am Tage vorher gewußt hätte, daß das Kabel nicht eintreffen würde, dessenungeachtet wären sie doch vom Vertreter der Beklagten zur Arbeit bestellt worden, folglich müßte ihnen auch der Tag bezahlt werden, zumal sie den weiten Weg aus den Vororten Magdeburgs zum Bahnhof Neustadt zurücklegen mußten. Das Gericht folgte den Ausführungen der Kläger und verurteilte die Beklagte kostenpflichtig, je 3,70 Mark an die Kläger zu zahlen.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 31. Dezember 1910.

Beleidigung. Das Schöffengericht Quedlinburg verurteilte den Invaliden Robert Giesecke aus Quedlinburg wegen Beleidigung eines Polizeibeamten zu 2 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte gibt zu, den Beamten auf der Straße durch Schimpfworte beleidigt zu haben. Seine Berufung wurde verworfen. —

Sittlichkeitsvergehen. Der mehrfach vorbestrafte städtische Arbeiter August Moos aus Oschersleben hat sich an minderjährigen Mädchen vergangen. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. —

Wegen rückständiger Steuern. Bei dem Rentier August Tromeier aus Elbingerode sollte wegen rückständiger Steuern im Betrage von 1000 Mark gepfändet werden. Als ihm der Beamte den Pfändungsbefehl übergab, zerriß er diesen und warf ihn an die Erde. Ferner beleidigte er den Beamten. Gegen den Angeklagten wurde wegen Urkundenvernichtung auf 1 Woche Gefängnis und wegen Beleidigung auf 30 Mark Geldstrafe erkannt.

Diebstahl. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Gustav Fransewitz aus Halberstadt hat am 8. Dezember beim Betteln in einem Hause im Seidenbeutel zwei Stanzmesser gestohlen. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und wegen Bettelns zu 2 Wochen Haft verurteilt. —

Briefkasten.

Quittung. Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe. Im Dezember sind bei der Kreiskasse eingegangen von Aschersleben 100 Mark, Biere 29,10 Mark, Borne 0.60 Mark, Förderstedt 24.20 Mark, Frohse 21,20 Mark Quedlinburg 55,98 Mark, Schönebeck 115,31 Mark, Wedderslebern 22,50 Mark.

Staßfurt, den 2. Januar 1911. Wizorowski.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. Januar.

Aufgebote: Ingenieur Erich Gläser in Dessau mit Erna Willecke hier. Hoteldiener Walter Steiner mit Hermine Krüvers. Maurer Hilmar Göde in Benneckenbeck mit Ottilie Brandenburg hier. Schlosser Otto Conrad mit Berta Behne. Hilfstrompeter Joh. Kirst mit Theresia Metzenauer. Schuhmacher Karl Rudolph mit Anna Pakebusch.

Eheschließungen: Eisenbahnarb. Adolf Kläden mit Helene Thieme. Gürtler Georg Heiligenthal mit Berta Blumenreich. Militärinvalide Albert Wienert mit Wanda Schmidt. Agent Jakob Knopf mit Emma Knopf geb. Oettiger.

Geburten: Ursula, T. des Bandagisten Heinrich Spets. Hilde, T. des Kaufm. Walter Raschke. Kurt, S. des Arb. Otto Wüstenhoff. Friedrich, S. des Arb. Friedrich Schale. Anneliese, T. des techn. Eisenb.-Sekret. Wilh. Bender. Hans, S. des Bahnarbeiters Wilh. Kresse. Hans, S. des Musikers Hans Heyer. Ilse, T. des Arb. Gustav Senkfeil. Vera, T. des Patentanwalts, Diplom-Ingen. Hans Eyck.

Todesfälle: Köchin Martha Breuer, unverehel., 26 J. 5 M. 10 T. Arbeitsbursche Friedr. Kuche, 20 J. 4 M. 14 T. Anna, T. des Handelsm. Max Lübecke, 5 M. 22 T. Unben. T. des Versicherungsbeamten Willi Thormeyer, ¾ Std. Erna, T. des Heizers Gustav Kleuße, 9 J. 1 M. 7 T.

Sudenburg, 3. Januar.

Geburten: Erich, S. des Geschäftskutsch. Wilh. Demker. Erika, T. des Schloss. Karl Jacobs. Gertrud, T. des Arb. Moritz Lieshoff. Max, S. des Schloss. Max Bohne. Kurt, S. des Bahnarbeiters Albert Schleußner. Walter, S. des Arb. Alb. Gravenhorst. Walter, S. des Droschkenbes. Paul Hentschel.

Todesfälle: Luise geb. Remmert, Ehefrau des Arb. Emil Helm, 31 J. 8 M. 20 T. Arb.-Invalide Friedrich Könnecke, 65 J. 2 M. 2 T. Ernst, S. des Arb. August Märtens, 2 J. 1 M. 28 T. Kupferschmied-Inv. Lorenz Nilen, 69 J. 3 M. 24 T. Adelheid geb. Müller, Ehefrau des Tischlers Heinrich Meinecke, 42 J. 25 T. Martha geb. Zobel, Ehefrau des Postschaffners Oswald Baumgart, 32 J. 8 M. 4 T.

Buckau, 3. Januar.

Geburten: Rudolf, S. des Schloss. Paul Garthoff. Anna, T. des Arb. Wilh. Fresdorf. Waldemar, S. des Maschinenbauers Max Fleischhammer. Liselotte, T. des Metalldreh. Gustav Kersten. Kurt, S. des Schmieds Adolf Alsleben.

Todesfall: Anna geb. Siebert, Ehefrau des Schmieds Gustav Thiele, 51 J. 8 M. 13 T.

Neustadt, 3. Januar.

Aufgebote: Eisenbahnarb. Ernst Friedrich Stolze mit Martha Frida Schulze. Arb. Joachim Christoph Hermann Borchert mit Lina Schneider. Former Karl Friedrich Wilh. Schröder mit Anna Elise Auguste Lange.

Geburt: Margarete, T. des Schmieds Rich. Christianus.

Todesfälle: Hildegard, T. des Arb. Ernst Schäfer, 2 M. Herta, T. des Schriftsetzers Willi Tillwig, 2 J. 11 M. 18 T. Inval. Arbeiter Ferdinand Westphal, 65 J. 10 M. 12 T.

M.-Rothensee.

Geburt: Walter, S. des Arb. Karl Kohl.

Aschersleben.

Aufgebote: Lithograph Otto Röhler mit Frida Martin. Landwirt Friedrich Nahry mit Gertrud Behse.

Geburt: T. des Schlossers Udo Engel.

Todesfälle: Witwe Auguste Schulze geb. Dietz, 69 J. 10 M. 20 T. Jenni, T. der ledigen Minna Stegmann, 25 T.

Burg.

Geburten: S. des Schuhfabrikarbeiters Hermann Ulrich. T. des Kaufmanns Ernst Schröder. T. des Schuhfabrikarbeiters Friedrich Schleef.

Todesfälle: Kaufmann Christian Laspe, 22 J. Privatmann Paul Frömer, 50 J.

Halberstadt.

Aufgebote: Geschäftsreisender Heinrich Adolf Gödecke in Magdeburg mit Johanne Weiß in Ulm. Bahnarbeiter Hermann Andreas Hoffmeister hier mit Emma Dorothee Wienbeck in Hornhausen. Fleischer Friedrich Mau mit Martha Dannenberg. Installateur Friedrich Hauert mit Anna Pieper.

Eheschließungen: Maler Emil Hosang mit Emma Fuhrmann. Buchhalter Wilhelm Regener mit Else Mensching. Sergeant Fritz Haupt mit Luise Fricke.

Geburten: S. des Arbeiters Gustav Tangermann. S. des Gasanstaltsarbeiters Otto Rahntzsch. T. des Zimmermanns Johannes Schierling. S. des Schriftsetzers Karl Treff.

Todesfälle: Erich, S. des Lederfärbers Heinrich Schümemann, 3 M. Witwe Lindemann, Amalie geb. Kirchhoff, 76 J. Eisenbahn-Werkführer a. D. Heinrich Kohlmeyer, 85 J. Juwelier Konrad Günther, 58 J. Tapezier Adolf Koselowsky, 43 J. Schmied Hermann Künne aus Emersleben, 17 J. Kurt, S. des Rangierarbeiters Walter Ohlemann, 3 M.

Totgeburt: T. des Arbeiters Wilhelm Richter.

Staßfurt.

Geburten: T. des Bergarbeiters Karl Sommerlade. T. des Feilenhauers Wilhelm Soweidnig.

Todesfälle: Johanne Müller geb. Wepner, 40 J. Portier Friedrich Anderson, 70 J. Margarete Gütte, 2 M. Walter Götte, 8 J.

Das fehlte auch gerade noch! Aber wie leben wir denn eigentlich? Du merkst das freilich nicht, was es heißt, sich einschränken und mit hundertfünfzig Mark Wirtschaftsgeld auskommen. Dir ist ja auch höchst gleichgültig, was Du auf dem Leibe trägst. Mir aber nicht. Ich will nun endlich auch mal anfangen und was vom Leben haben. Als wir verlobt waren, hast Du immer renommiert, in zwei Jahren wärst Du Professor. Aber nun sind fünf Jahre vergangen, und Du bist noch immer Privatdozent und auf das Stipendium angewiesen. Und Wilhelmi, der damals um mich anhielt, ist jetzt Bauinspektor. Und die andern Männer von meinen Freundinnen haben auch ihr festes Einkommen. Nur wir nicht."

„Konstanze, alles das ist doch nicht Dein Ernst? Das kann doch nicht Dein Ernst sein! Was hab ich Dir denn zuleid getan, daß Du so sprichst?"

„Ach, warum sollst Du mir was zuleid getan haben, wenn ich Dir die Wahrheit sage?" fuhr sie mit dieser trägen, etwas weinerlichen, unerbittlichen Stimme fort. „Ich will eben auch mal Klarheit schaffen, wie Du Dich ausdrückst. Fünf Jahre habe ich mir blauen Dunst vormachen lassen. Aber nun hat das ein Ende. Und Du mußt Dich auch mal drauf besinnen, wofür Du denn eigentlich auf der Welt bist, und sehen, daß Du endlich was Festes bekommst. Denn Deine Bücher bringen doch auch nichts ein. Die liest ja doch kein Mensch."

„Und wie hast Du davon gesprochen, als wir noch verlobt waren!"

„Na ja, da habe ich eben geduldig zugehört, wenn Du mir stundenlang vorlasest. Das war auch langweilig genug. Und begriffen hab ich nichts davon, will ich Dir nur gestehen. 'ne Frau kann das überhaupt nicht begreifen. Aber so seid Ihr Philosophen ja: man braucht bloß sagen, großartig, dann denkt Ihr, man hätte das tiefste Verständnis."

(Fortsetzung folgt.)

Im Café der Freude.

Ein algerisches Erlebnis.

Von Gustav Lindeck.

Die Bekanntschaft mit Sidana machte ich vor 2 Jahren, als ich zuletzt in Bou-Saada war. Mehrere Tage lang drängte sich ein Individuum an mich heran, immer mit dem gleichen aufmunternden Grinsen und der geheimnisvollen Versicherung, daß Sidana mich mit Ungeduld bei sich erwarte. Schließlich folgte ich dem Sendboten in Sidanas Haus.

Derartige Einladungen waren mir nicht neu; sie sind ortsüblich für Frauen, die sich gelangweilt, unglücklich oder sonst irgendwie von dummen Gedanken geplagt fühlen. Sidana war die Frau eines reichen, alten Viehhändlers, der gerade im äußersten Süden, noch weit hinter Laghouat, große Schafherden aufkaufte. Sidana empfing mich auf einem kostbaren, purpurroten Teppich aus Kairouan, das Zimmer duftete betäubend nach Ambra und französischen Seifen. Vor ihr stand eine reichziselierte Tablette aus getriebenem Kupfer mit silbernen Zigarettendosen und zierlichen, vergoldeten Tassen mit eingelegten türkischen Perlen von Opal-Farbe. Sidana trug reiche Seidenkleider von Lyoner Gewebe in altarabischem Stil, ihre Unterarme und die Knöchel ihrer kleinen Füße waren mit goldenen und silbernen Armbändern wie gepanzert, an ihren Fingern steckten zahlreiche Ringe mit großen roten Rubinen und blaßgrünen Saphiren. Augenbrauen und Wimpern, selbst die untern Augenlider waren energisch mit Blauschwarz gefärbt, ihre Fingernägel und Zehen strahlten von reichlichem Henna in glühendem Zinnoberrot.

Sie hatte sich mit Aufbietung aller weiblichen Koketterie zum Spiel der Liebe gerüstet. Ihre schönen schwarzbraunen Augen schienen die Brust ihres wehrlosen Besuchers öffnen und sein Herz durchsehen zu wollen. Ein Diener reichte Kaffee und Zigaretten, wir plauderten von Menschen, Ländern, Meeren und schließlich von der Liebe . . . .

Ein zärtlicher Honigmond folgte diesem Besuch. Sidana eröffnete dem Roumi ihr Herz, ihr Mund hatte sich gewöhnt, süße Worte zu lispeln, bis schließlich eines Tages Sidanas Mann mit seiner Karawane in den heimatlichen Fandouk zurückkehrte, und seine scharfe eheliche Ueberwachung dem Spiel ein Ende machte.

*

Erst nach zweijähriger Abwesenheit kehrte ich nach Bou-Saada zurück. Meine lieben, arabischen Freunde empfingen mich mit offenen Armen, ein opulentes Essen wurde zu meinem Empfange hergerichtet. Es war ein zauberhaft schöner Abend, wie er nur aus den Umarmungen des arabischen Himmels mit der unendlichen Großartigkeit der Wüste geboren wird. Wie eine schöne Frau ihr Gesicht schamhaft mit einem Silberschleier verhüllt, bedeckte sich die weite Erde mit dem blauen Mantel einer märchenhaften Mondnacht. Aus dem Oued strebten die schlanken Kronen der Dattelpalmen in träumerischem Verlangen in das silbrige Blau der Nacht, den Sternen ihre Geheimnisse zuzuflüstern. Wir schlenderten planlos durch die von nächtlichem Licht durchtränkten Straßen und betraten schließlich das „Café der Freuden", in dem die Ouled Nail ihre Tänze und ihre Liebe feilhalten.

Der Volksstamm der Ouled Nail ist ein Tribut im tiefen Süden, reich und bekannt durch seine schönen Frauen. Die Mädchen lieben es, einen lockeren Lebenswandel in den Freudenhäusern der Oasen zu führen, um nach einiger Zeit, des Treibens satt, reich mit Goldmünzen behangen, zu den Ihrigen zurückzukehren. Eine freiwillig übernommene Bußzeit von 3 Monaten befreit sie von den Schlacken früherer Ausschweifungen und Laster, die mit dem eignen Leibe erworbene Mitgift verschafft ihnen einen Gatten, und sie beenden das abenteuerlich begonnene Leben als hausbackene, brave Familienmütter. Ein Sohn dieses Stammes, dem man das Treiben seiner Stammesschwestern vorwarf, erwiderte dem Spötter lächelnd: „Mein Lieber, wir haben so viel Schönheit, daß wir getrost davon den Hunden vorwerfen können."

Wir traten in den weiten Hof des „Cafés der Freude", über dessen Oeffnung die Nacht wie ein weicher, blauer Teppich, mit Silbersternen ornamentiert, ausgebreitet hing. Aus den auf den Hof mündenden Zimmern scholl erstickes Lachen der Mädchen, die mit ihren Liebsten die Nacht vertollten. Einige Türen der kleinen, fensterlosen Räume standen geöffnet, ein warmgelber Lichtstrahl kroch über das holprige Pflaster. Ihre Bewohnerinnen saßen auf einem kleinen Teppich vor der Schwelle, melancholische Melodien ihres Landes vor sich hinsummend, in Schwermut versunken, von der Heimat träumend, verlassen, ohne Liebe. Im Hofe taumelten Liebespaare, berauscht von Alkohol und Wollust; Männer, den Burnus tief in das Gesicht gezogen, schlenderten die Gänge hinab, mit den Mädchen scherzend, dazwischen klirrten Armbänder und Goldmünzen, die zum Kopfputz dienen.

Wir betraten den Schankraum des Cafés. Die Luft war unerträglich mit Zigarettenrauch und dem betäubenden Dunst von Anisett und Absinth erfüllt. Ein wirres Gewühl von Burnussen und grellbunten Seidenkleidern schob durcheinander, der Schanktisch war von Mädchen und Männern umlagert. Eine rasende Musik beendete soeben einen Kabylen-Tanz, zu dessen Rhythmus sich eine Tänzerin von auffallender Schönheit in Ekstase wand. Ihre Augen starrten aus den künstlichen schwarzen Umrandungen wie irr ins Leere, ihre weißen Zähne leuchteten in dem blauen Dunst des schlecht erleuchteten, niedrigen Raumes, ihre Arme waren starr ausgebreitet und ihre Hände gestikulierten krampfhaft mit nervösen Fingern. Unter den Brüsten war ihre Gandura aus schwerem rotem Seidenbrokat durch ein buntes Tuch fest zusammengeschnürt, um die zuckenden, aufschwellenden Bewegungen ihres Leibes im Bauchtanz noch drastischer hervortreten zu lassen. Ihr Tanz war getanzte Wollust, ihr Leib verherrlichte den Triumph der Liebesraserei, die Fruchtbarkeit.

Bei unserm Eintritt brach sie die Vorstellung jäh ab. Die Starrheit ihrer Glieder wich einer wütenden Bewegung, ihr Kopf fiel mit verächtlicher Bewegung nach rückwärts, ihre Augen hefteten sich drohend auf meine europäische Kleidung, und eine Flut von Schmähungen prasselte auf mich hernieder:

„Glaubst Du etwa, Du Sohn eines ungläubigen Hundes, Dein Geld wird mich zum Tanzen bringen, wie man einen Affen zwingt? Gott möge Dich und Deine Religion verfluchen! Der Tanz und die Liebe einer Ouled Nail gehört den Söhnen unsres Landes, nicht dem räudigen Vieh eines Roumi!"

Blaß vor Wut verließ die Tänzerin ihren Platz. Sie taumelte an den Schenktisch, um sich durch einen Kaffee zu ernüchtern; sie war sinnlos trunken, ihr Atem war von Anisett verpestet. Ich näherte mich ihr vorsichtig, meine Augen suchten die ihren. Ich beugte meinen Mund an ihr kleines Ohr und hauchte den Namen: Sidana!

Ihr Gesicht überzog eine grünliche Blässe, ihre weitgeöffneten Augen starrten auf mich wie mit dem Ausdruck des Entsetzens. Die zierliche Kaffeetasse entfiel ihren zitternden Händen und zerschellte klirrend an den harten Fliesen des Bodens. . . .

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren auf Kredit.
Besichtigung erbeten,
— Gegründet 1872. —

Neutral

Dombräu
Halberstadt

A. & W. Allendorf
Kaiserbrauerei
Schönebeck a. E.

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg"
zu Neuhaldensleben
ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg-Neustadt
:: ff. Bodensteiner Pilsner ::

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

∴ Brauerei ∴ Wallbaum & Co.
G. m. b. H.

C. Zimmermann Oelfabrik, Aken a. Elbe
ff. Speiseöle.

Alkoholfreie Getränke

Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Dampf-Bierbrauerei.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Joite, M. Tischlerbrücke 24.
Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. f. Damen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanst. 40 u. K. Krebsst. 22.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleberst. 43.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Reichenbach, Carl, Hohe Pfortest. 60.
Rogge, Emil, Fermersleben.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Gebr. Korte, Lager- und Caramel-Bier
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cacao. Chocolade, Tee

Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von
A. Kreymborg,
Tabak-Fabrik in Geestemünde.
Cons.-Ver.-Lieferant.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Gerecke, Erich, Schönebeck. St. 101.
Hammerschmidt, Feld-u. NeueSt. E.
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, [illegible], Schöneb. Str. 58

Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorotheast. 12
Ludwig, Ewald, Formersleben.
Thiemecke, A., Buck., Crusonst. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Fahrrad-Haus „Frisch auf" Johannisbergstraße 12/13.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264
Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikatess.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"
Nordenham a. d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altona: Adr. Nordsee, Hafenstr. 3.
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymuiden (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeglich. Quantums frischer, geräuch. und marinierter Seefische zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Eulig, Karl, Köthener Str. 12.
Heinrich Eckhoff Cuxhaven F. Seefisch-, Austern-Versandhaus.
Chr. Goedeken & Co. Geestemünde :: Seefischgroßhandlung ::
Friedr. Kohlenberg Geestemünde. :: Hochseefischerei :: liefert sehr preiswert frische Seefische. Man verlange wöchentl. Offerte!
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.
Fischversand Westfalia Bremerhaven. Offerten zu Diensten.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
Bertfeld, M., Jakobstr. 31.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 3.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Scholz, Faßlochsbg. 20, NeueSt. Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückstr. 4
Witte, Herm., Lübeckerstr. 17.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34

Friseurs, Barbiere

Benke, Leopold, Friedensstr. 8.
Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Herren-Artikel

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Ludwig Stein Halberstädter Str. 121 c.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Mühlhäuser Kautabakfbk. **Walter Deparade**
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kinematographen

Neues Theater
Breiteweg 122, gegenüb. d. Katharinenk.
Dramatische Lichtbildbühne
Tägl. Vorstellung, Angen. Unterh.

Walhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsla, B., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Max Görnemann Inh. O. Zottmann Harsdorferstr. 1.
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Hermann Meier, Egeln.
Nabert, Th. Staßfurt, Hamsterstr. 5.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, Ecke Domst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Dobrindt, Herm. Jakobstr. 41 Sternstr. 1.
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Hoffmeister, Gust. Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Röber, W., Schöneeckstr. 4.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karlowsky, A., Diesdorf
Mendel, Ad., Nachf., Burg Inhaber Otto Blank.
Pussel, Otto, Burg.

Marmeladen.

Verlangt in all. Geschäften nur **Keiller's** Tangermünd. Frischobstmarmelad. Lieferant d. G. E. G. Hamburg.

Molkereiprodukte, Butterhdlg.

Bosse, Friedr., Halberstädt. St. 100.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 106a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.
Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41.
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39
Thale a. H.: Joachimstr. 29.
Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Mertens, Paul, Hohestr. 11.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 16.

Papier-, Schreib-, Lederw.

Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Schlüter, Wilhelm S. Halberstädt. Straße 105.

Sarg-Magazine

Komm, Conrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm Lübecker Str. 25.
Schuhhaus Eugen Tamm Halberst. Str. 14/15
Schuhhaus Eugen Tamm Jacobstr. 40.
Sporket's Weltstiefel Einheitspreis 7,50 Mk. Schwibbogen
Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-Str. 14
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterst.

Tapeten, Linoleum

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh. Breiteweg 44
Alfred Sänger, Wilhelmstr. 5.
Telge, Walter, Buck., Feldstr. 20
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser

Kaufhaus G. Wittkowsky Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nachf., Hundisburgstr. 9.
Ringleb, H., Rogätzer Str. 68.

Groß-Salze

W. Haseloff, Manufakturwaren.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
W. Gillmeister, Tabak- u. Cig.-Fbk.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
Max Pudritzki, Haus- u. Küchengeräte.
Chr. Naumann, Käserei.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk.
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 16.
Konsum-Verein für Aken u. Umg. Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartikl.
M. Hart Nachf. Manufakturwaren Konfekt., Schuhw.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
Carl Hädicke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
H. Utrich, Schuhw., Schuhmacherei
H. Weps, Uhren, Goldw., Brillen.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
Gasthof z. „Heimat", Töpferbergstr. 2.

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
„Butterb. Askania", Pretiosa, beste Marke.
O. Hegenbarth, Cigbllg., Wilhelmstr. 1.
Ernst Rabe Cig., eig. Fabrikate, u. Rauchtbkhandlg.
O. Kölling, Cigarren, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%
O. Gilleseke, Fahrr., Nähm., Zubehörteile.
R. Richard, Nähmasch. u. Fahrr.
Nordsee-Fischhalle, Markt 2.
W. Klinge Nchfl. G. Lippold, Eisenw., Haus-, Küchengeräte.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel.
H. Hochmuth, Herrenart., Breitestr.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Ad. Lüneburg Herr.- u. Knab.-Gardbe. Anfertig. n. Maß.
M. Mattstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstk. u. Schuhw.
Kino-Salon Stadttheater Düstertor 6 Dienstag Progr.-Wechs. Donnerstag.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-Sport- u. Leiterw., b. d. Turm
A. Schmelzer, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Gustav Becker Manufaktur-Waren Damen- u. Herren-Konfekt.
M. Becker Breite Str., Manufkt.- u. Modew. Aussteuerartikel, Bettfedern.
Paul Roost, Optiker, Krankenkassenlft.
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparat.
B. Timendorfer, Schuhwarenhaus.
Herm. Triebel, Schuhw. u. Reparat.
Ebinger & Röver Tapeten, Linoleum, Wachstuche
E. Schulschenk, Hohestr., Uhr., Goldw.
Warenhaus Siegfried Caspary.
Alwin Hoff's Gasthaus z. Johannisturm.

Barby

Hermann Sippmann, Bäckerei.
Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.
Dampfbierbrauerei Conrad.
Fr. Paucke Medizinal-Drogerie.
Heymann Chaym, Herr.- u. Arb.-Gard.
F. Müller, Arbeitergardbe., Manufakturw.
K. Barby jr., Brennmaterialienhdlg.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Parteilokal Gasth. z. Kana, Inh. W. Böhm.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

C. Thielmann, Barbier- u. Cig.-Gsch.
Wilh. Heinrich, Drogen, Farb. usw.
A. Freiberg, Cigarren. Cigaretten.
Fr. Brasack Nachf., Eisen- u. Kurzw.
W. Moers, Fahrradhandlung.
E. Dittrich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Eduard Otto, Hüte u. Mützen.
H. Bussenius, Leder- u. Polsterw.
Rudolf Unger, Papierhandlung.

Burg

W. Fahlbusch, Bäck., Kreuzgang 30
C. Thorwest, Bäck., Blumenth. Str
Paul Weber, Bäck., Kreuzgang 15.
H. Weber, Bäckerei, Zerbster St. 24
Adolf Bieler, Cigarren u. Tabake.
O. Tillner, Cig.-Gesch. Franzosenst. 10
Gust. Wendland, Cigarrenfabrik.
Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Alpert Hamburger Engros Lager
A. Ehleben Haus- u. Küchengeräte Kinder- u. Leiterwagen
Hermann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Dampfmolkerei Wilh. Zander Johannesstr. 15
Molkerei K. Pieper, Bethanienstr.
Schuhhaus Eugen Tamm
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Carl Müller, Weiß- u. Wollwaren.
Fritz Prehm Tapisserie, Kurz-, Weiß- u. Wollw.
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.

Calbe a. Sa.

Calbenser Konsum-Verein 6 Verkaufsstellen
Hermann Knape.
August Engler, Cigarren-Fabrik.
Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Aug. Treffke, Cig. Fab., nur ausl. Tabake.
Wilh. Knoche, Haus- u. Küchengrte.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
Ernst Taeger Haus-, Küchengrte. Eisenw., Werkzge.
Alwine Zoder Emaillew., Strickwolle, Strümpfe i. gr. Auswahl.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Ferd. Rettig Nachf., Inh.: W. Scheller Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Papier-, Galanterie-, Lederwaren, Schulartikel und Spielwaren.
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.

Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Haßfurth, Lederhdlg. u. Ausschnitt.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
Theod. Schabeck Kleiderstoffe, Damenkonfekt. Arbeit.-Gardb.
J. Zuckerberg, Manufktw., Konf., Wäsche, Schuhw.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Ad. Lemke, Putz-, Weiß-, Woll-, Modew., Wäsche, Kraw., Trikotg.
Hugo Steiner, billigste Bezugsquelle sämtl. Putz- u. Modew.
Otto Lorenz, Roßschlächt. u. Rest.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 11.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fermersleben

P. Westram, Fahrr., Nähm. u. Reparat.
Karl Tributh, Fischw. u. Räucher.
Friedrich Wischeropp, Fleischer.
Elektro-Biograph Montags u. Donnerst. neues Programm
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.

Frohse a. E.

H. Fricke, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Otto Ihlau, Brennmaterialien.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern

Max Löwenthal Herren-Garderobe. Hüte, Mützen, Wäsche.
Manufakturwaren **E. Luther** Konfektion
Friedr. Böpenack, Fleischermstr.
Scholz's Zahn-Praxis. Bill. Preise.

Halberstadt

Zirzow & Co. Bandagen, Krankenpflege-Artkl.
A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Aug. Decker jr., „Milka"-Niederl.
Florenz-Cigaretten d. Ideal d. Cigaretten-Kenners. Garantiert nur Handarbeit.
P. Becker Fahrräder, Nähm. u. Rept.-Werkstatt
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertig. n. Maß.
S. Weiss Nachf., Herren-, Knab.-Gard.
Herm. Stelter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.

Lemsdorf

Otto Peters, Bäckerei u. Conditorei.
August Sixtus, Brennmaterialien.
Wilhelm Ulrich, Fleischerei.
W. Noack, Kolonialwaren.

Leopoldshall

Otto Hofmann Brauerei und Selterswasserfbk. empf. Süß-, Braunbier, Limonad.
Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
Bürgerliches Brauhaus A. Roemer.
Restaurant „Römerhalle".
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Paul Kohlberg, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrräd., Nähmasch., Musikant.
Gebr. Neumann Fahrr., Nähmsch., Wasch-, Wringm.
Otto Klinkow, Spezialfischhandlg. Holzmarktstr.
Wilh. Reiß, Fleisch- u. Wurstw.
Herm. Hübener, Haus-, Küchengeräte Eisenw., Spielw.
P. Matzejek Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren.
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
Fr. Pickert Hüte, Mützen, Pelzw., Stöcke, Schirme, Herr.-Art.
Welt-Kinematograph Mittwoch Programmwechs.
Reinh. Herling, Kolonialw., Spirit.
Herm. Hintze, Kolonialw., Spirit.
Otto Jahn, Kolonialw., Spirituos.
Adolf Märtens Likörfabrik. Kolonialwaren u. Zigarrenhdl.
Otto Stridde, Kolonialw., Spirit.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur.
Rud. Stabbe, Schuhw. u. Reparatur.
C. Weber, Schuhwarenh., Besohlanstalt
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.

Niederndodeleben

Robert Sadhoff, Brot- u. Weißbäcker
Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
W. Eichbaum, Barb.- u. Zig.-Gesch.
H. Wolfstein, Bäckerei u. Konditor.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
Willy Conrad, Drogen u. Farben.
J. Hesse, Buchbind., Papierhdlg.
W. Höding, Weiß- u. Wollwaren.
H. Roßbach, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Wilh. Albrecht Gr. Schuhlag. a. Pl. Reparaturwerkst.

Oschersleben

Kühle Gebrüder Export-Brauerei und Malzfabrik.

H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Wilh. Hohnstock, Fleisch-, Wurstw.
W. & H. Hohnstock, Schrot-, Futterart.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Bopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Bienke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
S. Hamlet, Manufaktw., Konfektion.
Max Heine Wäsche, Bettfedern, Kleiderst., Konfekt. u. Anfertig. n. Maß.
Kugelmann & Co Kurz- u. Wollw. Besätze, Wäsche
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
Fritz Wegener, Schuhwaren.
M. Messling, Uhrmach., Uhr., Goldwhdlg.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Georg Mehner, Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Pömmelte

L. Thiebe, Kurz-, Materialw., Farben.
Emil Perleberg, Brot-, Weißbäckerei.

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Dennstedt empf. kräftiges Roggenbrot. — Konsummarken.
Fr. Bienäcker, Brot-, Weißbäckerei
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Butter-Centrale, Steinbrücke 22.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Wilhelm Muth, Mineralwasserfbk.
S. Rawack, Herr.- u. Knab.-Gard.
Kaufhaus Siegfried Caspary.
Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Max Levi M. Brasch Nchf., Manufaktw. Ausstattungsartikel.
Möbel- u. Waren-Credithaus Compart, Harzweg 5.
G. Försterling, Möbel-, Polsterw., Sargm.
Karl Lütge, Schnellbesohl-Anstalt
M. Rohlapp, Uhr., Goldw., Optk. Rept.
Rest. Kais. Friedrich, Gewerkschaftsh.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Simon's Bade- u. Massage-Anstalt.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Chr. Mürmel, Bäck., Königstr. 72.
G. Nehring, Bäckerei, Felgeleben.
Adolf Peter, Bäck., Breiteweg 73.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Otto Prelle, Brot- u. Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
F. Schmidt, Bäckerei, Königstr. 62.
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
Fritz Alte Briketts, Grude, Koks, Holz. Tel. 513.
O. Lubusch, Zig.-Hdl., Friedrichst. 35a
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Welt-Rad bestes Fahrrad :: leicht laufend dauerhaft.
C. Gutjahr, Färb., chem. Reinigung.
Gustav Ilgner, Fleisch- u. Wurstwaren
Franz Redlich, Fleischerei.
Louis Kloß, Galant.-, Lux.-, Led.-W.
Fr. Otto, Spielw., Haus-, Küch.-Ger.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
Kaufhaus Paul Marcuse, Markt 8.
N. Zamory Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
C. Berger, Hüte, Mütz., Pelz- u. Modewar.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Kaufhaus M. Leske
Heinr. Hiddemann Kinematograph, Salzerst. 3
Welt-Spiegel, Breiteweg
Verlangt Scheuer's **Doppel Ritter Kaffeezusatz.**
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
Aug. Hausmann Kolonialwaren, Weine, Spirituos.
Paul Müller Kolonialwaren, Bahnhofstr. 6.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. neb. d. Post.
W. Lippe, Manufakt., Arbeit.-Gard.
E. Scheplitz, Manuf., Weiß-, Wollw.
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a.
Adolf Konitz & Co., Putz-, Modewar.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
A. Hoppe, Schuhw. eig. Repart.-Werkst.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Fr. Frank, Tapezierer u. Polsterer.
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Timmler, Uhrmach., Salzerstr. 4.
E. Windt, Restaurat., Kolonialwar.
Tonhalle, Vergnüg.-Etabl., I. Rang.
M. Wolf

Stassfurt

Fr. Lehmann, Zollst., Gesch.-Art., Glas.
Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Eden-Kino-Theater Fürstenst. 16, wöchtl. 2 mal Progr.-wechsel. 450 Sitzpl. Nur erstkl., dezente Progr. Unübertr. Darst.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgan, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt

Gebr. Herr Schuhw., größt. Lager a. Platze, [illegible]
Stassfurter Warenhaus.

Stendal

Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hermann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion Berufs- u. Arbeitsgarderobe.
Allgemeiner Konsumverein.
Carl Naumann, Herren- und Knaben-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.
H. Kulp Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwaren Stendal, Schadewachten 31 Osterburg, Breitestr. 25.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Ludwig Friede Manufaktur-Konfektion Mitglied d. Alg. Konsumvereins.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Amerik. Schuh.-Reparatur Schadewachten 44.
Hermann Wachtel, Schuhbesohl-Anst.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
H. Hasse, Fahrr., Nähm., Repar.
L. Hellmann, Emaille-, Schuh- u. Schnittwaren.
Consum-Verein, Kolonialw. eig. Dampf-Bäckerei.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
C. Gericke, Manufaktur u. Konfkt.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn.
Burger Schuhw., A. Krojanker, Langestr.
Ernst Wenzlau, Schuhwarenhaus Langestr. 55.
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw. Wollw., Arbeitergrdeb., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Ziegler.

Thale a. H.

Fritz Benecke, Bäcker-, Konditorei
Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
Albert Tölle, Bäcker- u. Konditorei.
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreibw.
Edm. Seil, »Milka«-Niederlage.
C. Edler, Fisch-, Delikateß- u. Fleischw.
Ed. Bretträck, Rind- u. Schweineschl.
Adolf Hild, Rind- u. Schweineschl.
Karl Vespermann, Fleisch- u. Wurstw.
Rob. Möbener, Konfekt., Hüte, Mützen.
Theodor Nelle, Herren- u. Knab.-Gard., Schuhw., Hüte, Mützen.
Edison-Kinema Mittw. u. Sonnab. Neues Programm
Max Görnemann, Kolonw., Spirit.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Wilh. Miersch, Kinderw., Korb- u. Holzw.
Alb. Kolle, Manufaktw., Aussteuerartik., Herren- u. Knab.-Konfektion.
A. Rosenberg, Manufakt., Konfkt.
Hugo Schöpfer, Manufaktur, Damenkonfektion, Modew.
G. Frauenknecht, Möbelmagazin
Alex Schultz, Putz-, Kurz-, Wollw.
Alb. Wolf, Tapeten, Linol., Farb.
Alb. Brüggemann, Uhren u. Goldw.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
„Gasth. z. grün. Tanne" W. Bierstedt.

Wernigerode-Hasserode

Arbeiter **E. Rasch** Handwerker
beste Bezugsq. in Fahrr., Nähmasch. Zubehörteile und Reparatur.

O. Budt Spezialhaus für Schuhwaren.
C. Försterling, Brot- u. Kuchenbäckerei.
A. Könnecke, Brot- u. Kuchenbäckerei.
E. Piepereit, Bäck., Schloßstr. 2a.
Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Böhr, Fisch- u. Delikatessenhandlg.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Fr. Könnecke, Fleischerei, Georgist. 17.
Karl Weidlich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Ferd. Werner, Schweineschlächt.
F. Krause, Emaillew., Glas, Porzellan, Küchengeräte, Ofenhandlg
H. Ahrend, Kolonialwaren.
Paul Beye, Kolonialwaren.
Carl Bock, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
Wwe. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw.
H. Krebs, Korbw., Kinder- u. Leiterwag.
Paul Gerecke, Mehle, Futterartkl.
A. Siegemund, Möb.-Mag., Sarglgr.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Nock, bill. Stoffrester, Marktstr. 22.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3.
T. Möntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw.
„Gasthaus zur Forelle", R. Kaiser.

Wernigerode-Nöschenrode.

H. Oppermann, Galanterie-, Spiel-, Holzw.
C. Hild Nachf., Manufaktw., Bettfed.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Kaufhaus Arthur Stein billigste Bezugsquelle f. Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwar. Herren- u. Damen-Garderobe.
Kaufhaus Könneke, Inh. K. [illegible]
Carl Diedrich, Manufakt., Konfekt.
O. Hartmann, Manufakt., Modew.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

Mein grosser Inventur-Räumungs-Verkauf

welcher die grössten Vorteile bietet ist für jedermann von unbedingtem Interesse

Ausserordentlich grosse Preisermässigungen in allen Abteilungen. Selten günstige Einkaufsgelegenheit für

Kleiderstoffe	Wollmusseline	Leinenwaren	Bettwäsche	Normalwäsche	Gardinen
Seidenstoffe	Halbfertige Roben	Baumwollwaren	Tischwäsche	Wollwaren	Stores
Blusenstoffe	Halbfertige Blusen	Bettstoffe	Hauswäsche	Schürzen	Uebergardinen
Waschstoffe	Pelzwaren	Handtuchstoffe	Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche	Unterröcke	Tischdecken usw.

Die
Lederhandlung
84 von
Gustav Möritz

Halberstädter Straße 52 Halberstädter Straße 52
hält sich bestens empfohlen in
Sohllederausschnitt, Schuhmacherwerkzeugen, Schuhmacherartikeln Pantinenhölzern, Holzpantinen — Stepperei. —
Neu eröffnet:
Filiale Buckau, Feldstraße 61, Nähe des Bahnhofs.
Neben großer Auswahl niedrigste Preise!

Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Alte Neustadt zur gefl. Kenntnis, daß ich

Endelstraße 15

am Freitag den 6. d. M. eine Bäckerei eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware und Brot zu liefern, ebenfalls sichere freundliche Bedienung zu.

100 Hochachtungsvoll
Hans Pfitzner, Bäcker.

Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhasten beseitigen schnell und sicher die ärztlich erprobten **Kaisers** Brust-Caramellen mit den „drei Tannen". Beweis 5900 amtlich beglaubigte Zeugnisse. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Dafür Angebotenes weise energisch zurück. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwaren-Handlungen. 4305

N.-Buckau Karl Hoffowitz Schönebeck
Schönebeck Str. 34 Salzer Str. 9
63 Papierhandlung — Buchdruckerei
Briefkassetten — Schreibutensilien
Größte Auswahl u. billigste Preise!

Leder-Ausschnitt

Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher, Holzpantinen und Pantinenhölzer
En gros empfiehlt zu billigsten Preisen die En detail
Lederhandlung Gustav Arnold
Halberstädter Straße 110b. 4375

Soeben ist erschienen:
Preußischer Kommiß
— Geschichten aus dem Soldatenleben —
von **August Winnig.**
Mit zahlreichen Illustrationen von **L. Bamberger** (München).
Preis 1.50 Mk. Gebunden 2.00 Mk.
Auch in 10 Heften a 15 Pfennig zu beziehen.
Der Verfasser packt den in Deutschland immer ebenso Stoff frisch und lebendig an. Er entwirft fesselnde Bilder, die für Gebildete und Nichtgebildete gleich interessant sind und gegenüber der lendenlahmen Militärverherrlichung einmal die Wirklichkeit schildern.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
3 Große Münzstraße 3.

Großer
Inventur-Räumungsverkauf
79
zu aufsehenerregend billigen Preisen
Beginn am Donnerstag, 5. Januar
Julius Franke, Alte Neustadt.

Hausdiener
oder 80
besserer Arbeiter
welcher über 400—600 Mark verfügt und sich eine
dauernde selbständige Existenz
gründen will, per sofort gesucht. Fachkenntnisse sind nicht erforderl.
Speziell auch für Junggeselle geeignet
Gefl. Offerten unter 3528 W an die Expedition d. Bl.

2000 Mark
auf gute Hypothek zu sofort oder später gesucht. Offerten unter B 2 an die Exped. der „Volksstimme". Agenten verbeten. 2

Hausmannskost
Kleine Steinernetischstr. 21, dicht a. Breiten Weg. Täglich eine Hülsenfrucht. Serr. 35 jed. Mittag u. Abend wechs. Gen. Tasse Kaffee 5 ₰.

Tapeziertehrling
zu sofort oder Ostern gesucht.
J. Scholz, Georgenstr. 13, I.

Sofas u. Chaiselongues
modern und gediegen, unglaublich billig Gr. Münzstr. 17, 6. r.

Spezialgeschäft in Schaftstiefeln u. mit. Militärstiefeln bill. b. H. Gaedecke, Katharinenstr. 5

Reise 85
Kanarienhähne
und -weibchen fortwährend. Zahle für Hähne 3.75—4.50 Mk. für Weibchen 60 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25, I.
— Fernsprecher 4454. —

Nähmaschinen in wenig mehr. Jahre eine Schuhbesohlmaschine mit gut. Kundschaft betr. wird, sind bei gering. Anzahl zu verk. Off. u. B. 160 a. d. Exp. d. Volksst. erb.

Parey.
Der geehrten Einwohnerschaft von Parey und Umgegend empfehle mich als 219
Schuhmachermeister.
Robert Thiele, Neuhdt. 21.
Anfertigung nach Mak.
Reparaturen prompt und billig.

Benneckenbeck. Witwenkamp 35.
Geschäfts-Eröffnung.
Am Freitag den 6. Januar eröffne ich in meinem Hause, **Benneckenbeck, Witwenkamp 35,** eine 616
Fleischerei.
Ich verspreche, nur tadellose Fleisch- und Wurstwaren zu liefern und bitte die geehrten Einwohner von Groß-Ottersleben und Benneckenbeck, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll
August Fischer, Fleischermeister.

Lehrstellen-Vermittlung!
Der unterzeichnete Arbeitsnachweis widmet auch der **Lehrstellenvermittlung** seine besondre Aufmerksamkeit und richtet hiermit an alle Lehrherren in Magdeburg und Umgegend, die Lehrstellen zu vergeben haben, das Ersuchen, diese hier recht bald anzumelden. Desgleichen werden Eltern und Vormünder gebeten, sich wegen Erlangung einer Lehrstelle für ihre Söhne bzw. Mündel umgehend mit dem städtischen Arbeitsnachweis in Verbindung zu setzen. — Bei auswärtigen Aufträgen sind eingehende Angaben über die Lehrbedingungen usw. erwünscht. **Die Vermittlung ist für Lehrherren und Lehrlinge vollständig unentgeltlich!**
Städtisch. Arbeitsnachweis

Konsumverein zu Altenplathow
E. G. m. b. H.
Altenplathow.

Bilanz am 30. September 1910.

	Mk.		Mk.
An Kassa-Konto	3 237.55	Per Anteil-Konto	3 275.78
„ Waren-Konto	8 989.70	„ Reservefonds	1 000.–
„ Inventar-Konto	1 321.38	„ Kreditoren-Konto	742.15
„ Lagerhalter-Wechselkasse	80.—	„ Kaution	893.–
„ Anteil-Konto bei der G.-E.-G.	517.95	„ Spezialreservefonds	1 400.–
„ Spar-Konto	612.60	„ Darlehns-Konto	2 909.–
„ zwei Debitoren	40.18	„ Mitglieder-Spar-Konto	437.66
	14 799.36	„ Reingewinn	4 141.77
			14 799.36

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Oktober 1909	240
Neueingetreten	50
Zahl der Mitglieder am 30. September 1910	290
Ausgetreten durch Fortzug und Aufkündigung	10
Zahl der Mitglieder am 1. Oktober 1910	280

Das Geschäftsguthaben betrug am 1. Oktober 1909	3 112.57 Mk.	
Am 30. September 1910	3 275.78 „	
Mithin Zunahme von	163.21 Mk.	
Die Haftsumme betrug am 1. Oktober 1909	4 800.— Mk.	
Zunahme	1 000.— „	
	5 800.— Mk.	
Abnahme durch ausgeschiedene Mitglieder	200.— „	
Mithin betrug die Haftsumme am 30. September 1910	5 600.— Mk.	

Der Vorstand.
Wilhelm Wegener. Wilhelm Stärke. Hermann Rockahr.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto ist mit den Büchern des Vereins in Uebereinstimmung und für richtig befunden worden.

Dies bescheinigen die Revisoren des Aufsichtsrats.

77 **Der Aufsichtsrat.**
Fritz Iden. Gustav Rockahr. Karl Schulze. Friedr. Giese.

Sozialismus und Genossenschaftsbewegung
Von **Gertrud David.**
Preis 50 Pf. Preis 50 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

! Ich gebe es Ihnen hiermit schriftlich !

dass die Preise während des **Inventurverkaufs** so **enorm billig** sind, dass es im eigensten Interesse jeder Dame liegt, selbst bei nicht dringendem Bedarf sich mit **Konfektion** zu versehen. Am Lager sind noch die **elegantesten halbschweren schwarzen Paletots, Plüsch-Paletos** enorm billig, **Modell-Kostüme, Tuch-Abendmäntel** von **10** Mark an (nicht nachzuhaben) und halbschwere, für Frühjahr geeignete **engl. Paletots, Kindermäntel, Kostümröcke.**

Mäntelhaus Rotes Schloß
Breiteweg- und Grosse Münzstrassen-Ecke
Eingang Große Münzstraße 1. Haustür. 196

Der Herr Erste Bürgermeister hält das Trümmerfeld der abgebrannten sogenannten Engländer-Fabrik für noch abschreckender, da dies ja Staßfurter Grund und Boden sei, während das Adamsche Haus nach Leopoldshall gehöre. Herr Apothekenbesitzer Schöning regt an, daß die Reklameblätter auch an hiesige Geschäftsleute verabfolgt und von diesen ihrer Korrespondenz beigelegt werden. Daß die ausgewählten Straßenbilder die schönsten seien, bestritt er. Mit der von Herrn Schöning gegebenen Anregung wurde die Herstellung der Reklameblätter beschlossen. —

Wernigerode, 4. Januar. (In dem Granitwerk Steinerne Renne,) in dem seit 5 Monaten fast gar nicht mehr gearbeitet worden ist, scheint es nun auch wieder etwas lebendiger zu werden; das heißt, wenn die Leitung des Werkes Leute findet, die billiger zu arbeiten gewillt sind als die früheren. Die Direktion hat nämlich in der letzten Zeit einen Angestellten des Werkes nach dem Fichtelgebirge entsandt zu dem Zwecke, auf irgendeine Weise in den Besitz des Steinmetztarifs für das Fichtelgebirge zu kommen, der für die Arbeiter bedeutend schlechter ist als der Harztarif. Die Steinarbeiter des Fichtelgebirges merkten aber gar bald Wind und verständigten ihre Kollegen im Harze. Den Harzer Steinarbeitern sind die Bemühungen des Herrn Direktor Norden, einen niedrigeren Tarif einführen zu wollen, unverständlich, denn seine vielen Vorgänger haben sich vergeblich damit abgemüht. Unverständlich ist den Arbeitern auch die umständliche und kostspielige Art und Weise, wie Herr Norden in den Besitz des von ihm längst gewünschten Fichtelgebirgstarifs gelangen wollte. Wir wissen, daß der Tarif sehr schwer zu erhalten ist, aber hätte sich Herr Norden an die Arbeiter gewandt, dann wäre er längst ohne Kosten im Besitz eines Exemplars. Ob er dadurch auch gleich Leute bekommen würde, die zu erniedrigten Lohnsätzen zu arbeiten gewillt sind, ist eine andre Frage. Darüber ließe sich vielleicht reden, wenn Herr Norden mit dem Fichtelgebirgstarif die allgemeinen Lebensverhältnisse des Fichtelgebirges nach dem Harz brächte. Solange er aber nicht dazu imstande ist, wird er auch kein Glück damit haben, die Arbeiter mit Fichtelgebirgslöhnen abzuspeisen. —

Kleine Chronik.

Mordversuch aus Humanitätsgefühl.

Vor dem Landgericht in Hamburg standen am Dienstag der 21jährige Kaufmannslehrling Ottomar Kothe aus Kottbus und sein 27jähriger Bruder, Dr. chem. Walter Kothe, unter der Anklage, den Versuch gemacht zu haben, ihren Bruder Karl, der infolge eines Selbstmordversuchs erblindet war, durch Gift aus der Welt zu schaffen, um den Unglücklichen von seinen Leiden zu erlösen. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu je 5 Monaten Gefängnis. —

Gymnasiastentragödie.

Der kleine Nuschei, der 10jährige Sohn des Weingroßhändlers Michael Nuschei, besuchte die Sexta des Werner-Siemens-Gymnasiums in Berlin. Seit einigen Wochen war den Eltern schon aufgefallen, daß der Knabe ein merkwürdig bedrücktes Wesen zur Schau trug, sehr schlecht aussah und sehr wenig Appetit zeigte. Alles Befragen war jedoch vergeblich, und so führten die Eltern diesen Zustand auf den angestrengten Schulbesuch (täglich ununterbrochen 5 Stunden) und die vielen Hausarbeiten zurück. Zu Weihnachten brachte der Junge eine schlechte Zensur nach Hause, jedoch beschränkten sich die Eltern auf wohlwollende Ermahnungen, beschenkten ihr einziges Kind zu Weihnachten und verlebten mit ihm einen recht frohen Weihnachtsabend. Am ersten Weihnachtsfeiertag vormittags erschien in der Wohnung der Familie Nuschei der Lehrer Karl Vorwerk, der den Schüler in den drei Vorklassen unterrichtet hatte. In Gegenwart des kleinen Nuschei erklärte nun Vorwerk, daß der Zweck seines Kommens der sei, im Namen des Ordinarius Dr. Engelbrecht mitzuteilen, daß die Leistungen des Knaben sehr schlecht und sein übriges Verhalten zu größtem Tadel Anlaß gäbe. Diese und andre Beschuldigungen über kindliche Verfehlungen gipfelten dann schließlich darin, daß Vorwerk zu dem Jungen sagte: „Wenn der Herr Rektor nicht krank läge, wärst Du schon aus der Schule herausgeschmissen worden, und nun geh heraus, ich werde mit Deinem Vater darüber sprechen, was aus Dir werden soll.“ Die traurigen Blicke seiner Mutter und das verärgerte Gesicht seines Vaters über die jähe Störung des Weihnachtsfestes, an dem er Schuld trug, haben dann wohl die Aufregung des Jungen so gesteigert, daß er, ohne sich zu besinnen, in einen Raum nach dem Hofe zu lief und sich — ohne daß jemand etwas merkte — aus der im dritten Stock befindlichen Wohnung hinab in den gepflasterten Hof stürzte, wo er leblos liegen blieb. Während sich diese Szene abspielte, machte der Lehrer Vorwerk Herrn Nuschei die Eröffnung, daß er ihm im Namen des Herrn Dr. Engelbrecht den guten Rat gäbe, den Knaben vom Werner-Siemens-Gymnasium fortzunehmen, da es keinen Zweck habe, das Kind dort weiter zu belassen, weil es den Anforderungen nicht gewachsen sei. Die Eltern gaben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man nicht schon vor Weihnachten dem Vater davon Mitteilung gemacht habe. Nach diesem Gespräch wollte der Vater, nichts ahnend, seinen Sohn ins Zimmer hineinrufen, und erst nach längerem Suchen stellte man fest, daß der Knabe auf dem Hofe lag. Als sein Vater ihn hinaustrug, gewann das Kind für einige Augenblicke die Besinnung wieder und sagte: „Ich habe ja nichts getan.“ In einer nahegelegenen Klinik ist es dann nach wenigen Stunden gestorben. —

Beim Eislauf ertrunken.

Auf dem Eise des Oberteichs in Rastenburg vergnügten sich am Montag nachmittag 15 Kinder beim Eislaufen. Plötzlich brach das Eis und vier Kinder verschwanden in den Fluten. Während es gelang, einen Knaben und ein Mädchen zu retten, ertranken zwei Knaben im Alter von 11 und 10 Jahren. —

Aviatik.

Der Berliner Aviatiker Ingenieur Bruno Büchner hat gleich bei dem ersten Probeflug auf dem Flugfelde Habsheim bei Mülhausen mit seinem Aviatikdoppeldecker zwölf Runden bei sehr starkem Winde ausgeführt. Auf dem gleichen Flugfeld versuchte der durch den kürzlich aufgestellten Weltrekord „mit Passagier“ bekannte Flieger Amérigo, sich um den Michelin-Pokal zu bewerben. Er flog ununterbrochen während 3 Stunden 7 Minuten mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 65 Kilometern in der Stunde. Infolge des eingetretenen heftigen Schneesturms sah sich der Flieger nach einer zurückgelegten Strecke von 200 Kilometern genötigt, zu landen und den Wettbewerb aufzugeben. —

Teure Neujahrsglückwünsche.

Acht Hundertmarkscheine, sein Vierteljahrsgehalt, hatte, wie man aus Osnabrück schreibt, ein Bahnbeamter auf den Tisch gelegt. Seine Frau nahm Neujahrsbriefkuverts und versehentlich auch die Scheine und verbrannte sie im Ofen. —

Die ungetreue Ehehälfte.

Eine böse Neujahrsbescherung bereitete eine Madame Boutron aus Nantes ihrem Gatten, der mit ihr zu den Neujahrsfestlichkeiten nach der „Ville Lumière“ gereist war. Diese von ihm in froher Laune angetretene Vergnügungsfahrt endete für den braven Kornhändler Felix Boutron recht betrüblich. Am Freitag in der Seinestadt eingetroffen, stiegen die Eheleute im Hotel ab und verbrachten den Tag mit amüsanten Streifereien durch die Boulevards und in guten Restaurants. In denkbar bester Stimmung kehrte man gegen Abend in das Logis zurück, um Toilette zum Theater zu machen. Unter dem Vorgeben, keine weißen Glacéhandschuhe mitgenommen zu haben und nun schnell ein Paar in der Nähe kaufen zu wollen, entfernte sich Madame noch einmal. Vergebens aber wartete der Gatte eine Viertelstunde nach der andern auf ihre Wiederkehr. Der Abend verging, dem geängstigten Manne kamen die schlimmsten Besorgnisse; und in der Befürchtung, der Ausbleibenden könne ein Unfall zugestoßen sein, machte er schließlich der Polizei Mitteilung. Man fahndete jedoch vergeblich nach der Verschwundenen, und unter den Opfern der vielfach vorgekommenen Unglücksfälle war Madame Boutron auch nicht zu finden. Da empfing der Polizeikommissar des Viertels, zu dem das Absteigequartier der Eheleute gehört, am Silvestermorgen ein Schreiben, in welchem die gesuchte junge Frau mitteilte, daß sie mit einem Freund ins Ausland gegangen sei, um nie wieder zu ihrem Ehemann, den sie der Brutalität beschuldigte, zurückzukehren. Alles Forschen nach ihr würde erfolglos sein. Der so schmählich verlassene Ehetyrann, der von der Gesinnung seiner Gattin keine Ahnung zu haben schien, geriet in eine fürchterliche Wut, die sich in tausend Beleidigungen gegen den unschuldigen Polizeibeamten Luft machte. So schlimm waren die Injurien, daß man den Tobenden verhaften mußte. Gegen Abend jedoch wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt, da man Mitleid mit dem wirklich ehrlichen Schmerz des Mannes hatte. Ob der Verlassene mit seinem Kummer in den Strudel des ausgelassenen Silvestertreibens untertauchte oder sofort die traurige Heimfahrt antrat, darüber verlautet nichts. —

Im Eisenbahnzug überfallen.

Zwei Banditen hielten den Southern-Pacific-Zug nahe Ogden (Amerika) an. Sie erschossen den Negerkellner und nahmen den hundert Passagieren ihre ganze Barschaft und sämtliche Wertsachen ab. —

Eisenbahnkatastrophe.

Am Dienstag früh geriet in einem Personenzug der Petersburger Bahn zwischen den Stationen Grodno und Suwalki ein Wagen dritter Klasse in Brand. Ehe es dem Schaffner gelang, den Zug anzuhalten, waren bereits mehrere Passagiere verbrannt. Zehn weitere Personen wurden mit schweren Brandwunden nach Suwalki ins Krankenhaus geschafft. Der Wagen wurde vom Feuer vollständig zerstört. —

Ein Polizeikampf in London.

Das Verbrechen von Houndsditch, das London am 17. Dezember des vorigen Jahres in die größte Aufregung versetzte hat am Dienstag zu einem förmlichen Bombardement gegen den ganzen Distrikt geführt. Wie erinnerlich, hatten damals drei Männer und ein Weib, das mit ihnen in Verbindung stand, ein Haus gemietet, das an ein Juweliergeschäft stieß. Durch einen unterirdischen Gang wollten sie in dieses Geschäft eindringen, wurden aber von der Polizei überrascht. Es erfolgte ein erbittertes Gefecht, in dessen Verlauf drei Polizisten getötet und ein Verbrecher durch ein Versehen seiner Genossen schwer verwundet wurde. Die Täter sollten russische Anarchisten gewesen sein, von denen einer den Spitznamen „Peter der Maler“ und der andre den Spitznamen „der Fritz“ führte. Am Dienstag mittag begann die Umzinglung des Hauses in der Sydneystraße, in das die Verbrecher sich geflüchtet hatten. Abends waren waren dort 1000 Polizisten versammelt; ein Maschinengewehr und drei Geschütze standen zu ihrer Verfügung. Zunächst wurde das Haus angegriffen, in dem man die Verbrecher vermutete. Der Bau fing Feuer und stürzte zusammen. Unter den Trümmern wurden zwei Leichen gefunden, in denen man die Schuldigen erkannte. Die Einzelheiten der Straßenschlacht denn um eine solche handelte es sich, waren folgende: Im Laufe des Nachmittags war die Polizei durch Militär auf 1000 Mann verstärkt worden. Die Polizisten drangen von allen Seiten vor und besetzten namentlich die Giebel rings um das attackierte Haus, aus dem mindestens vier Mann antworteten, die über viel Munition verfügten. Gegenüber dem Verbrecherhaus war eine Abteilung von schottischen Garden aufgestellt. Diese Garde eröffnete ein lebhaftes Feuer auf das Verbrecherhaus. Das Haus fing zu brennen an, und man konnte von der Straße aus bemerken, wie die inneren Räume von dichtem, schwarzem Qualm erfüllt wurden. Auch wurde ein Maschinengewehr vor das Verbrecherhaus aufgestellt und sofort ein lebhaftes Feuer eröffnet. Die Verbrecher wurden durch den Rauch aus dem Innern des Hauses auf das Dach vertrieben. Als sie jedoch merkten, daß die Soldaten auf sie schossen, kehrten sie wieder in das Innere des brennenden Gebäudes zurück. Acht Detonationen wurden hörbar. Aus dem Hause stiegen lodernde Feuergarben empor. Der Giebel stürzte ein, und hierauf war der Kampf beendet. Vorsichtig machten sich die Polizisten und die Feuerwehrleute daran, die Trümmer des eingestürzten Hauses zu durchsuchen. Sie fanden zwei Leichen, nach andern Meldungen sechs unter den Trümmern. Die Toten waren mit Schuß- und Brandwunden bedeckt. Drei Feuerwehrleute mußten bewußtlos von der Brand- und Kampfstätte fortgetragen werden. Außerdem trugen drei Zuschauer Verletzungen davon und es ist noch eine große Anzahl von leichteren Verletzungen zu konstatieren. —

Freiwilliger Hungertod eines Geizigen.

In La Garenne bei Corbeil (Frankreich) starb ein älterer Mann, der in einer Hütte wohnte und bei seiner Auffindung fast völlig nackt war; Wäsche, Bettzeug und andre notwendige Requisiten fehlten vollkommen. Der Arzt stellte den Tod infolge anhaltender Entbehrungen fest. Gleich darauf gab aber ein Notar des Ortes an, der Tote Dautrevaux mit Namen habe vor einer Zeit den Betrag von 70 000 Frank bei ihm hinterlegt. Der Geizhals ist also buchstäblich verhungert.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt. Freitag den 6. Januar, abends 8½ Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Koppehl, Fabrikenstraße 5/6. Der Bezirksleiter.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe, Sitz Meißen. Sonnabend den 7. Januar, abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei Heinecke, Georgenplatz 12. 20

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag Uebungsstunde im Annabad. —

Barleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag den 5. Januar Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. 27

Benneckenbeck. Freie Turner. Sonnabend den 7. d. M., abends 8½ Uhr, Generalversammlung. 24

Cracau. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde. Sonnabend den 7. Januar Versammlung im „Kyffhäuser“, Königsborner Straße 5. 22

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 7. Januar, abends 9 Uhr, Monatsversammlung bei Kreikenbaum, Wilhelmstr. 10.

Diesdorf. Parteifunktionäre. Am Donnerstag den 5. Januar, abends 8 Uhr Sitzung bei Höltge. 18

Diesdorf. Frauen-Abteilung des Sozialdemokratischen Vereins. Donnerstag den 5. Januar, abends 8 Uhr, Leseabend bei Höltge. 18

Frohse. Gesangverein Maiengruß. Jeden Donnerstag 8 Uhr Singestunde. 21

Lemsdorf. Gesangverein Vorwärts. Mittwoch Männerchor, Donnerstag Damenchor. 25

Olvenstedt. Kaninchenzucht-Verein. Mittwoch den 4. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Frohme. 19

Rothensee. Wahlverein. Versammlung am Mittwoch den 4. Januar, abends 8 Uhr, bei Kumbier. —

Westerhüsen-Salbke. Arb.-Gesangverein. Sonntag den 8. Januar, nachm. 4 Uhr, Generalversammlung bei A. Paulmann.

Althaldensleben. Arbeiter-Gesangverein Maienlust. Donnerstag den 5. Januar Generalversammlung. 14

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiterverband. Sonnabend den 7. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark“. Donnerstag den 5. d. M., ab. 7½ Uhr, Vorstandssitzung bei Haack.

Viehmarkt.

Magdeburg, 3. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 189 Rinder, und zwar 31 Ochsen, 52 Bullen, 106 Kühe und Kalben, 175 Kälber, 73 Schafvieh usw., 1723 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt ——— Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—43 Mk., d) gering genährte jedes Alters 30—37 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45—48 Mk., b vollfleischige jüngere 42—44 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—41 Mk., d) gering genährte ——— Mk. C. Kalben (Färsen) und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 42—44 Mk., b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—44 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 35—39 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 30—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben ——— Mk. D. Aelteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) ——— Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast bis — Mk., b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—70 Mk., c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 51—60 Mk., d) geringe Saugkälber 35—42 Mk. III. Schafe. a) Mastlämmer und jüngere Masthammel bis 40 Mk., b) ältere Masthammel und junge fleischige Schafe 38—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 30—36 Mk. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht bis — Mk., Schlachtgewicht bis — Mk., b) vollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht 51 bis 52 Mk., Schlachtgewicht 64—65 Mk., c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 50—51 Mk., Schlachtgewicht 62—63 Mk., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 47—49 Mk., Schlachtgewicht 59—61 Mk., e) fleischige Schweine 44—46 Mk., Schlachtgewicht 55 bis 58 Mk., f) Sauen 46—48 Mk. Schlachtgewicht 57—60 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 3 Rinder, 8 Kälber, — Schafe, 225 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Unstrut und Saale.						
Straußfurt . .	2. Jan.	+ 1,50	3. Jan.	+ 1,45	0,05	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0,60	„	+ 0,56	0,04	—
Trotha . . .	„	+ 2,26	„	+ 2,14	0,12	—
Alsleben . . .	„	+ 1,68	„	+ 1,82	—	0,14
Bernburg . . .	„	+ 1 42	„	+ 1,37	0,05	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,68	„	+ 1,66	0,02	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 1,24	„	+ 1 20	0,04	—
Grizehne . . .	„	+ 1,39	„	+ 1,29	0,10	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	2. Jan.	+ 1,05	3. Jan.	+ 0,92	0,13	—
Elbe.						
Pardubitz . . .	1. Jan.	+ 0,18	2. Jan.	+ 0,05	0,13	—
Brandeis . . .	„	—	„	+ 1,06	—	—
Melnik . . .	„	+ 1,10	„	+ 0,97	0,13	—
Leitmeritz . . .	„	+ 1,00	„	+ 0,91	0,09	—
Aussig	2. „	+ 1,32	3. „	+ 1,20	0,12	—
Dresden . . .	„	— 0 07	„	— 0,18	0,11	—
Torgau . . .	„	+ 2,38	„	+ 2,26	0,12	—
Wittenberg . .	„	+ 3,36	„	+ 3,18	0,18	—
Roßlau . . .	„	+ 3,09	„	+ 2,80	0 29	—
Barby	„	+ 3,24	„	+ 3,03	0,21	—
Schönebeck . .	„	+ 3 05	„	+ 2 88	0,17	—
Magdeburg . .	3. „	+ 2 62	4. „	+ 2,45	0,17	—
Tangermünde .	2. „	+ 3,78	3. „	+ 3,71	0 07	—
Wittenberge . .	„	+ 3 38	„	+ 3 36	0,02	—
Dömitz	„	+ 2 85	„	+ 2 87	—	0,02
Boizenburg . .	„	+ 2,70	„	+ 2,70	—	—
Hohnstorf . .	„	+ 2,85	„	+ 2 83	0,02	—
Lauenburg . .	„	+ 2,88	„	+ 2,86	0,02	—

166

Voranzeige.

Mein Inventur-Verkauf

beginnt Montag den 9. Januar

Alte Neustadt
18 Agnetenstrasse 18

Friedrich Bortfeldt

Ecke
Sieverstorstrasse.

In allen Lagern auf zurückgesetzte Dessins und unpassende Restlängen Nachlaß bis **50 %**

Mein diesjähriger

Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt heute Donnerstag, vormittags 9 Uhr.

Sämtliche Warenbestände in meinen großen, hellen Verkaufsräumen sind jetzt derart im Preise herabgesetzt, daß der Verkauf alles bisher Dagewesene tatsächlich in den Schatten stellt. Die aus allen Abteilungen zusammengestellten Waren, wie:

Schwarze u. farb. Damen-Kleiderstoffe, Damen-Kostümstoffe, Blusenstoffe, Herren-Anzugstoffe, Seidenstoffe, schwarze und farbige Damenkonfektions-Stoffe, Bettzeuge, Inlette, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Teppiche usw.

sind besonders ausgelegt und habe ich, um den Verkauf in großem Maßstabe herbeizuführen, trotz der abnormen Billigkeit sämtlicher Waren die bisherigen Verkaufspreise

10% bis ca. 50% ermäßigt.

Obige Prozentsätze werden beim Verkauf in Abzug gebracht.

Ein spezielles Preisverzeichnis meines großen Warenlagers ist unmöglich, daher Lagerbesuch für jeden Käufer von großem Vorteil.

Der immer wachsende Erfolg meines Inventur-Räumungs-Verkaufs ist der beste — Beweis der seltenen Vorteile, die ich meiner verehrten Kundschaft biete —

Der Verkauf zu Inventurpreisen ist nur für kurze Zeit festgesetzt.

Günstigste Gelegenheitskäufe zur Aussteuer von Konfirmanden.

Für Wiederverkäufer große Gelegenheitsposten in Druckstoffen, Kleiderstoffen und Baumwollwaren am Lager. 5000

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10

Gegenüber der Leiterstraße. — Verkaufsräume eine Treppe.

Kein Laden, keine Schaufenster.

Zirkus-Theater

Königstraße — Kasernenluft-Gastspiel-Ensemble — Telephon 690

Abends 8 Uhr

Wegen des andauernd kolossalen Erfolges bis Sonntag den 8. Januar verlängert.

Die Tageskasse ist geöffnet vormittags von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr abends. Vorverkauf bei Herrn Jacobs, Ulrichsbogen. M95

Freireligiöse Gemeinde (Sudenburg).
Der Jugendunterricht in Sudenburg fällt am Freitag aus. 12

Romane zu verleihen Tränsberg 23.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Montag den 9. Januar 1911, abends 8 Uhr, im großen Saale des Luisenparks

Lichtbilder-Vortrag über Zwei Jahre im Eise des Südpols

von Professor **Otto von Nordenskjöld.**

Otto von Nordenskjöld leitete in den Jahren 1902 und 1903 eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Südpols. In 100 farbenprächtigen Lichtbildern hat er die Naturwunder jener Eisregionen und die Gefahren festgehalten, die sich ihm und seinen vier Gefährten entgegenstellten.

Wer also auf einen genußreichen Abend reflektiert, der versäume nicht, sich rechtzeitig in den Besitz von Eintrittskarten zu bringen, die von unsern Zeitungsträgern bezogen pro Stück **20** Pfennig, an der Abendkasse **25** Pfennig kosten.

Die Mitglieder der Jugendabteilung haben freien Zutritt.

Die Verwaltung.

Fürstenhof-Theater

Die Müller-Lieder-Eing. Brüderstr.
Muttersegen oder **Die Perle von Savoyen.** Volksst. m. Ges. in 5 Akten.
1. D. Auswanderer. 2. Unverhofftes Wiedersehen. 3. Das gestörte Souper. 4. Betrog. Liebe. 5. Heimkehr.
13 Vorzugskarten gelten.

ZENTRAL-THEATER

Olympia Desvalls phänomenaler Sportlatt mit Pferden und 25 Hunden
Mascha Dignam
Chris Richards Engl. berühmt. Grot.-Komiker
Wilkens-Schulhoff die eleganten Drahtseilkünstler
9 Grix-Grigoris akrobatische Meisterspiele in höchster Vollendung 21
Alfred Heinen
Jonleys Sensations-Gesellschaften

Aken. Aken.

Sonnabend den 7. Januar, abends 8½ Uhr, im Berliner Hof

Rezitations-Abend

Rezitator ist Herr **Dietel-Schönfels** aus Chemnitz.

Vom Neuen das Neuste!

Programme im Vorverkauf 25 Pf. sind bei den Lagerhaltern und im „Berliner Hof" zu haben. **Abendkasse 30 Pf.**

Rauchen verboten! Kinder haben keinen Zutritt!

Zu einem zahlreichen Besuch ladet ein 120

Der Bildungsausschuß. J. A.: Louis Ecke.

Freireligiöse Gemeinde.
Gemeinde-Versammlung am Sonntag den 8. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gemeindehause, Marktstr. 1.
Tagesordnung: Vorstandswahl, Berichte, Sonstiges.
73 **Der Vorstand.**

Stephanshallen
— Inh. Rich. Freberz. —
Abends 8 Uhr 37
Varieté-Vorstellung.
Streng diskretes Programm für Familien-Inhalt.

Wilhelm-Theater
Abendlich 8 Uhr
Großer durchschlagender Erfolg! Sensationelle Neuheit!
Das Puppenmädel.
Gastspiel Hedi Olenz.
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr
Die verbotene Frucht.

Anmut
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Steckenpferd-Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Tada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in **Magdeburg:** Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b. Löwen-Apotheke, Alter Markt 22. Hermanns & Co. N., Wilhelmst. 19. Alex. Jaenicke, Sudenburgerstr. 22. G. Hubert, Jakobstraße 16. J. F. Benn, Breiteweg 19. Heinr. Schickel, Hermannstr. 5. Stern-Apotheke, Brüderstraße 2. In **Sudenburg:** H. Starkloff.
N. Verb.-Packung sofort z. vm. Preis 170 Mk. **Wagenstraße 8.**

Herrenrad preiswert zu verkaufen [1702 **Moltkestr. 15,** vorn III rechts.

Schultheiss
2 Jakobstraße 2
Mittagstisch, 75 u. 60 Pf.
Auf 2 Billards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 56
Unterhaltungs-Musik.

Reißzeuge
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Bairischer Hof
14 Berliner Straße 14
3 Kapellen 3
ununterbrochen täglich vorm. 11 bis abends 11 Uhr
Konzerte
von in- und ausländischen Herren- u. Damen-Kapellen
35 **Ludwig Krause.** 2

Zirkus-Theater
Königstraße Telephon 699
— Abends 8 Uhr —
Kasernenluft
Militär-Schauspiel.
Wegen des andauernd kolossalen Erfolges bis Sonntag den 8. Januar verlängert! M96
Tageskasse 11—1 Uhr und ab 6 Uhr abends.
Vorverkauf bei Herrn Jacobs, Ulrichsbogen.

Walhalla-Theater
Folies-Caprice-Ensemble
La Melanita
Etoile de Paris
Danseuse Espagnole
Maurische Nackttänze
E. Hugo
i. seinem Repertoire
Anfang 8¼ Uhr.

Sämtliche
Operntexte
20 25 50 und 80 Pfg.
Opernführer
15 Pf.
Operettentexte
50 Pf.
sowie klassische
Dramen und Schauspiele
10 und 20 Pf.
Ferner
Einführungen in Dramen und Opern
10 Pf.
empfiehlt
Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3

Stadt-Theater.
Donnerstag den 5. Januar
Anfang 7½ Uhr. 1. Abend (ziegelrote Karten). Ende nach 10 Uhr.
Erste Vorstellung im „Ring des Nibelungen".
— Vorabend. —
Das Rheingold.
Musikdrama in 4 Szenen von Richard Wagner.
Freitag den 6. Januar 1911
Der Rodelzigeuner.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unsers teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Mithausbewohnern, der Firma Otto Gruson und den Mitarbeitern, dem Metallarbeiterverband und Sozialdemokratischen Verein herzlichen Dank. Für die trostreichen Worte am Sarge Herrn Dr. Kramer noch besondern Dank. 14
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wwe. Auguste Hermecke.

Danksagung.
Herzlichen Dank für die Beweise liebevoller Teilnahme durch die reichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte, auch Herrn Dr. Kramer für die trostreichen Worte beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen. 1770
Magdeburg den 3. Januar.
Für die Hinterbliebenen
Wilhelm Lauben.

Deutsch. Metallarb.-Verb.
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 30. Dezember starb unser Mitglied, der Schraubendreher 43
Hermann Kohl
29 Jahre alt, an Brustfellentzündung.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung ist bereits erfolgt.
Die Verwaltung.

Luchs 2
deutscher Schäferhund, sogenannter Polizeihund, schwarz mit hellbraunen Flecken, Sonnabend entlaufen. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, erhält gute Belohn. **Chr. Cordes,** Kaiserstr. 25, I. Telephon 142.

Sudenburg
Otto Kaphengst
Bettfedern 4189
Aussteuer-Artikel
Inlette
Fertige Betten
Metall-Bettstellen

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Januar 1911.

— **Die Rückfahrt aufgegeben!** Der Aviatik-Doppeldecker, auf dem am Montag Leutnant Mackenthun und Leutnant Förster als Passagier von Döberitz nach Magdeburg geflogen war, ging, wie berichtet, gleich nach seinem Wiederaufstieg am Dienstag hinter dem Biederitzer Busch wegen des böigen Windes wieder herunter. Der Apparat wurde auseinander genommen und ist per Bahn nach Berlin gebracht worden. —

— **Wissenschaftliche Ballonaufstiege.** Am Donnerstag den 5. Januar finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. —

— **Vorsicht!** 6 Mark Strafe mußte kürzlich ein Eisenbahnfahrgast bei seiner Ankunft in Oranienburg zahlen, weil er unterwegs die beschlagenen Wagenfenster wiederholt mit den Vorhängen abwischte. Ein Bahnbeamter, der im Zivilanzug im gleichen Abteil saß, brachte das „Vergehen" zur Anzeige. —

— **Pferden, welche Nachtdienst hatten** (wie zum Beispiel die Pferde der Nachtdroschken usw.), gönne man morgens gehörige Stunden Ruhe im Stalle, bevor man sie wieder für Tagesarbeit benutzt. Es ist dies ein Gebot der Klugheit und es sollte jedem menschlichen Herzen auch als selbstverständlich gelten. Dennoch wird es übertreten. Sehr vernünftig hat deshalb der Leipziger Magistrat seit 1908 in seinen Fuhrverträgen folgende Bestimmung: „Pferde, die in der Nachtschicht gearbeitet haben, dürfen in der darauf folgenden Tagesschicht weder zu städtischen noch zu privaten Fuhren verwendet werden, und umgekehrt dürfen Pferde, die in der Tagesschicht gearbeitet haben, in der darauf folgenden Nachtschicht nicht verwendet werden." Solche Gesetze wären auch für gar viele Menschen gut, die noch Tag und Nacht rackern müssen. —

— **Für den neuen Winterschutzhafen im Elbindustriegelände** ist die Aufstellung eines Tarifs erforderlich. Der Magistrat beabsichtigt, dieselben Sätze zu erheben, wie sie für den Neustädter Hafen nach dem Tarif vom 1. Oktober 1903 in Geltung sind. Mit Rücksicht darauf, daß der Winterschutzhafen bereits in diesem Winter benutzt werden soll, ist der Tarif schon jetzt von den zuständigen Ministern genehmigt worden, also bevor (!) die Stadtverordneten dazu Stellung genommen haben. Der Magistrat ersucht jetzt erst, die Stadtverordneten-Versammlung sich mit der Einführung des Tarifs einverstanden zu erklären.

Die Abgaben für die Benutzung des Hafens zum Winterlager werden während des Zeitraumes vom 1. Dezember bis 15. März erhoben. Als Winterhafen gilt außer der Wasserfläche des Hafenbeckens auch die Hafeneinfahrt bis zu ihrer Mündung in die Elbe. Jeder Führer eines Schiffsfahrzeuges oder Floßes hat dasselbe sofort nach dem Einlaufen in den Hafen der Abgabenstelle anzumelden.

Von der Abgabe sind u. a. befreit: 1. Fahrzeuge und Flöße, welche dem König gehören der für dessen Rechnung befördert werden, sowie Fahrzeuge und Flöße, welche staatlichen Aufsichts-, Strombau- und ähnlichen, zugleich die städtischen Hafenanlagen fördernden Zwecken dienen. 2. Fischerkähne, Fischdröbel, Gondeln, Anhänge, Handkähne und ähnliche kleine Fahrzeuge, welche ihrer Bauart nach zur Frachtbeförderung nicht bestimmt sind, falls sie zu einem im Hafen liegenden Fahrzeug gehören. —

A. C. **Wo bleibt der Winter?** Aus den paar kalten Tagen, die seit Wintersanfang zu verzeichnen waren, konnten Handel und Industrie nicht viel Vorteil ziehen. Ein großer Teil von Deutschlands Gewerbe ist auf die Wintersaison angewiesen, und je deutlicher der Winter in die Erscheinung tritt, desto besser ist es für die in Frage kommenden Gewerbe. Wenn es auch richtig ist, daß die Arbeitslosigkeit im Winter den Höhepunkt erreicht, so erhalten anderseits doch auch Tausende von Arbeitern durch den Winter neue Beschäftigung, und solch ein Halbwinter, wie der diesjährige es bisher ist, muß erst recht ungünstig auf den Beschäftigungsgrad einwirken. Ist doch der Bautätigkeit, die ja an der Zunahme der Arbeitslosigkeit im Winter stets in erster Linie beteiligt ist, mit Regenwetter genau so wenig gedient wie mit Frost, und den andern im Freien ausgeführten Beschäftigungsarten geht es nicht viel besser. In der Landwirtschaft ruht die Arbeit in der Hauptsache sowieso, und die Landwirte pflegen einen milden Winter auch nicht gern zu sehen.

Für die vielen Arbeiter aber, die durch strenge Kälte zu tun bekommen, ist es in diesem Jahre schlecht bestellt und für einige Gewerbezweige nützt es nicht mehr viel, selbst wenn es jetzt noch kalt werden sollte. So pflegt die Pelzwarenindustrie ihre Hoffnungen stets mit dem Weihnachtsfest abzuschließen, denn wenn es vor Weihnachten recht kalt ist, dann wird die Kauflust noch angeregt; nach Weihnachten aber lohnt es der meisten nicht mehr, sich noch Pelzwerk anzuschaffen. Selbst bei so ausgesprochener Modegunst für Pelzwerk wie in diesem Jahre hat die milde Witterung auf den Markt so nachteilig zurückgewirkt, daß für die nächste Zeit ein scharfer Preisrückgang erwartet wird. Auch andre vornehmlich für die Wintersaison arbeitende Zweige des Bekleidungsgewerbes versprechen sich von einem verspäteten Winter nicht mehr viel. Die Hauptumsätze fallen eben in die Zeit vor Weihnachten, nachher richtet man sich mit den vorhandenen Sachen ein.

Vor allem leidet das Wollgewerbe unter einem milden Winter. Noch bildet Wolle den beliebtesten und praktischsten Bekleidungsstoff für den Winter, aber das Gros des Publikums kauft die warmen Sachen nicht früher, als bis es sie braucht. Und für die wohlhabenden Kreise, die gerade in den letzten Jahren wieder Wolle in zunehmendem Maße für Sportartikel bevorzugten, fällt mit der Möglichkeit eines ausgedehnten Wintersports auch der Anlaß zum Kaufen von Sportbekleidung fort. Durch die geringe Gelegenheit zum Sport werden auch die Schlittschuhfabrikanten geschädigt, denn vorläufig ist der Hauptteil der Schlittschuhläufer noch immer auf die natürlichen Eisbahnen angewiesen.

Unzufrieden mit dem bisherigen Winterwetter sind auch die Kreise, die sich mit Eis versorgen müssen. Natürlich ist der Bezug von Eis aus Norwegen und Schweden sehr viel weniger vorteilhaft als der einheimischen Eises und man hat erst im vergangenen Winter in hohem Maße zu diesem Ausweg greifen müssen. Besonders auf dem Lande werden Handel und Industrie von dem Ausbleiben des Winters sehr betroffen, da sie von dem Wechsel der Jahreszeiten erheblich abhängiger sind als die Städte.

Im laufenden Jahre aber, wo die Geschäftswelt der Kleinstädte sowieso sehr über die infolge der Verluste aus Viehseuchen beeinträchtigte Kauflust der Bauern klagt, muß es für sie um so unangenehmer werden, wenn nicht einmal durch strengen Frost ein gewisser Zwang zum Kauf von Wintersachen entsteht. —

— **Rechtzeitig verhütetes Unglück.** Am Mittwoch morgen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Krummer Berg 3a gerufen. Ein Kind hatte durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Licht in einem Kellerverschlag eine Partie Holzspäne in Brand gesetzt. Zum Glück konnte die Gefahr schnell beseitigt werden, die unabsehbar für die Bewohner der oberen Geschosse hätte werden können, da die brennenden Holzspäne nur durch eine Lattentür vom Hausflur und der nach oben führenden Holztreppe getrennt waren. —

— **Unfall.** Der Schulknabe Franz Pohlenfänger, wohnhaft Feldstraße 18, vergnügte sich in der Feldstraße auf einer Schlittenbahn, rutschte dabei aus und brach sich den rechten Oberschenkel. P. mußte im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Sudenburg befördert werden. —

× **Maßnahmen gegen betrügerische Ausbeutung des Publikums.** Die auch neuerdings wieder wahrzunehmende betrügerische Ausbeutung leichtgläubiger und unerfahrener Personen durch minderwertige Bankgeschäfte hat dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes Veranlassung gegeben, eine Zentralstelle zu schaffen, deren Aufgabe es ist, zwecks Unterdrückung dieses schon lange bestehenden Unwesens das einschlägige Material zu sammeln und zu prüfen, das Publikum durch öffentliche Warnungen von bedenklichen Geschäftsverbindungen abzuhalten und die weitere Verfolgung der einzelnen Fälle bei den zuständigen Behörden zu betreiben. Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat es sich ferner schon seit längerer Zeit angelegen sein lassen, die mißbräuchliche Verwendung von Geschäftsbezeichnungen, wie „Bank", „Bankgeschäft", „Finanzierungsinstitut" und dergleichen, zu verhindern. Es ist dies namentlich dann geschehen, wenn es offenbar auf eine Ausbeutung des Publikums durch Entlockung von Spargeldern, Kautionsschwindel oder Kreditwucher abgesehen war. —

× **Ueberzieher-Diebstahl.** Gestern nachmittag in der Zeit von 4 bis 6 Uhr ist aus einem unverschlossenen Korridor in der Prälatenstraße ein grün, grau und braun gestreifter Winterüberzieher im Werte von 100 Mark gestohlen worden. Der Dieb ist bekannt und der Ueberzieher ist wieder herbeigeschafft worden. —

× **Wem gehört das Fahrrad?** In dem Fahrradraum des Gerichtsgebäudes in der Halberstädter Straße ist seit dem 10. Dezember vorigen Jahres ein Damen-Fahrrad „Reform" (mit der Bezeichnung „Heinrich Bonnin Berlin") mit gelben Felgen untergestellt und bis jetzt nicht abgeholt worden. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden und sich durch Angabe der bekannten Fabriknummer des Rades ausweisen. —

× **Verhaftet** wurden der wohnungslose, vorbestrafte Arbeiter Franz Sw. von hier, der einem Fuhrherrn in Sudenburg drei Paar Stiefel und einem Handelsmann in der Schöningerstraße eine Geldtasche mit 6 Mark gestohlen hat, der vorbestrafte Kaufmann Karl K., Blumenthalstraße wohnhaft, der von einem hiesigen Pianofortehändler ein Pianino im Werte von 470 Mark gegen monatliche Teilzahlung und unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers, bis es voll bezahlt ist, gekauft hat und das Pianino durch einen Spediteur nach Köthen schaffen lassen wollte, ohne auch nur einen Pfennig darauf angezahlt zu haben. Ferner wurden verhaftet: die Arbeiter Paul H. und Wilhelm S., in Buckau wohnhaft, die als diejenigen Diebe ermittelt sind, die, wie seinerzeit berichtet, in der Nacht zum 23. September 1910 aus einem Schaukasten in der Bahnhofstraße Revolver und Pistolen, in der Nacht zum 20. November 1910 aus einem solchen in der Alten Ulrichstraße Handschuhe und Hosenträger, in der Nacht zum 4. Dezember 1910 aus einem solchen in derselben Straße drei Glaserdiamanten und aus einem solchen in der Nacht zum 7. Dezember 1910 in der Kaiserstraße Herrenschirme und Damentaschen gestohlen haben. Aus diesen Diebstählen ist der größte Teil der gestohlenen Sachen vorgefunden worden. Jedenfalls kommen die Täter aber noch für weitere Diebstähle in Frage. —

— **Statistischer Bericht der Feuerwehr.** Im Monat Dezember wurde die Feuerwehr 22 mal in Anspruch genommen, und zwar 17 mal bei Bränden, 3 mal bei blindem Feuerlärm und 2 mal zu Hilfeleistungen. Von den Bränden waren 7 durch Fahrlässigkeit entstanden. — Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Monat Dezember 289 mal in Tätigkeit. Davon wurden 276 mal die Krankenwagen in Anspruch genommen. —

— **Kleinfeuer.** Am Dienstag nachmittag 5½ Uhr brannte im Hause Kroatenweg 4 in der ersten Etage ein Korb mit Wäsche. Ein Mädchen hantierte mit einer Weihnachtskerze in der Kammer, wobei das Licht in den Korb fiel. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr schon beseitigt. — Im Hause Königstraße 56 waren abends 7 Uhr beim Anzünden der Weihnachtsbaumkerzen in einer Wohnung die Gardinen in Brand geraten. Auch hier war die Gefahr bereits von den Hausbewohnern beseitigt. — Gegen 10 Uhr abends hatte sich im Hause Kleine Mühlenstraße 2 ein Mädchen mit einer brennenden Lampe einem Kinderbett genähert, wobei die Gardinen des Himmelbettes in Brand geraten war. Als die Feuerwehr eintraf, war der Brand schon erstickt. —

— **Im Walhalla-Theater** hat die leichte Muse ihren Sitz aufgeschlagen. In zwei Burlesken wird das alte und immer neue Thema vom Ehebruch mit mehr oder weniger Witz und Behagen variiert. Und je unglaubwürdiger und gewagter die Situationen sind, desto größer ist das Amüsement. Die Darstellung ist flott und gut. Zwischen diesen beiden Einaktern treten einige Vortragskünstler auf. So Elli und Max Bach als Gesangsduettisten, La Melanita, die als spanische Tänzerin Kraft mit Leichtigkeit paart. Außerdem wartet Direktor Hugo mit humoristischen Vorträgen auf. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 11. Januar findet im „Fürstenhof" das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Als Solistin wird Frau Elisabeth Müller-Fuchs (Sopran) von hier mitwirken. Die Künstlerin singt eine Arie mit Orchester- und Lieder mit Harfenbegleitung. Letztere wird von der Harfenistin des städtischen Orchesters, Fräulein Elisabeth Fischer, ausgeführt. —

* Stadttheater. Dem Bureau sind wiederholt Anfragen zugegangen, warum in der ganzen Woche keine Wiederholung der Operette „Der lustige Krieg" stattfinde. Dem zur Antwort, daß der schon vorher auf den 5. Januar angesetzte Beginn des Zyklus „Der Ring des Nibelungen" und andre zwingende Repertoirerücksichten die Veranstaltung waren, die so beifällig aufgenommene Operette erst in der nächsten Woche wieder ins Repertoire aufzunehmen. Wie Skowronnek ist auch Schätzler-Perasini, der Verfasser der Lustspielnovität „Der von Rambow", ein Ostpreuße, und auf heimatlichem Boden spielt das nächsten Sonnabend zur Erstaufführung kommende Stück, das nach der Weise früherer Lustspiele einen ernsten, ans Gemüt sich wendenden Einschlag enthält. Regisseur Baum hat die Inszenierung. Die wesentlichen Rollen spielen die Damen Hawelka, Brandes, Braun, Wisbar und die Herren Mühlhofer (Eberhard v. Rambow), Baum, Roos, Häberlein. Am nächsten Sonntag nachmittag geht zu kleinen Preisen die Studentenkomödie „Alt Heidelberg" in Szene. —

* Wilhelm-Theater. „Das Puppenmädel" übt nach wie vor eine unverminderte Anziehungskraft aus. Die Schlager werden stets da capo verlangt. Unser Gast Fräulein Hedi Olenz wird ihr Gastspiel in nächster Zeit auf einige Tage unterbrechen. Vielen an die Direktion gerichteten Nachfragen zu entsprechen, sei mitgeteilt, daß die nächste Wiederholung vom „Musikantenmädel" erst in nächster Woche stattfinden kann. —

* Zentraltheater. Der neue Spielplan ist in seiner Gesamtheit wohl der beste von allen, die das Zentraltheater bisher seinen Besuchern geboten hat. Jede einzelne Nummer ist ein Schlager von hervorragender Güte. So fesselt Olympia Desvalls Sportakt durch die meisterhafte, vielseitige Dressur und durch den Eifer der Pferde und Hunde, während die Grigoris zur Bewunderung hinreißen durch die sichere und schnelle Exekutierung ihrer ikarischen Meisterspiele. Eine Klasse für sich bildet Englands bedeutendster Groteskkomiker Chris Richards, der durch seine natürliche Komik und seine lustigen Einfälle alles zum Lachen bringt. —

Letzte Nachrichten.

Moabit vor Gericht.

SPb. Berlin, 4. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Bei der Eröffnung der heutigen Verhandlungen teilt der Vorsitzende die Beschlüsse des Gerichtshofs über die von der Verteidigung gestellten Anträge mit. Die Anträge sind sämtlich abgelehnt.

Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß der Polizeipräsident den Kriminalbeamten nicht gestattet, über ihre Tätigkeit bei den Vorfällen auf der Straße auszusagen. Verteidiger Dr. Rosenfeld stellt hierauf den Antrag, den Polizeipräsidenten zu ersuchen, einem Kriminalbeamten die Aussage über einen Spezialfall zu gestatten. Die Beschlußfassung über diesen Antrag wird ausgesetzt.

Es werden danach weitere Entlastungszeugen vernommen, die durchweg günstig für die Angeklagten aussagen. (Die Verhandlung geht weiter.) —

Gegen die Jugendorganisationen.

SPb. Berlin, 4. Januar. (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme".) Die „Kieler Neusten Nachrichten" bringen die Meldung, daß Preußen im Bundesrat den Antrag gestellt hat, die einzelnen Landesregierungen anzuweisen, die sozialdemokratischen Jugendorganisationen wegen andauernder Verstöße gegen das Reichsvereinsgesetz aufzulösen. — Solche Anweisungen kann der Bundesrat nicht geben. Vermutlich handelt es sich bei der Meldung darum, daß die preußische Regierung ein gemeinsames Vorgehen der Bundesregierungen gegen die Jugendorganisationen wünscht. Sollte der Bundesrat da Beihilfe leisten wollen, so könnte er es nur im Erlaß von Ausführungsbestimmungen, für die aber die Zustimmung des Reichstags erforderlich wäre. —

Russisch-deutsches Abkommen über Persien.

Hd. Paris, 4. Januar. „Echo de Paris" berichtet, daß der Wortlaut des russisch-deutschen Abkommens den verschiedenen interessierten Kanzleien zur Begutachtung unterbreitet worden ist. Er betrifft hauptsächlich die Anerkennung der besonderen Interessen Rußlands in Persien seitens Deutschlands, welche Interessen Rußland durch seinen jüngsten Vertrag mit England zuerteilt worden sind. Rußland wird als Gegenleistung Deutschland gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse in derselben Zone machen und zwar die Ausführung der Eisenbahnlinie Khaliki-Bagdad. —

*** Dessau, 4. Januar. Die Handelskammer für Anhalt richtete eine Eingabe an das Staatsministerium, den Vertreter Anhalts im Bundesrat anzuweisen, für Beseitigung der Ursache der Fleischteurung, namentlich für die Einfuhr aus den fleischausführenden Staaten, einzutreten. —**

Hd. Berlin, 4. Januar. Im Norden Berlins, im Hause Schöningstraße 8, hat sich gestern nachmittag eine Ehetragödie abgespielt. Der etwa 40 Jahre alte Gastwirt Wilhelm Hintze schoß nach einem vorausgegangenen Streit auf seine 36jährige Frau und verletzte sie schwer. Die Frau wurde nach einem Krankenhaus gebracht, während Hintze wegen Mordversuchs verhaftet wurde. Das Befinden der Frau gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. —

*** Nürnberg, 4. Januar. Auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof hat im Jahre 1910, wie die „Allgem. Fleisch.-Ztg." erfährt, der Zutrieb einen Rückgang um 19 596 Stück Vieh, darunter 8800 Stück Großvieh, erfahren. Die Schlachtungen weisen einen Rückgang von 5630 Stück Vieh auf. Der Fleischverbrauch stellt sich um 2 Kilogramm pro Kopf niedriger. —**

Hd. Frankfurt a. M., 4. Januar. Die Polizei in Offenbach verhaftete wegen Wechselschiebereien die Kaufleute Gröbig aus Zablin und Harms aus Lissa. Beide sind an den großen Straußfeder-Diebstählen beteiligt, die im vorigen Sommer in Berlin begangen wurden. —

Hd. Heidelberg, 4. Januar. Am Heidelberger Tunnelbau beschäftigte Arbeiter haben in der Neujahrsnacht einen gefährlichen Unfug getrieben. Sie schossen Neujahr in den Straßen von Kirchheim mit Dynamitpatronen an. Der Erfolg war, daß eine ganze Reihe von Gebäuden beschädigt wurde. Drei der Täter wurden verhaftet. —

Hd. Paris, 4. Januar. „Echo de Paris" berichtet aus Lille: Ein Straßenbahnwagen kollidierte gestern mit großer Gewalt mit einem Leichenwagen. Letzterer wurde zerstört, der Sarg flog auf das Straßenpflaster, wo er infolge des starken Anpralls sich öffnete und die Leiche eines jungen Mädchens herausflog. Dies veranlaßte eine große Erregung unter den Leidtragenden, welche nur mit Mühe daran verhindert werden konnten, den schuldigen Straßenbahner zu mißhandeln. —

*** Triest, 4. Januar. Die Fleischerläden sind wieder geöffnet worden, weil die Gewerbebehörde die Oeffnung unter Androhung von Geldstrafen und Entziehung der Gewerbeberechtigung verlangt hat. —**

Hd. Sofia, 4. Januar. Die Sobranje beschloß mit großer Mehrheit, den frühern Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Petrow, den ehemaligen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Gudew, den Kriegsminister Sawow, den Handelsminister Genadiew, den Unterrichtsminister Schischmanow und den Eisenbahnminister Chalatschew in gerichtliche Untersuchung zu ziehen, und wählte zu diesem Zwecke eine zwölfgliedrige Untersuchungskommission. —

Hd. Madrid, 4. Januar. Aus Valencia wird telegraphiert, daß Francisco Velella, der von einem Jagdausflug in Begleitung mehrerer Freunde an die Oktroigrenze zurückkam, ein Oktroiangestellter ihm eine Weinflasche, die er bei sich trug, abnehmen wollte. Um nicht die Oktroigebühren bezahlen zu müssen, trank Velella stehend die Weinflasche aus. Der Oktroibeamte geriet in Wut, ergriff eine Stange und schlug auf Velella ein, wodurch diesem die Gurgel durchgeschlagen wurde. Velella starb wenige Minuten später an Verblutung. Die Polizei bemächtigte sich des wütenden Beamten und mußte ihn vor einem Lynchgericht schützen. —

Hd. Lissabon, 4. Januar. Das offizielle Amtsblatt hat gestern zwei Dekrete veröffentlicht. Das eine betrifft die Verwaltung der ehemals den religiösen Kongregationen gehörigen Güter, die jetzt in den Besitz oder wenigstens in die Verwaltung des Staates übergegangen sind. Das andre Dekret ernennt ein Schutzkomitee für elternlose Kinder ohne genügende Existenzmittel, die weniger als 16 Jahre alt sind. —

Hd. Konstantinopel, 4. Januar. Der Herausgeber eines demokratischen Blattes, Schakir, ist gestern nach Aegypten entflohen nachdem er einen scharfen Artikel gegen den Minister des Innern und die Herrschaft des jungtürkischen Komitees veröffentlicht hatte. —

Wb. Taschkent (Turkestan), 4. Januar. Durch ein Erdbeben sind in Wjernyj einige Gebäude zerstört worden; die Verbindung mit Dschardent ist unterbrochen. In Kepal wurde um 4 Uhr 23 Minuten eine starke Bodenschwankung verspürt, durch die Erdrisse entstanden sind. In Aulijeata wurde um dieselbe Zeit eine bedeutende Erdschwankung von Westen nach Osten wahrgenommen. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 5. Januar: Zeitweise aufklarend, keine oder geringe Niederschläge, kälter. —

Inventur-Verkauf

Beginn Mittwoch früh 8 Uhr

Baccasch

Zum Verkauf kommen Waren, die bei der Inventur zurückgesetzt sind, und Waren, die wir besonders ::: vorteilhaft erworben haben, sowie Restposten :::

Beachten Sie bitte unsre Schaufenster!!

Baccasch

Seidenstoffe und Samte

Ein Posten **Louisinette** und karierte **Seiden-Gaze** für Blusen Meter 65 ₰

Ein Posten **Moiré-Velour** für Kleiderröcke und Blusen . Meter 75 ₰

Ein Posten **Japon** ca. 60 cm breit, reine Seide, schwarz und alle modernen Farben, für Kleider und Blusen Meter 95 ₰

Ein Posten **Louisine-Streifen** reine Seide, schöne, mod. Farben Meter 95 ₰

Ein Posten **Louisine-Schotten** reine Seide, blau/grün, blau/rot, blau/weiß kariert . . Meter 1.25

Samt-Reste in Qualitäten, in Längen von 1 bis 3 Meter, schwarz und farbig . . . . . zum Aussuchen Meter 95 ₰

Große Posten **Blusen-Seide** Schotten und Streifen auf Louisine- und Messaline-Fond, reine Seide, enorm billig → Meter **1.65**

Preciosa-Seide ca. 50 cm breit, reine Seide, modernes, fließendes Gewebe, für Kleider und Blusen, in allen Tag- und Lichtfarben . . . . . Meter 1.25

Taffet-Chiffon reine Seide, äußerst solide Qualität, für Kleider und Blusen, in nur neuen aparten Farben Meter 1.75

Kord-Manschester ca. 65 cm breit, braun, marine, grün, für Knaben-Anzüge und Mäntel . . . Meter 95 ₰

Satin-Messaline reine Seide, moderne, weich fließende Webart, in neuesten Frühjahrsfarben, für Kleider und Blusen . . . . . Meter 1.65

Taffet-Chiffon und Messaline-Streifen und Schotten, hell und dunkel, zum Aussuchen, enorm billig . . Meter 1.95

Halbfertige Kleider Rock u. Bluse, Empire-Fasson, weiß Batist, mit Stickerei u. Einsatz 33⅓ % im Preise herabgesetzt!

Kleider- und Blusen-Stoffe

Ein Posten **Blusenflanelle** hell und dunkel gestreift, zum Aussuchen . . . . . Meter 85 ₰

Ein Posten **Zibeline** kariert und gestreift, besonders für Hauskleider geeignet Meter 95 ₰

Ein großer Posten
ca. 1000 Mtr. reinw. Kleider-, Kostüm- u. Blusenstoffe glatt, gestreift u. kariert, 90 bis 100 cm breit → Meter **1.25**

Halbfertige Schweizer
Wollbatist-Blusen
mit reicher Seiden-Stickerei, weiß, weiß m. farbig u. farbig
Stück **2.75**

Handtuch-
Reste
in Längen von 1—6 Metern zum Aussuchen
Meter von **15** Pf. an

Restposten
Bettbezüge
mit 2 Kissen, abgepaßt, weiß Damast, Brokat u. Sat. etwas angestäubt
jetzt 12.50 7.50
5.25

Weiße
Bett-Tücher
Damast, Handtuch, Halblein. 150×300 cm, abgepaßt
Stück 2.25 1.90
1.70

Ganz besonders vorteilhaft!

Ca. 1700 Stück elegante

Damen-Wäsche

einzelne Muster und Restposten

Phantasie-Hemden
guter Stoff, in verschiedenen Ausführungen, mit Stickerei, Einsatz und Banddurchzug 1.75

Phantasie-Hemden und -Beinkleider
aus feinen Stoffen, breite Stickerei u. Spitzen, mit Säumchen-Verzierung u. Bandgarnierung Stück 3.75 2.95 2.45

Elegante Garnituren Hemd und Beinkleid
aus feinem Renforcé und Seidenbatist, mit breiten Stickereien, Einsatz und Spitzen, verschiedene Fassons und Ausführungen . . . Garnitur 7.50 6.50 5.50 3.85

Elegante Damen-Nachthemden
aus Prima Renforcé und Seidenbatist, mit Umlegekragen, viereckigem und spitzem Ausschnitt, mit Stickerei Einsatz und Spitzen garniert . . . . . Stück 5.50 4.50 3.75

Damen-Untertaillen
solide Fassons, gute Stoffe, mit Stickerei und Spitzen Stück 1.85 1.65 1.45 0.95

Außerordentlich preiswert

Ein Posten ca. **1000** Stück **Damen-Schürzen**

Mieder- und Halbreform-Schürzen gestreifte, bedruckte u. uni Stoffe mit verschiedenen Besätzen . 1.25 0.95

Reformhänger-, Empire-, Blusen- u. Mieder-Schürzen gute Stoffe, uni und mit türkischem Besatz . Stück 2.45

Kimono- und Empire-Schürzen blau/weiß bedruckt, Prima Stoffe, mit türkischen Borten garniert . Stück 2.95

Reform-, Empire- und Direktoire-Schürzen turkisch gemustert Satin, gestreifte und uni Stoffe, mit Besatz und Schleifen 3.50

Ein Posten
Parade-Kopfkissen
m. Langette, Einsätz. u. Stickerei
Stck. 1.95 1.45 1.25 0.95

Ca. 1000 Stück
Muster-Korsetts
Frack-, halbhohe und Mieder-Fasson, uni und gemustert
enorm billig 4.50 2.95 1.45 2.25 1.25 0.95

Taschentücher

Ca. 600 Kinder-Taschentücher kariert . . . . Stück 9 ₰

Weiße Linon-Taschentücher, gesäumt, Stück 8 ₰

Gebrauchsfertige weiße Taschentücher ½ Dtzd. 95 Stück 17 ₰

5 Posten
Reinl. Taschentücher
zum Aussuchen
½ Dutzend 2.50 2.25 1.58

Ca. 1200 Stück engl. Batist-Taschentücher mit bunten Käuchen, Stück 8 ₰

Madeira-Taschentücher initiiert . . . . Stück 65 und 48 ₰

Ca. 4500 Stück engl. Herren-Batist-Tücher zum Aussuchen Stück 45 35 25 ₰

Bajazzo-Kragen, weiß u. farb. jetzt Stück 45 25 ₰

Japan-Schal, m. Hohlk. u. Malerei . jetzt Stück 95 ₰

Tüll- u. Spitzen-Jabots auch mit Kragen jetzt Stück 25 15 ₰

Spachtel- und Batist-Kragen . jetzt Stück 15 ₰

Halbrüschen u. Paspel z. Ausf. Stück 10 6 3 1 ₰

Spachtel-Paspen, weiß u. schwarz jetzt Stück 1.25 95 ₰

Matrosenkragen, marine, weiß bes. jetzt 68 48 ₰

Matrosen-Garnituren weiß besetzt . jetzt 85 60 ₰

Kinder-Garnituren, weiß und ecru, garniert, 1.25 95 78 ₰

Gehäkelte Kopfschals, schwarz und bunt Stück 1.15 85 58 ₰

Mädchen-Hauben, weiß Batist . . jetzt 95 ₰

Damen-Westen, gehäkelt jetzt 1.25

Ca. 2000 Reste und Coupons

bestehend aus Blusenflanell, Rock-Barchent, Hemden-Flanell, Negligé-Barchent, Hemdentuch, Linons, Pikee-Barchent usw.
→ zu enorm billigen Inventurpreisen ←

Handtücher

Ca. 1200 Stück weiße **Waffel-Handtücher** mit Franse u. rot. Kante Gr. 50×110 cm Stück 42 ₰

Küchen-Handtücher, grau Jacquard, Halblein. ½ Dutzend 2.75

Weiße Drell-Handtücher mit roten Streifen ½ Dutzend 1.95

Stuben-Handtücher, 50×120, weiß Halblein. Jacquard ½ Dutzend 3.75

Tischwäsche

Weiße Drell-Tischtücher, Schachbrett-Muster, 110×115 . . Stück 95 ₰

Weiße Drell-Tischtücher, Schachbrett-Muster, 110×130 . . Stück 1.25

Weiße Servietten, passend dazu, 60×60 cm ½ Dutzend 1.95

Reinleinene Tischtücher, 130×130 cm Stück 3.25 2.45

Kaffeedecken, 110×110 cm, zum Aussuchen Stück 95 ₰

Wischtücher rot kariert . . ½ Dutzend 1.35 48 Pf.

Ein Posten **Kaffee-Gedecke mit 6 und 12 Servietten**
weiß und weiß mit farbiger Kante, mit und ohne Hohlsaum, S. Fränkelsches Fabrikat
weit angestaubt mit 33⅓ % Preisermäßigung ←

Spitzen

Tüll- u. Spachtelstoffe f. Blusen, weiß, schwarz u. farb. jetzt Mtr. 1.65 95 65 ₰

Stickerei-Stoffe f. Blusen gute Qualität jetzt Mtr. 1.45 1.25 95 ₰

Tüll- u. Spachtel-Einsätze bis 15 cm breit jetzt Mtr. 35 20 10 ₰

Valenciennes-Einsätze u. -Spitzen Coupon = 11 Meter 95 60 35 ₰

Hemden-Spitzen zum Aussuchen 25 Mtr. jetzt 95 ₰

Seidenband

Taffetband reine Seide, 8—11 cm breit . jetzt Meter 28 24 ₰

Chinéband ca. 16 cm, schwere Taffet-Qualität jetzt Meter 68 ₰

Haarband r. Seide, viele Farb. Haarband j. 10 7 ₰

Bunt gest. Einsätze u. Spitzen
aparte Neuheiten
jetzt f. d. Hälfte des sonst. Preises

Straußfeder-Stolas schwarz, grau, mode, sonst bis 10.50 jetzt Stück 6.50 3.50

Moderne Damen-Hutformen zum Aussuchen jetzt Stück 2.75 1.75 0.95

Garnierte Damen-Hüte . . . jetzt Stück 8.50 5.50 3.95

Hutblumen und Flügel . . . . . jetzt Stück 25 18 ₰

Pelzwaren Pelz-Stolas, Pelz-Muffen, Pelz-Baretts jetzt mit **20** % Rabatt